Historische Tatsachen Nr. 14

Dipl. Pol. Udo Walendy

Moskau 1940 kriegsentschlossen



Er, LENIN, gilt immer noch als der "Große", ja als der "Größte"

Historische Tatsachen Nr. 14

— — Wissenschaftliche Zeitschrift — —

Dipl. Pol. Udo Walendy

Moskau 1940 kriegsentschlossen

"Die Kommunisten müssen darauf vorbereitet sein, jedes Opfer zu bringen, und, wenn nötig, sogar zu jeder Art von Verschlagenheit, Intrige und Kriegslist ihre Zuflucht zu nehmen, um ungesetzliche Methoden anzuwenden, um sich der Wahrheit zu entziehen und sie zu verheimlichen. ...

Der praktische Teil der kommunistischen Politik besteht darin, einen (Feind) gegen den anderen aufzuhetzen. ... Wir Kommunisten müssen ein Land gegen das andere ausspielen. ...

Meine Worte sind so gewählt, daß sie Haß, Abneigung und Verachtung hervorrufen. ..., nicht daß sie den Feind überzeugen, sondern daß sie seine Reihen aufbrechen, nicht damit sie den Fehler eines Gegners korrigieren, sondern damit sie ihn vernichten, damit sie seine Organisation vom Angesicht der Erde fegen. Diese Formulierung ist tatsächlich so gewählt, daß sie die schlimmsten Gedanken und die schlimmsten Verdächtigungen gegenüber dem Gegner hervorruft."

W.I. Lenin *)

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen.

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung

4973 Vlotho / Weser Postfach 1643

1982

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 - 433
Stadtsparkasse Vlotho 2535 (BLZ 490 520 35)
Postscheck Wien 7598.326

Druck: Kölle-Druck, 4994 Pr.Oldendorf

*) John Barron, "KGB — Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West", Bern - München 1976, S. 211.

Terror und Gewalt

Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt LENIN, Theoretiker und terroristischer Praktiker der kommunistischen Revolution in Rußland und "Weiterentwickler" des Marxismus, hat der gesamten Innen- und Außenpolitik der Bolschewiki bzw. Sowjets bzw. Sowjetunion seinen realpolitischen sowie ideologischen Stempel bis in unsere Gegenwart aufgedrückt, der das Markenzeichen auch für das künftige Handeln der kommunistischen Führung in Moskau bleiben wird; es sei denn, im dortigen Herrschaftssystem würden sich grundlegende innenpolitische und ideologische Reformen durchsetzen. Die Auffassungen Lenins über Revolution, Krieg, Bürgerkrieg, Terror und außenpolitische Zielsetzung waren für die Bolschewiki Maßstab des Handelns und sind es bis heute geblieben, — trotz wer weiß wie vieler "dialektisch verklausulierter Argumente", die sich beliebig ohne Verbindlichkeit fabrizieren lassen. Zur Beurteilung der internationalen Krisen- und Kriegsentwicklungen seit 1917, speziell in den Jahren 1939 bis 1945 bleibt die Verwertung der bolschewistischen Bekenntnisse zur Gewalt und zum Krieg zwecks Ausdehnung der Sowjetmacht unerläßlich. Alles dies war damals bereits bekannt, — zu einer Zeit, als ein Adolf Hitler in Deutschland noch gar kein politischer Faktor war und sich Lenin daher auf ihn gar nicht beziehen konnte:

"... denn der Marxist kann den Bürgerkrieg oder den Partisanenkampf als eine seiner Formen nicht für überhaupt regelwidrig und demoralisierend halten. Der Marxist steht auf dem Boden des Klassenkampfes und nicht des sozialen Friedens. In gewissen Perioden scharfer wirtschaftlicher und politischer Krisen entwickelt sich der Klassenkampf zum unmittelbaren Bürgerkrieg, d.h. zum bewaffneten Kampf zwischen zwei Teilen des Volkes. In solchen Perioden ist der Marxist verpflichtet, auf dem Standpunkt des Bürgerkrieges zu stehen. Jede moralische Verurteilung des Bürgerkrieges ist vom Standpunkt des Marxismus völlig unzulässig." 1)

"Kriegsdienstverweigerung, Streik gegen den Krieg usw. ist einfach eine Dummheit, ein jämmerlicher und feiger Traum von unbewaffnetem Kampf gegen die bewaffnete Bourgeoisie, ein Seufzen nach Beseitigung des Kapitalismus ohne verzweifelten Bürgerkrieg oder eine Reihe von Kriegen. Die Propaganda des Klassenkampfes bleibt auch im Kriege Pflicht der Sozialisten; die Arbeit, die auf die Verwandlung des Völkerkrieges in den Bürgerkrieg zielt, ist im Zeitalter des imperialistischen bewaffneten Zusammenpralls der Bourgeoisie aller Nationen die einzige sozialistische Arbeit. Nieder mit den pfäffisch-sentimentalen und törichten Träumereien vom 'Frieden um jeden Preis'! Wir wollen das Banner des Bürgerkrieges erheben!" 2)

"Wer einen dauerhaften und demokratischen Frieden will, der muß für den Bürgerkrieg gegen Regierungen und Bourgeoisie sein. ...

Marxismus ist nicht Pazifismus. Für schnellste Beendigung des Krieges zu kämpfen ist notwendig. Aber nur bei gleichzeitigem Aufruf zu revolutionärem Kampf erhält die 'Friedens'-Forderung proletarischen Sinn. Ohne eine Reihe von Revolutionen ist der sogenannte demokratische Friede eine spießbürgerliche Utopie." 3)

"Wir waren immer für die Anwendung der Gewalt, sowohl im Massenkampfe wie auch im Zusammenhange mit diesem Kampfe. Zweitens haben wir den Kampf auch gegen den Terrorismus mit einer jahrelangen, viele Jahre vor dem Dezember 1905 beginnenden Propaganda des bewaffneten Aufstandes vereinigt." 4)

"Erst nachdem wir die Bourgeoisie in der ganzen Welt, und nicht nur in einem Lande niedergeworfen, vollständig besiegt und expropriiert haben, werden die Kriege unmöglich werden." 5)

"Bürgerkriege sind auch Kriege. Wer den Klassenkampf anerkennt, der kann nicht umhin, auch Bürgerkriege anzuerkennen, die in jeder Klassengesellschaft eine natürliche, unter gewissen Umständen unvermeidliche Weiterführung, Entwicklung und Verschärfung des Klassenkampfes darstellen. Alle großen Revolutionen bestätigen das. Bürgerkriege zu verneinen oder zu vergessen, hieße in den äußersten Opportunismus verfallen und auf die sozialistische Revolution verzichten." 6)

"Sie können die gesamte Literatur aller einigermaßen verantwortungsvollen sozialistischen Parteien, Fraktionen und Gruppen durchsehen und werden bei keinem einzigen verantwortungsvollen und ernsthaften Sozialisten einen solchen Unsinn finden, daß irgendwann der Sozialismus anders kommen wird als durch den Bürgerkrieg, und daß die Gutsbesitzer und Kapitalisten ihre Vorrechte freiwillig abtreten werden. Das wäre eine Naivität, die an Dummheit grenzt." 7)

"Und wenn Ihr Ausbeuter versuchen solltet, unserer proletarischen Revolution Widerstand zu leisten, so werden wir Euch erbarmungslos unterdrücken, werden Euch entrechten, mehr noch: wir werden Euch kein Brot geben, denn in unserer proleta-

---

1) W.I. Lenin, Aufsatz "Der Partisanenkampf", veröffentlicht am 13.10.1906, in:
Lenin, "Sämtliche Werke", Wien 1930, 2. Aufl., Bd. 10, S. 120 - 121.

2) W.I. Lenin, "Lage und Aufgabe der Sozialistischen Internationale", veröffentlicht am 1.11.1914, in:
Lenin, "Sämtliche Werke", Wien - Berlin 1929, 2. Ausg., Bd. 18, S. 90.

3) W.I. Lenin, "Sozialismus und Krieg", veröffentlicht im August 1915; in: Lenin, "Sämtliche Werke", Berlin - Wien 1929, Bd. 18, S. 267 + 284

4) W.I. Lenin, Rede auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz am 4. Nov. 1916; in: Lenin, "Sämtliche Werke", Wien - Berlin 1930, 2. Ausg., Bd. 19, S. 348 - 350.

5) W.I. Lenin, "Das Militärprogramm der proletarischen Revolution" (Sept./Okt. 1917); in: Lenin, "Werke", Moskau 1935, Bd. 19, S. 325.

6) W.I. Lenin, "Das Militärprogramm der proletarischen Revolution", in: Lenin, "Ausgewählte Werke in zwei Bänden", Moskau 1947, Bd. 1, S. 877, auch in "Werke", Moskau 1935, 3. Ausg., Bd. 19.

7) W.I. Lenin, Rede am 4.6.1918 über den Kampf gegen den Hunger, in: Lenin, "Werke", Moskau 1937, 3. Ausg., Bd. 23, S. 63.

rischen Republik werden die Ausbeuter rechtlos sein, Feuer und Wasser wird ihnen entzogen werden." 8)

"Selbstverständlich lehnten wir den individuellen Terror nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit ab; Leute aber, die es fertigbrächten, den Terror der großen französischen Revolution oder überhaupt den Terror der siegreichen und von der Bourgeoisie der ganzen Welt bedrängten revolutionären Partei 'prinzipiell' zu verurteilen, solche Leute hat bereits Plechanow in den Jahren 1900 - 1903, als er Marxist und Revolutionär war, dem Spott und der Verachtung preisgegeben." 9)

Die im Dezember 1917 als "Untersuchungskommission" gegründete Tscheka ("Allrussische Sonderkommission zur Bekämpfung von Gegenrevolution und Sabotage") verwandelte sich rasch zur hemmungslos vorgehenden Geheimpolizei, die ihre Aufgabe nach den Ausführungen ihres Politischen Kommissars Felix Dserschinski (1918) darin sah: 10)

"Wir treten für organisierten Terror ein. ... Die Tscheka ist kein Gerichtshof. ... Die Tscheka ist verpflichtet, die Revolution zu verteidigen und den Gegner zu vernichten, selbst wenn ihr Schwert manchmal durch Zufall die Häupter Unschuldiger trifft."

Die in die Hunderttausende, ja in die Million gehenden Morde und sonstigen barbarischen Willkürakte geschahen in Übereinstimmung mit umfassenden Vollmachten der kommunistischen Parteiführung. Terror war gefordert und "legalisiert". Niemand feuerte die Tscheka enthusiastischer an als Lenin. Als gegen den Sadismus der Tscheka protestiert wurde, empörte sich Lenin im Juni 1918:

"Das ist unerhört! Die Kraft und die Massennatur des Terrors müssen gefördert werden!" 10)

Lenin kanzelte die "engstirnige Intelligenzia" mit dem Hinweis ab, "sie heule und rege sich auf wegen kleiner Fehler". 10)

M. Latsis, einer der Chefs der Tscheka, schrieb am 23.8.1918 in der Iswestia:

"Man macht sich lächerlich, wenn man von uns verlangt, daß wir Gesetze befolgen, die einmal heilig waren. ... Alle diejenigen abzuschlachten, die im Kampf gegen uns verwundet wurden, ist das Gesetz des Bürgerkrieges." 11)

Derselbe Mann im "Krassnij Terror", Moskau, Nr. 1 am 1. Oktober 1918:

"Wir sind dabei, die Bourgeoisie als Klasse auszurotten. Sie brauchen nicht nachzuweisen, daß dieser oder jener durch Wort oder Tat gegen die Interessen der Sowjetmacht gehandelt hat. Das erste, was Sie einen Verhafteten zu fragen haben, ist: Zu welcher Klasse gehört er, wo stammt er her, was für eine Erziehung hat er gehabt und was ist sein Beruf? Diese Fragen sollten das Schicksal des Angeklagten entscheiden. Das ist die Quintessenz des Roten Terrors." 11)

Den Ansporn für dieses Vorgehen gab Lenin in seinem Artikel "Bürgerkrieg in den Dörfern" vom August 1918:

"Schonungsloser Krieg gegen die Kulaken! Tod ihnen! Haß und Verachtung den sie verteidigenden Parteien, der rechten Sozialrevolutionäre! Mit eiserner Faust müssen die Arbeiter die Aufstände der Kulaken niederschlagen, die mit fremdländischen Kapitalisten gegen die Werktätigen ihres Landes ein Bündnis schließen." 11)

Lenin befahl am 9. August 1918:

"Es ist notwendig, eine besondere Truppe von ausgesuchten, zuverlässigen Männern zu organisieren. Diese müssen einen unbarmherzigen Massenterror gegen Kulaken, Geistliche und Weißgardisten durchführen. Alle verdächtigen Personen sind in einem Konzentrationslager außerhalb der Stadt festzusetzen. Die Strafexpedition sollte sofort ausgesandt werden. Drahtet über die Ausführung dieses Befehls.

Präsident Sownarkom, LENIN."

Lenin in seiner Schrift "Über die Naturalsteuer" (1921):

"Wir jedoch werden die bittere, aber unbestreitbare Wahrheit aussprechen; in den Ländern, die eine unerhörte Krise, eine Auflösung der alten Bindungen, eine Verschärfung des Klassenkampfes nach dem imperialistischen Krieg 1914 - 1918 durchmachen – und das ist in allen Ländern der Welt der Fall –, ist es entgegen den Heuchlern und Phrasenhelden unmöglich, ohne Terror auszukommen. Entweder der weißgardistische, bürgerliche Terror auf amerikanische, englische (Irland), italienische (Faschisten), deutsche, ungarische oder sonstige Manier oder der rote proletarische Terror. Ein Mittelding gibt es nicht." 12)

Der Terror, der Jahrzehnte danach als "Stalinismus" bzw. "Personenkult Stalins" von Chruschtschow selbst vor dem Obersten Sowjet angeprangert wurde, und der mindestens 20 Millionen Menschen das Leben gekostet hat, war in Wirklichkeit reiner Leninismus. Die geistig-moralische Grundhaltung, die Machtorgane, die Zielrichtung, — alles stammte von Lenin und blieb bis heute existent, wenngleich sich manche Auswirkungen zeitweilig geändert haben mögen.

Am 1. Dezember 1934 setzte Stalin ein Gesetz in Kraft, das die Willkür des Kommissars für Innere Angelegenheiten unter Stalins Oberhoheit "legalisierte":

"§ 1

Die Untersuchungsbehörden werden angewiesen, die Fälle von Personen, die der Vorbereitung oder Ausführung von Terrorakten angeklagt sind, beschleunigt zu behandeln.

§ 2

Die Gerichtsorgane werden angewiesen, die Vollziehung von Todesurteilen, welche für Verbrechen dieser Kategorie gefällt wurden, nicht im Hinblick auf eine allfällige Begnadigung hinauszuschieben, da das Präsidium des Zentralen Exekutivkomitees die Möglichkeit, derartige Gnadengesuche entgegenzunehmen, nicht in Betracht zieht.

§ 3

Die Organe des Kommissariats für Innere Angelegenheiten werden angewiesen, Todesurteile, welche Verbrecher der obengenannten Kategorie betreffen, unverzüglich nach ihrer Erlassung zu vollziehen."

8) W.I. Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", veröffentlicht 1918; in: Lenin, "Ausgewählte Werke in zwei Bänden", Moskau 1947, Bd. 2, S. 459.

9) W.I. Lenin, "Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus"; in: Lenin, "Ausgewählte Werke in zwei Bänden", Moskau 1947, Bd. 2, S. 681.

10) John Barron, "KGB – Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West", Bern - München, 1976, S. 90.

11) D. Shub, "Lenin – eine Biographie", Wiesbaden 1957, S. 371 + 377

Die "Große Sowjetenzyklopädie" dokumentiert:

"Die Diktatur des Proletariats – schrieb W.I. Lenin – ist der Klassenkampf des Proletariats, das gesiegt und die politische Macht erobert hat, gegen die Bourgeoisie, die zwar besiegt, aber nicht vernichtet, nicht verschwunden ist, nicht aufgehört hat, Widerstand zu leisten. ...

Der Leninismus lehrt: 'Die Diktatur des Proletariats ist die durch kein Gesetz beschränkte und sich auf Gewalt stützende Herrschaft des Proletariats über die Bourgeoisie ...'

J.W. Stalin entwickelte diese Hinweise Lenins ... und zeigte, daß für die Diktatur des Proletariats folgendes gilt:

'1. Die Macht des Proletariats wird ausgenutzt zur Unterdrückung der Ausbeuter, zur Verteidigung des Landes, zur Festigung der Verbindungen mit den Proletariern der anderen Länder, zur Entfaltung und zum Sieg der Revolution in allen Ländern. ...' "

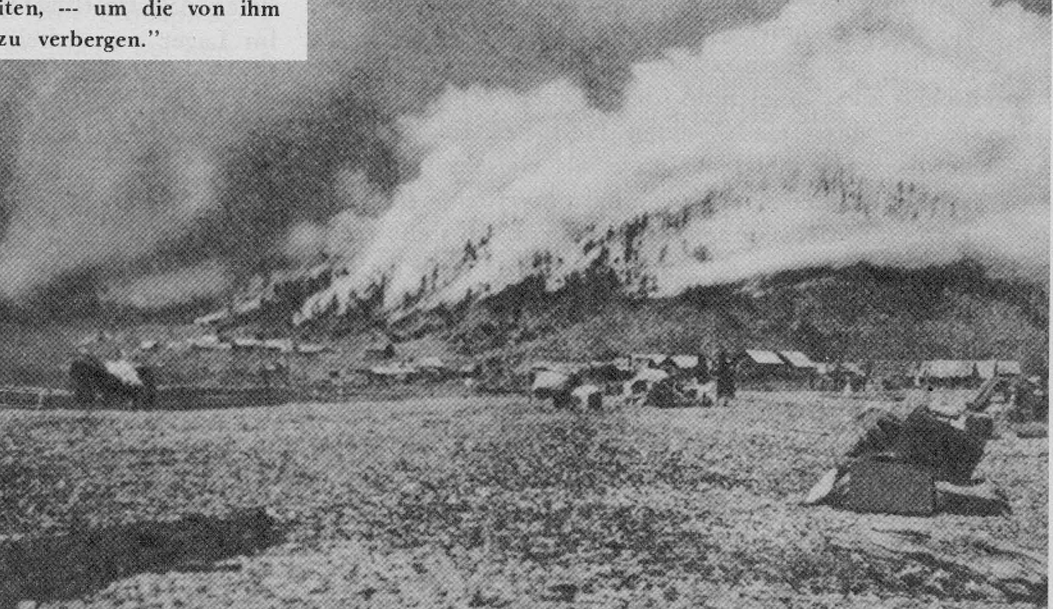
"Die Diktatur des Proletariats ist der aufopferungsvollste und schonungsloseste Krieg der neuen Klasse gegen den mächtigeren Feind, gegen die Bourgeoisie, deren Widerstand durch ihren Sturz (sei es auch nur in einem Lande) sich verzehnfacht und deren Macht nicht nur in der Stärke des internationalen Kapitals, in der Stärke und Festigkeit der internationalen Verbindungen der Bourgeoisie besteht, sondern auch in der Macht der Gewohnheit, in der Stärke der Kleinproduktion. Denn Kleinproduktion gibt es in der Welt leider noch sehr, sehr viel; die Kleinproduktion aber erzeugt unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie. Aus allen diesen Gründen ist die Diktatur des Proletariats notwendig, und ein Sieg über die Bourgeoisie ist ohne einen langen, hartnäckigen, verzweifelten Krieg auf Tod und Leben unmöglich."

Nikita Chruschtschow erklärte sowohl auf dem 20. (1956) als auch 22. Parteitag (1961), "daß damals niemand in der Führung der Partei sicher war, ob er den nächsten Tag noch erleben werde".

"Augenscheinlich beabsichtigte Stalin, sich der alten Politbüromitglieder zu entledigen. Er hat oft erklärt, daß die Mitglieder des Politbüros durch neue ersetzt werden sollten, ... Offensichtlich sollten sie dann seinen Ruhm verbreiten, --- um die von ihm begangenen schändlichen Handlungen zu verbergen."

Chruschtschow rehabilitierte zwar ehemals verurteilte KP-Spitzenfunktionäre — sogar die Wolgadeutsche Volksgruppe —, begrenzte seine Kritik jedoch auf Stalins Herrschaft ab dem Jahre 1934, ohne indes ein Wort über die Zeit davor, über die willkürlichen Verurteilungen und Ermordungen von Millionen einfacher Sowjetbürger und unterer Funktionäre zu verlieren. Er kritisierte lediglich bestimmte Führungsmethoden Stalins, nicht jedoch das von ihm errichtete System, obgleich ausschließlich der kommunistische Herrschaftsapparat mit der totalen Enteignung und Entrechtung des einzelnen, mit dem "dialektischen Materialismus" und "demokratischen Zentralismus" sowie den zusätzlichen Dogmen Lenins Terror und Willkür fest verankert hatte. Die überall im Lande tätigen Sondertribunale mit unbegrenzten Vollmachten, die kein Recht zu finden, sondern Angst und Schrecken zu verbreiten hatten und tatsächlich Millionen Arbeiter und Bauern liquidiert und deportiert haben, waren ihm ja nicht unbekannt! Er hatte ihnen in der Ukraine ja selbst diesbezügliche Befehle erteilt!

Wer Terror zum ideologisch verpflichtenden System selbst gegenüber seinem eigenen Volk oder seiner eigenen "Klasse" erklärt und sich darüber hinaus Weltexpansionsziele zur Ausdehnung dieser seiner so begründeten Macht setzt, dem ist weder Moral, noch Friedenswillen, noch die Qualifikation eines Sittenrichters über andere Völker oder Regierungen zu bescheinigen. Nur partiell hat es Nikita Chruschtschow auf den Parteitagen 1956 und 1961 anklingen lassen, daß die Sowjetführung größter Verbrechen schuldig ist. Wäre er nicht selbst in dieser Macht verstrickt gewesen, so hätte er diesen Verbrechenshintergrund noch sehr viel mehr aufhellen können und müssen! Wenn es seine Nachfolger bisher vermieden haben, dieses Thema weiter auszubreiten, so keineswegs deshalb, weil davon nichts weiter aufzudecken wäre! Nicht ohne Grund bleibt unabhängige Forschung auf dem Sektor der Politik und Geschichte verboten, bleiben die Führungsdokumente verschlossen und die Freiheitsrechte Illusion.



Kampf der Bauern gegen GPU-Truppen im Jahre 1930-31. Nach Verweigerung der Getreideabgabe zündete die herbeigerufene GPU-Strafexpedition die Wälder an, in die sich die Dorfbewohner zurückgezogen hatten. So und ähnlich sah die "freiwillige Kollektivierung der Landwirtschaft des Arbeiter- und Bauernstaates" allerorten in Rußland aus.

Stalin hatte am 16. August 1942 im Gespräch mit Winston Churchill eingestanden, daß die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der UdSSR 10 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. — Erich Schwinge, "Bilanz der Kriegsgeneration", Marburg 1981, S. 20

12) W.I. Lenin, "Ausgewählte Werke in zwei Bänden", Bd.II, Moskau 1947, S. 852

13) Robert Payne, "Stalin – Aufstieg und Fall", Stuttgart 1967, S. 420.

14) Borys Lewytzkyi, "Die rote Inquisition", Frankfurt 1967, S. 205

Konzentrationslager – Schule der Arbeit

"Mit dem Jahr 1919 beginnt ein neues Kapitel der Geschichte der sowjetischen Konzentrationslager. Sie bestehen damals schon seit sechs Monaten als spontane Gründungen der örtlichen Sowjets, der Sonderabteilungen der Armee, der Tscheka-Dienststellen oder der Revolutionstribunale.

In der ersten Zeit nehmen die Konzentrationslager die Angehörigen der ehemaligen herrschenden Klassen auf, potentielle Feinde und, als zahlenmäßig bedeutende Kategorie, die Geiseln. Die Zuflucht zum Geisel-System hat Trotzki veranlaßt, der die Internierung von Frauen und Kindern der in die Rote Armee eingestellten Offiziere verlangt. Ohne diese Maßnahme wäre nach seiner Ansicht 'die Revolution besiegt'. Während er den 'roten Schrecken' verkündet, schickt Petrowsky, der Volkskommissar des Innern, an alle Sowjets den Befehl, 'unter der Bourgeoisie und den Offizieren eine beträchtliche Zahl von Geiseln festzunehmen'. ... Das Telegramm betont, daß 'die örtlichen Exekutivkomitees in dieser Angelegenheit rücksichtslose Tatkraft beweisen müssen'.

Die Geiselnahmen gewinnen schließlich eine solche Bedeutung, daß Dserschinskij [1] sich veranlaßt fühlt, in einem Befehl an alle Tscheka-Dienststellen nähere Erklärungen abzugeben.

'Was ist eine Geisel? Es ist ein Vertreter der Gesellschaft oder der Organisation, die uns bekämpft.' Die Eigenschaft der Geisel muß 'denen entsprechen, die in den Augen des Feindes einen Wert besitzen'. Dann werden die aufgezählt, die nicht als Geiseln benutzt, wahrscheinlich aber trotzdem verhaftet werden sollen. ...

Der Leiter der Tscheka schlägt vor, 'Listen aller Personen aufzustellen, die einigen Wert als Geiseln haben, zum Beispiel Spezialisten', und er fügt hinzu: 'Wir verhaften Personen dieser Kategorien gewöhnlich als Geiseln oder wir bringen sie in ein Konzentrationslager zu einer für die Gesellschaft nützlichen Arbeit'.

Die Feststellung, daß mit dem Jahre 1919 ein neues Kapitel der Geschichte der Konzentrationslager beginnt, bezieht sich auf die offizielle Anerkennung ihres Bestehens und auf die Tatsache, daß sie nun ein Arbeitskontingent erhalten. ...

Nach Bucharin [2] konzentriert sich der Zwang auf die Arbeiterklasse selbst. Zunächst, um die zu bekämpfen, die sich auf die Seite der Reaktion schlagen. Der zweite Grund für die Einsperrung von Arbeitern in den Konzentrationslagern ist, daß sie zwangsweise diszipliniert werden sollen. ...

Dserschinskij am 17.2.1919: 'Ich schlage vor, die Konzentrationslager beizubehalten, um die Häftlinge zu nützlicher Arbeit einzusetzen, nämlich Leute ohne regelmäßige Beschäftigung und alle diejenigen, die nicht ohne einen gewissen Zwang arbeiten können. '...

So verändern sich die Konzentrationslager. Sie sind nicht mehr den potentiellen Feinden der Sowjetmacht und den Geiseln vorbehalten. Sie werden eine 'Schule der Arbeit' für diejenigen, 'die nicht ohne einen gewissen Zwang arbeiten können', für unehrliche, faule, unpünktliche Leute usw. ...

Am selben Tag verabschiedet der Sowjetkongreß ein Gesetz, dessen § 8 den Vorschlag Dserschinskijs wörtlich übernimmt: 'Das Recht der Einweisung in die Konzentrationslager wird der Tscheka übertragen.'

So erlangen die Internierung in Konzentrationslager und die Verhängung der Todesstrafe auf dem Verwaltungswege Gesetzeskraft und werden zur Regel. ...

Am 17. Mai 1919 veröffentlichte der Sowjetkongreß eine Bekanntmachung über die Zwangsarbeitslager ...: Sie sah die Errichtung eines für wenigstens 300 Häftlinge berechneten Lagers in jeder Provinz vor (1917 gab es in Rußland 101 Provinzen). ... Der Paragraph 31 verkündete: 'Alle Häftlinge werden sogleich nach ihrer Ankunft im Lager zur Arbeit eingesetzt und sind während der ganzen Zeit ihrer Internierung verpflichtet, eine körperliche Arbeit zu verrichten.' ...

Für den ersten Fluchtversuch wird die Haft um zehn Jahre verlängert. Im Wiederholungsfall wird der Häftling vor ein Gericht gestellt, das ihn zum Tode durch Erschießen verurteilen kann. Die Verwaltung kann verfügen, daß eine Gruppe von Häftlingen für einen Fluchtversuch kollektiv verantwortlich gemacht wird. ...

Damals beginnt man mit der Anwendung der ersten Verordnungen über die Mobilisierung der Arbeiter, über das Verbot des Verlassens einer zugewiesenen Arbeit und über die militärische Organisation der Fabriken, deren Belegschaften den Angehörigen der Armee angeglichen werden. ...

Das System der Arbeitsbücher war schon am 5. Oktober 1918 für die Bourgeoisie eingeführt worden. Am 25. Juni 1919 wird es eine Verpflichtung für alle. 'Der Unterschied zwischen dem militärischen Dienst und dem Arbeitsdienst wird praktisch aufgehoben'. ...

Tatsächlich sind die Konzentrationslager seit Beginn des Jahres 1920 zu einem in größtem Umfange gegen die

Arbeiterschaft eingesetzten Zwangsmittel geworden. ...

Ein für die Gerichte bestimmtes Rundschreiben führt ein 'vereinfachtes Verfahren' ein, indem es den ganzen Prozeß 'auf die Verlesung der Schlußanträge der Anklageschrift, die Befragung des Angeklagten und die Verkündung des Urteils' beschränkt. ...

Die Verordnung drückt es folgendermaßen aus: 'Wenn die Untersuchung nicht ausreichende Tatsachen zur Begründung eines Strafantrages ergibt, ist die Tscheka-Zentrale und sind die Tschekas der Gouvernements mit Genehmigung der Zentrale berechtigt, die betreffenden Personen auf die Dauer von höchstens fünf Jahren in ein Konzentrationslager zu sperren.' ...

Der Befehl Nr. 48 umschreibt genau den dafür in Frage kommenden Personenkreis: 'Jede Person, die die Arbeitsdisziplin verletzt oder das Wirtschaftsleben der Republik sabotiert, ohne den Tatbestand der vorsätzlichen Sabotage zu erfüllen.' So kann jedes Wort der Unzufriedenheit, irgendeine beliebige Geste als Sabotage angesehen werden. ...

Diese Idee wurde von Lenin in einem Brief zum Strafrechts-Entwurf an den Volkskommissar der Justiz, Kurski, klar und deutlich zum Ausdruck gebracht: [3]

"Gen. Kurski! Als Ergänzung zu unserem Gespräch schicke ich Ihnen den Entwurf eines zusätzlichen Paragraphen zum Strafgesetzbuch. Das ist ein Rohentwurf, der natürlich noch gründlich ausgearbeitet werden muß. Der Grundgedanke ist hoffentlich trotz aller Mängel des Rohentwurfs klar: offen eine prinzipielle und politisch wahrheitsgetreue (nicht nur eine eng juristische) These aufstellen, die das Wesen und die Rechtfertigung des Terrors, seine Notwendigkeit und seine Grenzen motiviert.

Das Gericht soll den Terror nicht beseitigen – das zu versprechen wäre Selbstbetrug oder Betrug –, sondern ihn prinzipiell, klar, ohne Falsch und ohne Schminke begründen und gesetzlich verankern. Die Formulierung muß so weit gefaßt wie möglich sein, denn nur das revolutionäre Rechtsbewußtsein und das revolutionäre Gewissen legen die Bedingungen fest für die mehr oder minder breite Anwendung in der Praxis.

Mit kommunistischem Gruß

Lenin "

Auf die erste, revolutionäre Periode, in der die Konzentrationslager im Zeichen des Kampfes um die Erhaltung der Macht als neue Form des Strafvollzuges gegründet worden waren, folgt, gewissermaßen ganz natürlich, die zweite Periode der Befestigung und Legalisierung der Macht. ...



Terrorist und Massenmörder Josef Stalin im Jahre 1921

In der Periode des ersten Fünfjahresplanes von 1928 - 1933 verlaufen die Massenverfolgungen in Wellenbewegungen. Jede dieser Wellen erfaßt eine neue Kategorie von 'Verbrechern': die Saboteure, die Kulaken[4], die Plünderer von Kolchosenbesitz, die Störer der Arbeitsdisziplin. ...

Ein sowjetischer Historiker bezeichnet diese Periode von 1937 - 1938 als 'die Zeit der massenhaften Ausrottung der leninistischen Kader unserer Partei'. ...

Eine Terrorwelle überschwemmt buchstäblich das ganze Leben des Landes, der Partei, der Industrie, der Landwirtschaft, der Kultur, der Führungsorgane des Staates. ...

1) Dsershinski, Felix E. seit Dezember 1917 Vorsitzender der Tscheka, des kommunistischen Geheimdienstes und "außerordentlichen Vollzugsorgans", auch Volkskommissar für das Eisenbahnwesen, am 20.7.1926 während einer Parteisitzung an Herzschlag gestorben.

2) Bucharin, Nikolai I., ZK-Mitglied, Chefredakteur der Prawda und Leiter der Komintern; 1938 als Opfer eines der üblichen Schauprozesse erschossen.

3) Brief vom 17.5.1922. Aus Lenin, "Gesammelte Werke", Bd. 45, S. 180; deutsch in "Werke", Bd. 33, S. 344;
Beste Übersetzung hier verwendet aus: Alexander Solschenizyn, "Der Archipel Gulag", Bern - München 1974, Bd. I, S. 337.
Gulag : Gossudarstwennie lageri = Staatliche Lager

4) selbständige, "wohlhabende" Bauern

Unschuldige gibt es nicht mehr. Wer keinen denunziert, ist mangelnder Wachsamkeit schuldig. Wer denunziert, ist auch schuldig, weil er in provokatorischer Absicht handelt. Der Stoßarbeiter ist auch schuldig, denn seine Arbeitsleistung dient nur der Verschleierung seiner antisowjetischen Pläne; aber wer sich nicht aktiv am gesellschaftlichen Leben und an der Produktion beteiligt, ist ebenfalls schuldig. ...

Diese 'Technik des Terrors' war nicht 'ad hoc' erfunden worden, sie war schon vorher da, und die hier behandelte Periode ist nur die ihrer Vervollkommnung. ... Der Erfinder war Lenin."

Wir haben aus dem Buch von Michel Heller "Stacheldraht der Revolution — Die Welt der Konzentrationslager in der sowjetischen Literatur", Seewald Verlag, Stuttgart 1975, deshalb so ausführlich zitiert, weil die hier zum Ausdruck gebrachte historische Realität auf diese Weise am besten, außerdem kurz genug belegt werden konnte, um das ganze System zu umreißen.

Zur ausführlicheren Unterrichtung werden die Bände von Alexander Solschenizyn "Der Archipel Gulag" [5]) sowie zur geographischen Detailuntersuchung der "UdSSR Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion von Avraham Shifrin, CH-Seewis 1980, empfohlen.

Ergänzend sei noch der Vollständigkeit halber erwähnt, daß "die größte sozialistische Wirtschaftsorganisation", die GULAG, während des Zweiten Weltkrieges in einen mächtigen Rüstungskonzern verwandelt wurde. Aber nicht nur das: KZ-Insassen rekrutierten rote Kampfverbände. Alle Häftlinge, die bis zum 15.10.1942 nicht auf Grund des § 58 Strafgesetzbuch verurteilt waren (also wegen politischer "Delikte"), wurden wehrdienstpflichtig. Die GULAG-Armee setzte sich aus 20% Kriminellen, 30% "Befehlsverweigerern", 30% verurteilten Kolchosarbeitern und 20% sonstwie widersetzlich gewesenen Bürgern zusammen. Gesamtzahl: cirka 1,5 Millionen, rund 10% aller Rotarmisten und cirka 15% aller KZ- und Gefängnisinsassen. [6]) In einem Land, wo das einzelne Leben nicht zählt und "alle Mittel der Gewalt gegenüber den Feinden" legitim auch von unteren Vollzugsorganen angewandt werden durften, ist das alles zur Selbstverständlichkeit geworden.

Generaloberst Alfred Jodl schrieb am 19. Juli 1941 an seine Frau:

"Morgen sind es vier Wochen, daß wir angetreten sind gegen einen Feind, den nur wenige erkannt und den in seiner Furchtbarkeit heute vor einem Jahr etwa der Führer schon vorausgeahnt hat, als er die Vorbereitung dieses Feldzuges befahl. Nun ist das Tor aufgeschlagen. Was man zu sehen bekommt, ist schrecklich. Es ist die völlige Versklavung des Menschen. Gestern wurde östlich des Teipus ein Weiberbataillon zusammen mit 1.500 Zuchthäuslern und Jungkommunisten gefangengenommen, die zu einer Sonderdivision zusammengestellt waren. Wir stehen östlich Smolensk an der Autobahn nach Moskau und haben erfahren, wie sie gebaut wurde. Alles, was im Umkreis von 50 km wohnte, mußte jeden Tag mit Pferd, Wagen und Arbeitsgerät zur Arbeit kommen. Dafür gab es nichts als ein Pfund Brot pro Kopf und Hafer für die Pferde. Wer auch nur wenige Minuten zu spät kam, wurde in eines der Konzentrationslager geschickt, die alle 20 km an der Autobahn angelegt sind. ... Von dem Verhalten gegen unsere Verwundeten will ich nicht reden. Der Kampf ist schwer und mitleidlos. Jetzt erst erfährt die Wehrmacht, was Krieg ist. Sie hält sich wundervoll. ...

Stalin hätte, das ist jetzt sicher, im Herbst 41 zunächst Rumänien, dann Finnland angepackt. Wir hätten um diese Jahreszeit nichts mehr beginnen können, dann hätte er die Lieferungen eingestellt, und im Frühjahr 42 wäre er zum Angriff bereit gewesen. England und Amerika wußten das genau, und darauf ist ihre ganze Zuversicht und Hoffnung aufgebaut gewesen. ...

Der Führer war dieser Überzeugung, er vermutete geheime Abmachungen zwischen England und Rußland. Kein anderer Grund hätte dieses ungeheure Wagnis gerechtfertigt. Wir brauchten den russischen Raum nicht; mit einem sicher neutralen Rußland im Rücken war der Krieg gegen die Achse vom Westgegner nicht zu gewinnen." [7])



Mordopfer der GPU in Winniza/Ukraine und Angehörige; Aufnahme 1943

5) Alexander Solschenizyn, "Archipel Gulag", Bern - München 1974
6) Borys Lewytzkyi, "Die rote Inquisition", Frankfurt 1967, S. 205
7) Luise Jodl, "Jenseits des Endes, Leben und Sterben des Generaloberst Alfred Jodl", Wien - München - Zürich 1976, S. 56 - 66.

Die Komintern war Kriegstreiber

Da nach kommunistischer Lehre die Innen- und Außenpolitik der Bolschewiki eine "Widerspiegelung" der ideologischen Lehrsätze des "wissenschaftlichen" Marxismus-Leninismus sein soll und das ganze Sowjetsystem sich auch heute noch nach wie vor auf W.I. Lenin als den Wegbereiter und "Weiterentwickler" des Marxismus stützt, ist es unerläßlich, des "großen Meisters" Forderung auf Welteroberung und seine Einstellung zum Krieg als Mittel zwecks Durchsetzung dieser Aufgabe zu kennen. Keine taktischen Parolen wie "Sozialismus in einem Land" (Stalin), Auflösung der Komintern im Jahre 1943, "friedliche Koexistenz" nach 1945 oder wie sie auch alle genannt werden, können an der Grundsubstanz der kommunistischen Revolutionsmoral und der nach wie vor gültigen Weltrevolutionszielsetzung vorbei. Lenins Vermächtnis blieb nach wie vor gültig:

"Nicht jede Angliederung eines Landes durch Kriegsgewalt ist Annexion, denn der Sozialismus kann nicht Gewaltanwendung und Kriege, die im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung geführt werden, grundsätzlich ablehnen. Unter Annexion verstehen wir bloß die Angliederung eines Landes gegen den Willen seiner Bewohner." 1)

"Wir sind keine Pazifisten. Wir sind Gegner imperialistischer Kriege, die um die Verteilung der Beute unter die Kapitalisten geführt werden, aber wir haben es stets als Unsinn bezeichnet, daß das revolutionäre Proletariat auch revolutionären Kriegen abschwören sollte, die sich im Interesse des Sozialismus als notwendig erweisen können." 2)

"Die Krise in Deutschland hat gerade begonnen. Sie wird unausweichlich durch den Übergang der politischen Macht in die Hände des deutschen Proletariats beendet werden. ...

Aber das Proletariat Rußlands verfolgt nicht nur mit Interesse und Begeisterung die Ereignisse. Es stellt die Frage, auf welche Weise alle Kräfte anzuspannen sind, um den deutschen Arbeitern zu helfen, denen die schwersten Entbehrungen bevorstehen, die schwersten Übergänge von der Sklaverei zur Freiheit. ...

Das russische Proletariat wird verstehen, daß man jetzt bald von ihm die größten Opfer zugunsten des Internationalismus fordern wird. Es nähert sich die Zeit, da die Umstände von uns Hilfe fordern können für das sich von seinem Imperialismus befreiende deutsche Volk gegen den englisch-französischen Imperialismus.

Beginnen wir sofort, uns darauf vorzubereiten. Wir werden beweisen, daß der russische Arbeiter es versteht, weit energischer zu arbeiten, weit selbstloser zu kämpfen und zu sterben, wenn es sich nicht nur um die russische allein, sondern auch um die internatioale Arbeiterrevolution handelt." 3)

"Jeder Krieg ist Gewaltanwendung gegenüber Nationen; das hindert aber die Sozialisten nicht, für einen revolutionären Krieg zu sein. Der Klassencharakter des Krieges – das ist die grundlegende Frage, die vor dem Sozialisten auftaucht." 4)

"Wir haben stets gesagt: 'Es gibt Kriege und Kriege'. Wir verurteilten den imperialistischen Krieg, aber wir lehnten nicht den Krieg schlechthin ab.

Jene Leute, die uns des Militarismus zu beschuldigen versuchten, haben sich verrannt. Und als ich den Bericht über die Berner Konferenz der Gelben las, auf der Kautsky den Ausdruck gebrauchte, daß es bei den Bolschewiki nicht Sozialismus, sondern Militarismus gebe, da lachte ich und zuckte die Achseln. Hat es denn in der Geschichte auch nur eine große Revolution gegeben, die nicht mit Krieg verbunden gewesen wäre? Natürlich nicht!" 5)

"Solange wir nicht die ganze Welt erobert haben, solange wir wirtschaftlich und militärisch schwächer sind als die übrige, die kapitalistische Welt, solange haben wir uns an die Regel zu halten, daß man es verstehen muß, sich die Widersprüche und Gegensätze zwischen den Imperialisten zunutze zu machen." 6)

"Im Krieg gibt es keine Minute, in der man nicht von Gefahren umgeben wäre. Und was ist die Diktatur des Proletariats? Sie ist ein Krieg, und ein viel grausamerer, langwierigerer und hartnäckigerer Krieg als alle Kriege, die es je gegeben hat. Hier droht uns die Gefahr bei jedem Schritt, den wir tun." 7)

---

1) W.I. Lenin, Aufsatz: "Vorschläge des Zentralkomitees der SDAPR an die zweite Sozialistische Konferenz", veröffentlicht am 22.4.1916, vergl.:
Lenin, "Sämtliche Werke", 2. Aufl. Bd. 19, Wien - Berlin 1930, S. 69 - 70.

2) W.I. Lenin, "Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter" vom 8.4.1917, in:
Lenin, "Ausgewählte Werke in zwölf Bänden", Moskau 1935, Bd. 6, S. 18.

3) W.I. Lenin in einem Brief vom 3.10.1918 an einige Moskauer Parteiorganisationen , in:
Lenin, "Werke", Moskau 1937, 3. Ausg., Bd. 23, S. 215 - 217.

4) W.I. Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", in:
Lenin, "Ausgewählte Werke in zwei Bänden", Moskau 1947, Bd. 2, S. 464.

5) W.I. Lenin, Rede am 18.3.1919 auf dem 8. Parteitag, in:
Lenin, "Ausgewählte Werke in zwölf Bänden", Moskau 1935, Bd. 8, S. 35.

6) W.I. Lenin, Rede vor den Moskauer Zellensekretären am 26.11.1920, in:
Lenin, "Ausgewählte Werke in zwölf Bänden", Moskau 1935, Bd. 8, S. 293 - 294.

7) W.I. Lenin, Rede am 29.10.1921 auf der Moskauer Gouvernementsparteikonferenz, in:
Lenin, "Ausgewählte Werke in zwölf Bänden", Moskau 1936, Bd. 9, S. 312.

Man stelle sich vor: Nur ein einziges Zitat dieser Art von Adolf Hitler — und die Welt hätte "aufgeheult" und dem deutschen Volk die "Schuld", die "Kriegsschuld" unentwegt vorgehalten! Agitiert jedoch ein Lenin in dieser Form, so scheint dies nicht nur harmlos und "legitim", sondern derjenige, der ihn zitiert und diese Auslassungen als nicht gerade friedensfördernd deklariert, wird seinerseits angegriffen als "Kalter Krieger", "Revanchist", "Faschist" mit dem Unterton des ganz und gar Niederträchtigen. Sachlichkeit scheint nicht gefragt, wenn es um kommunistische Moral geht.

Die unter Führung der Kommunisten stehende "III. Internationale" ("Komintern"), auf dem 1. Weltkongreß in Moskau am 2. März 1919 gegründet, hatte sich die zentral gelenkte Durchführung der Weltrevolution mit Hilfe der kommunistischen Parteien aller Länder zum Ziel gesetzt. Sie wurde von Lenin und Stalin zu einem weltweit durchorganisierten internationalen Instrument der russischen Machtpolitik ausgebaut und für jede internationale Krisenverschärfung und Kriegsentwicklung eingesetzt. Eine sachgerechte Beurteilung der Schuld am Zweiten Weltkrieg setzt die Kenntnis dieser von Moskau gesteuerten Vorkriegspolitik voraus.

Bei der Lektüre der folgenden Auszüge aus offiziellen Erklärungen und Beschlüssen der Komintern muß sich der Leser stets der Doppelzüngigkeit des Marxismus-Leninismus bewußt sein. Jeder Satz ist verschlüsselt: "Aggressor" — das betrifft in jedem Fall nur Nichtkommunisten. "Kriegstreiber" — das ist jeder Gegner des Moskauer Kolonialsystems. "Friedenspolitik" — ist das Schlüsselwort für die Weltrevolution, die mit der Moskauer Führung enden soll. "Befreiung der Völker" — so wird ihre Unterjochung, Enteignung, Rechtlosmachung durch die bolschewistischen Funktionäre genannt. Moskau hat seit einem halben Jahrhundert seine zig-Millionen Revolutionsmorde, seine Lügen, Geschichtsfälschungen, Überfälle, Erpressungen, Annexionen, Vertreibungen und Zersetzungsmanöver stets mit Hilfe seiner "Dialektik" gerechtfertigt.

Am 6. März 1919 erklärte Lenin anläßlich der Gründung der III. Internationale (der kommunistischen) in Moskau:

"Die Gründung der III. Internationale ist nichts weiter als der erste Grad der internationalen Sowjetrepublik und des Sieges der Kommunisten in der ganzen Welt." 8)

Die Satzung der Kommunistischen Internationale (Komintern) erwähnt in ihrem § 1:

"Die Kommunistische Internationale — die internationale Arbeiterassoziation — ist die Vereinigung der Kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder zu einer einheitlichen Kommunistischen Weltpartei. Als Führer und Organisator der revolutionären Bewegung des Weltproletariats, als Träger der Prinzipien und der Ziele des Kommunismus kämpft die Kommunistische Internationale um die Mehrheit der Arbeiterklasse und der breiten Schichten der armen Bauern, für die Aufrichtung der Weltdiktatur des Proletariats, für die Errichtung einer Weltunion Sozialistischer Sowjetrepubliken, für die völlige Beseitigung der Klassen und für die Verwirklichung des Sozialismus dieser ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft." 9)



Jeder wehrhafte Proletarier muß in unseren Reihen mitkämpfen!

die Rote Front

Bundesorgan des Roten Frontkämpfer-Bundes Deutschlands

Rot Front der Roten Armee!

Werbt unaufhörlich neue Kämpfer!

Seit 1917 im permanenten Angriff gegen alle "Klassen" und Völker der Erde unter rücksichtsloser Anwendung aller Mittel der Gewalt.

Bundesorgan des Roten Frontkämpferbundes 1929

8) "Der Weltbolschewismus", Berlin - Leipzig 1938, 2. Aufl., S. 15/16 — eine internationale Gemeinschaftsausgabe über die bolschewistische Wühlarbeit und Umsturzversuche der Komintern in allen Ländern.

9) "Der Weltbolschewismus" a.a.O. S. 15 — vergl.: B. Frhr. v. Richthofen + R.R. Oheim, "Weltherrschaft — Die Entwicklung Rußlands zur Großmacht, Ziel und Weg des Sowjet-Kommunismus, Pr.Oldendorf, 1981, S. 22 + 73.

In der Präambel legte das 1920 beschlossene Organisationsstatut der Komintern die Zielrichtung fest:

"Die Kommunistische Internationale stellt sich zum Ziel: Mit allen Mitteln, auch mit den Waffen in der Hand für den Sturz der internationalen Bourgeoisie und für die Schaffung einer internationalen Sowjetrepublik als Übergangsstufe zur vollen Vernichtung des Staates zu kämpfen. Die Kommunistische Internationale hält die Diktatur des Proletariats für das einzige Mittel, das die Möglichkeit gibt, die Menschheit vor den Greueln des Kapitalismus zu befreien. Und die Kommunistische Internationale hält die Sowjetmacht für die geschichtlich gegebene Form dieser Diktatur des Proletariats. ...

Die Kommunistische Internationale stellt sich die Befreiung der Werktätigen der ganzen Welt zur Aufgabe. ...

Die Kommunistische Internationale verpflichtet sich, jede Sowjetrepublik zu unterstützen, wo immer sie auch geschaffen wird.

Die Kommunistische Internationale weiß: um den Sieg schneller zu erringen, muß die um die Vernichtung des Kapitalismus und für die Schaffung des Kommunismus kämpfende Arbeiterassoziation eine straff zentralisierte Organisation besitzen. Die Kommunistische Internationale muß wirklich und in der Tat eine einheitliche kommunistische Partei der ganzen Welt darstellen. Die Parteien, die in jedem Lande arbeiten, erscheinen nur als ihre einzelnen Sektionen. ..." 10)

Die 21 Bedingungen Lenins

Auf Veranlassung Lenins beschloß der II. Weltkongreß der Komintern (19.7. – 7.8.1920) 21 Bedingungen zur Aufnahme kommunistischer Parteien. Aus diesen ergibt sich der diktatorische Führungsanspruch Moskaus und die totale Unterwerfung der einzelnen Parteien bzw. Sektionen. Einige der wichtigsten dieser Bedingungen lauten:

"1. Die gesamte Propaganda und Agitation muß einen wirklich kommunistischen Charakter tragen und dem Programm und den Beschlüssen der Komintern entsprechen ... Presse und Parteiverlage müssen dem Parteivorstand unterstellt werden...

3. Die Kommunisten sind verpflichtet, überall einen parallelen illegalen Organisationsapparat zu schaffen, der im entscheidenden Moment der Partei behilflich sein wird, ihre Pflicht gegenüber der Revolution zu erfüllen...

6. Verpflichtung zum revolutionären Sturz des Kapitalismus...

14. Verpflichtung zum Beistand einer jeden Sowjetrepublik ...

16. Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale, wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend...

17. ... Die Kommunistische Internationale hat der ganzen bürgerlichen Welt und allen gelben sozialdemokratischen Parteien den Krieg erklärt...

21. Diejenigen Parteiangehörigen, welche die von der Kommunistischen Internationale aufgestellten Bedingungen und Leitsätze ablehnen, sind aus der Partei auszuschließen."

Anfang 1921 erließ Lenin als Vorsitzender der Komintern einen Geheimbefehl an die deutschen Kommunisten, worin er skrupellose Agitation und strengste Disziplin der Mitglieder forderte.[11] Dieser Befehl wurde später bekannt, viele andere jedoch nicht. Im "Tscheka-Prozeß", Düsseldorf 1925, wurde nachgewiesen, daß 1923 - 1924 Beauftragte der Komintern eine "Tscheka-Organisation" für individuellen Terror sowie eine Partisanenorganisation in Deutschland vorbereiteten, um in Deutschland einen bewaffneten Aufstand herbeizuführen.[12]

Stalin hat in einer Rede auf der Plenarsitzung des ZK der KPR(B) vom 19. Januar 1925 die sich für ihn aus dem Marxismus-Leninismus ergebende außenpolitische Taktik bereits fest umrissen:

"Sollte ... der Krieg beginnen, so werden wir nicht untätig zusehen können – wir werden auftreten müssen, aber wir werden als letzte auftreten. Und wir werden auftreten, um das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen, ein Gewicht, das ausschlaggebend sein dürfte." 13)

Auch die "Prawda" unverhohlen am 9. September 1928:

"Unser Programm schleudert offen eine Kampfansage auf Leben und Tod gegen die ganze übrige Welt."

Der Sowjetmarschall Michael N. Tuchatschewski, der seit 1918 großen Anteil am Aufbau der Roten Armee hatte, bereits 1925 Chef des Stabes der Roten Armee, ab 1931 bis zu seiner Hinrichtung am 12.6.1937 im Zuge der großen "Säuberungen" stellvertretender Kriegskommissar war (er wurde 1973 — 36 Jahre nach seinem Tod — durch den Obersten Sowjet rehabilitiert), hatte an der Aufgabenstellung der Roten Armee nie einen Zweifel gelassen und dies auch offen bekundet:

"Können wir denn überhaupt unsere militärischen Aufgaben nur innerhalb der Grenzen der Republik sehen? – Natürlich nicht, denn in der Republik selbst stehen uns ernsthafte militärische Aufgaben nicht bevor. ... Im Hinblick darauf muß jede Aufgabe unserer Republik aufs engste mit der Aufgabe der Weltrevolution verknüpft sein. Das gilt natürlich in erster Linie für die Frage der Organisation unserer Roten Weltarmee. ...

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Rote Armee der Weltrevolution und nicht irgendwelchen 'Verteidigungszwecken' zu dienen hat, daß sie nicht irgendein 'Vaterland' gegen irgendeine 'Intervention' beschützt, sondern die aggressiven und offensiven Absichten des Weltbolschewismus zu verwirklichen hat. Die Rote Armee trägt die Weltrevolution auf den Spitzen ihrer Bajonette. 'Zu erobern' ist für den Bolschewismus die ganze Welt. Er hat nach Lenins eigenem Ausdruck 'der ganzen kapitalistischen Welt den Krieg erklärt' ... 14)

---

10) "Protokoll des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale", Hamburg 1921, S. 600 - 602 +
Walter Grottian, "Lenins Anleitung zum Handeln", Köln - Opladen 1962, S. 202 - 203.

11) Karl S. v. Galera, "Geschichte unserer Zeit", Leipzig o.J., Bd. II (1921 - 1922), S. 94

12) Günther Nollau, "Die Internationale", Köln - Berlin 1959, S. 183.

13) Stalin, J. W., "Werke", Berlin 1950 - 1953, Bd. VII, S. 11.

14) "Der Weltbolschewismus" aaO. S. 38 +
Theodor Adamheit, "Rote Armee — Rote Weltrevolution — Roter Imperialismus", Berlin 1936 +
"Die Rote Armee und die Miliz", Leipzig 1921





Klara Zetkin (li.)
Kommunistische Politikerin, 1919 ZK-Mitglied der KPD, seit 1921 Mitglied des Präsidiums und der Exekutive der Komintern, Mitglied des Reichstages, drohte als Alterspräsidentin des Reichstages mit dem Herbeiholen der Roten Armee nach Deutschland; im Juni 1933 als Gegnerin Stalins bei Moskau verstorben.

Rosa Luxemburg (r.)
u.a. Polin, nach Deutschland immigriert, gründete mit Karl Liebknecht den kommunistischen Spartakusbund, 1918 Mitglied der KPD, nahm führend am Aufstand 1919 in Berlin teil, erschossen gemeinsam mit Karl Liebknecht am 15.1.1919 von Regierungstruppen.

Karl Liebknecht
u.a. Deutscher, seit 1912 Mitglied des Reichstages als SPD-Abgeordneter, Agitator gegen den sozialen Revisionismus und gegen die Kriegskredite, Gründer und Führer des Spartakusbundes, nach mißglücktem Aufstand am 15.1.1919 von Regierungstruppen erschossen.

Aufruf!

Diktatur des Proletariats!

Wir haben mit unseren roten Truppen den Ort besetzt und verhängen hiermit das proletarische Standrecht, das heißt, daß

jeder Bürger erschossen wird,

der sich nicht den Anordnungen der militärischen Oberleitung fügt. Im selben Augenblick, wo uns gemeldet wird, daß Sipo oder Reichswehr im Anmarsche ist, werden wir sofort

die ganze Stadt anzünden und die Bourgeoisie abschlachten,

ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters. Solange keine Sipo oder Reichswehr anrücken, werden wir das Leben der Bürger und ihre Häuser schonen.
Alle Waffen, Hieb- und Stichwaffen, Schießwaffen aller Art, müssen sofort an die militärische Oberleitung abgegeben werden. Bei wem durch Haussuchung noch Waffen gefunden werden, wird auf der Stelle erschossen. Alle Autos, Personen- und Lastwagen, müssen sofort zur militärischen Oberleitung gebracht werden. Geschieht dies nicht, so werden die Betreffenden erschossen.

Militärische Oberleitung
Max Hölz

VII

Im Mai 1933 wurde Max Hölz von der GPU in der Wolga ertränkt.*)

Unter "lebhaftem Beifall" nahm der Komintern-Kongreß am 25. Juni 1921 folgende Resolution für Max Hölz einstimmig an:

"An das Deutsche Proletariat!
Zu den 2.000 Jahren Zuchthaus und Gefängnisstrafen, die die deutsche Bourgeoisie über die Märzkämpfer verhängt hat, gesellt sich die Verurteilung von Max Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Kommunistische Internationale ist Gegnerin des individuellen Terrors und der Sabotageakte, die nicht direkten Kampfzwecken im Bürgerkrieg dienen. Sie ist Gegnerin eines von der politischen Leitung des revolutionären Proletariats unabhängig geführten Freischärlerkrieges. Aber die Kommunistische Internationale sieht in Max Hölx einen mutigen Rebell gegen die kapitalistische Gesellschaft, deren Zucht sich in Zuchthäusern, deren Ordnung sich in dem Wüten der Ordnungsbestie ausdrückt. Seine Taten waren nicht zweckentsprechend. Der weiße Terror kann nur durch den Aufstand der Arbeitermasse gebrochen werden, der alleine imstande ist, den Sieg des Proletariats zu verwirklichen. Aber seine Taten entspringen der Liebe zum Proletariat, dem Haß gegen die Bourgeoisie. Darum sendet der Kongreß Max Hölz brüderliche Grüße, empfiehlt ihn dem Schutze des deutschen Proletariats und spricht die Hoffnung aus, daß an dem Tage, wo die deutschen Proletarier die Tore zu seinem Gefängnis sprengen werden, er in Reih und Glied der Kommunistischen Partei Deutschlands für die Sache der Befreiung der deutschen Arbeiter kämpfen wird."

*) K.I. Albrecht, "Der verratene Sozialismus", Berlin 1938, S. 315 ff



Rotfront-Veranstaltungen vor dem Berliner Dom, vor 1933 ein fast alltägliches Bild. — "Technischer Sekretär" des KPD-Politbüros 1931 = Herbert Wehner.



"Volksfront"-Werbeveranstaltung der KPD 1930 in Berlin

Beschlüsse des VII. Weltkongresses 1935

Zum 50. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Internationale veröffentlichte die Zeitschrift "Probleme des Friedens und des Sozialismus", ein offizielles Organ des internationalen Kommunismus, in ihrer Nummer 2/1969, S. 160 ff folgende offizielle Feststellungen über die Politik der Komintern aus der Vorkriegszeit:

"... Dennoch ergriff die Komintern zäh und beharrlich die Initiative zur Schaffung eines breiten demokratischen Bündnisses gegen den Faschismus. So wandte sich im März 1933 das Exekutivkomitee der Komintern an die Arbeiter aller Länder mit einem Aufruf, entwickelte ein Programm des antifaschistischen Kampfes der Kommunisten und der Sozialdemokraten und schlug dieses als Plattform für einheitliche Aktionen vor. Im Jahre 1933 wurde in Paris auf Initiative der Kommunisten der Europäische Antifaschistische Arbeiterkongreß einberufen, der mehr als 3 Millionen Werktätige Europas repräsentierte.

Der VII. Weltkongreß der Komintern, der zu einem hervorragenden Markstein in der gesamten Geschichte der kommunistischen Weltbewegung wurde, leitete eine neue Etappe im Kampf gegen den Faschismus ein und unterbreitete auf der Grundlage der Ideen der Arbeitereinheitsfront und der Volksfront ein entfaltetes Programm für den Zusammenschluß aller Kräfte der Demokratie...

Angesichts der ungeheueren Gefahr des Faschismus ist die Herstellung der Einheitskampffront der Arbeiterklasse in der gegenwärtigen historischen Etappe die wichtigste, nächstliegende Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung."

Die Komintern hatte also bereits den Kampf bzw. Krieg erklärt — hinter ihr stand nicht nur die Sowjetmacht! — und war gewillt, unabhängig von der Politik Hitlers, dem Deutschen Reich "die entscheidende Niederlage beizubringen". Diese nicht wegzuleugnende Tatsache ist bereits seit 1917 ideologisch vorgezeichnet. Um diesen Aggressionswillen dialektisch zu verbrämen, wird dem Gegner prinzipiell Kriegswillen und den Kommunisten Friedenswillen unterstellt, werden Friedenstaten des Gegners als Verbrechen verleumdet und Überfälle der Kommunisten als "gerechte Kriege" gepriesen.

Der offizielle Bericht fährt fort:

"Die Komintern und ihre Sektionen nahmen als erste den Kampf gegen den Faschismus auf. Die Kommunisten waren überall in der Vorhut zu finden, wenn es galt, faschistischen Ausfällen eine Abfuhr zu erteilen. ...

Und als in Spanien die erste große bewaffnete Schlacht gegen den Faschismus begann, setzte sich die Komintern an die Spitze einer beispiellosen internationalen Aktion, der Bewegung der Internationalen Brigaden, die sich an die Seite der spanischen Republikaner stellten. Die Komintern leitete unmittelbar die Aufstellung und Ausrüstung der Internationalen Brigaden, entsandte ihre besten Kader für deren politische und militärische Leitung. 35.000 Freiwillige aus 54 Ländern kämpften gegen den Faschismus in Spanien."

"Während des Zweiten Weltkrieges trugen die Positionen entscheidend dazu bei, daß in der Geschichte der Menschheit nach der bewaffneten Zerschlagung der faschistischen Kräfte der Weltreaktion — vor allem durch die Kräfte der sozialistischen Sowjetunion — eine Periode grandioser revolutionärer Umgestaltungen anbrach. Bei der Vorbereitung dieser Umgestaltung der Nach-

kriegszeit gehört das Verdienst der Komintern:

1. Die Komintern entwickelte das politische Programm der revolutionären Umgestaltung der ganzen Welt...

Die Komintern leistete eine gewaltige Arbeit zur Propagierung der marxistisch-leninistischen Ideen unter den breitesten Massen auf allen Kontinenten. ...

5. Die Komintern bestimmte die Generallinie der kommunistischen Bewegung in einer schwierigen und verantwortlichen Periode der Weltgeschichte, arbeitete ihre Strategie und Taktik aus. ... und verwirklichte das Heranführen der Massen an den revolutionären Kampf..."

Kampf gegen den "Faschismus" – 1936

Im Anschluß an diesen VII. Kongreß der Komintern, der im Juli – August 1935 in Moskau tagte, faßte das Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern zum 1. April 1936 einen Beschluß "zur Frage der Kriegsgefahr", aus dem folgende Auszüge zitiert seien: [15]

"Der Erfolg des Kampfes gegen den Faschismus hängt heute von der Wucht der Bewegung der Volksmassen gegen die kriegerische Aggression des Faschismus ab. Sie beschleunigt die Niederlage des Faschismus und sichert somit unseren endgültigen Sieg.

Geleitet von den Beschlüssen des VII. Kongresses der Kommunistischen Internationale sind die kommunistischen Parteien verpflichtet, weitestgehende Initiative sowie Energie zu entfalten und unter Berücksichtigung der konkreten Verhältnisse sowie des Status der Arbeiterbewegung in den eigenen Ländern die notwendigen Mittel und Wege zur erfolgreichen Erfüllung dieser zentralen Aufgabe des internationalen Proletariats zu machen. ...

2. Die Kriegsgefahr, die aus der Zuspitzung aller Gegensätze des imperialistischen Systems erwächst, ist deshalb eine derart unmittelbare geworden, weil dem deutschen Faschismus nicht rechtzeitig der Weg zur Eroberung der Macht versperrt wurde;...

4. Es gilt, in jedem einzelnen Lande die Schläge gegen ... jene Kräfte innerhalb des Landes, die den Faschisten direkt oder indirekt Vorschub leisten, zu richten. Dementsprechend hat die kommunistische Partei eines jeden Landes konkret ihre taktische Linie im Kampf für die Erhaltung des Friedens festzulegen. In England bedeutet das beispielsweise, daß die Kommunisten energisch gegen die auf Unterstützung des Hitlerregimes und seiner Aggression gerichtete Politik der englischen Regierung (Anleihen, Flottenabkommen, Kompromißvereinbarungen) aufzutreten haben. In Frankreich haben die Kommunisten im Kampf gegen die Gefahr eines Hitlerischen Überfalls das Feuer auf die Agenten und Helfershelfer Hitlers im eigenen Lande zu konzentrieren und die Massen gegen die Schwankungen der französischen Regierung, die zur Verständigung mit dem deutschen Aggressor auf Kosten der Interessen und der Unabhängigkeit des französischen Volkes sowie der Völker anderer Länder neigt, zu mobilisieren. In den Vereinigten Staaten von Amerika haben die Kommunisten die durch die Losung der Neutralität bemäntelte Politik der faktischen Unterstützung der Kriegsbrandstifter zu entlarven. Sie haben von der Regierung die Unterstützung aller gegen die Kriegsbrandstifter und auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Maßnahmen zu fordern. In Polen haben die Kommunisten energisch für die Annullierung des polnisch-deutschen Kriegsbündnisses einzutreten... und auf den Abschluß eines Sicherheitspaktes Polens mit der Tschechoslowakei und der Sowjetunion hinzuarbeiten.

Gleichzeitig haben die Kommunisten ... die Fragen der Verteidigung ihrer Länder aufs engste mit den Forderungen zur Erweiterung der demokratischen Rechte der Arbeiter und der Bauern und der Verteidigung ihrer Lebensinteressen zu verknüpfen, ausgehend von der Tatsache, daß nur eine Demokratisierung des Regimes, eine Demokratisierung der Armee, deren Säuberung von faschistischen sowie anderen reaktionären Elementen und die Befriedigung der brennendsten Forderungen der Arbeiter- und Bauernmassen, die Verteidigungsfähigkeit des Volkes gegen einen faschistischen Überfall zu steigern vermögen. ... Die Kommunisten haben in jeder konkreten Situation für solche Vorschläge bzw. für die Durchführung solcher Maßnahmen einzutreten, die die größte Möglichkeit eröffnen, die Außenpolitik der Regierung unter den Druck der breiten Volksmassen zu setzen und eine wirksame Kontrolle über die Handlungen der Regierung in den Fragen der Landesverteidigung auszuüben.... Die Kommunisten, die unablässig zu betonen haben, daß nur die Macht des Proletariats eine zuverlässige Verteidigung des Landes sowie dessen Unabhängigkeit zu gewährleisten vermag, werden sich angesichts einer unmittelbaren Bedrohung durch den faschistischen Aggressor für die Bildung einer Volksfrontregierung einsetzen, die durch die Ergreifung energischer Maßnahmen gegen den Faschismus und die reaktionären Elemente im Lande... und durch die Sicherung der Kontrolle der organisierten Massen über die Landesverteidigung – die Steigerung der Verteidigungsfähigkeit des Volkes gegen den faschistischen Aggressor fördern wird...

Heilige Pflicht des internationalen Proletariats sowie aller Verfechter des Friedens ist es, die Volksmassen der faschistischen Länder und insbesondere das deutsche Volk in ihrem schweren Kampf um die Befreiung von der faschistischen Diktatur und um die Verhütung einer kriegerischen Aggression des Faschismus gegen andere Völker auf jegliche Weise zu unterstützen...

Diese einheitliche internationale Arbeiterpolitik fordert:

...c) Zweckbewußte und konzentrierte Richtung des Schlages auf den faschistischen Aggressor im jeweiligen Moment, wozu es als Voraussetzung jegliche Versuche zu entlarven gilt, den Unterschied zwischen faschistischen und nicht-faschistischen Staaten zu verwischen.

... Jede einzelne Behauptung, die ... von solchen pazifistischen Jammergestalten aufgestellt wird, muß ... restlos zerpflückt werden... Andere sagen, 'wenn wir schon Anhänger des allgemeinen Friedens sind, so müssen wir uns über den Frieden auch mit Hitlerdeutschland verständigen'. Aber die Hitlerregierung... möchte sich über den Krieg, nicht aber über den Frieden mit den Regierungen anderer Länder verständigen.

Wer den Frieden will, muß gegen den Faschismus kämpfen. Eine energische Anwendung finanzieller und wirtschaftlicher Sanktionen (vollständige Kreditverweigerung, Einstellung des Handels und der Rohstofflieferung) vermag dem faschistischen Regime nicht nur ernsthafte Schwierigkeiten zu bereiten, sondern wird auch zweifelsohne dem deutschen Volke helfen, das Joch dieses Regimes abzuschütteln. ... Der Sturz des faschistischen Regimes aber wird die Sache des Friedens festigen....

Die kommunistischen Parteien haben die werktätigen Massen aufzurufen zum energischen Kampf gegen die Hitlerregierung..., zur allseitigen Unterstützung des um seine Befreiung kämpfenden deutschen Volkes...

'Der Krieg kann unverhofft ausbrechen. Heutigen Tags werden Kriege nicht erklärt, sie werden einfach begonnen' (Stalin). Das aber erheischt eine gewaltige tägliche agitatorische und organisatorische Arbeit der Kommunisten in den Betrieben, in den Gewerkschaften, in allen Massenorganisationen; erheischt kühne Initiative in der Auswahl der den konkreten Verhältnissen der

---

15) "Probleme des Friedens und des Sozialismus", Berlin-Ost, Heft 3/1969, S. 292 - 299

Arbeiterbewegung des jeweiligen Landes entsprechenden Kampfformen. Es gilt, in den Parlamenten und Gemeinderäten die Kriegstreiber nebst ihren Helfershelfern zu entlarven und gegen ihre Schritte aufzutreten..."

Stalin auf einer Veranstaltung der Komintern in Moskau am 20. Mai 1938, also ein Jahr vor Kriegsbeginn:

"Die unmittelbare Wiederaufnahme einer revolutionären Aktion größten Ausmaßes wird jetzt möglich sein, wenn es uns gelingt, die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten so auszunützen, daß diese sich in einen Weltkrieg stürzen. Die Lehre von Engels, Marx und Lenin zeigt, daß automatisch aus einem allgemeinen Krieg unter den Staaten die Revolution hervorgeht. Die wichtigste Arbeit unserer Parteigruppen muß darin bestehen, einen derartigen Zusammenbruch zu erreichen. Wer das nicht versteht, hat noch nichts von den Lehren des revolutionären Marxismus begriffen! Die entscheidende Stunde für uns ist gekommen!." [16]

"Sturz dem Hitlerregime!"

Lektionen der Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK der SED geben offiziell weitere Einzelheiten bekannt: [17]

"Die IV. Reichsparteikonferenz der KPD – die Brüsseler Konferenz –, die im Oktober 1935 stattfand, ... entwickelte die den neuen Bedingungen des Klassenkampfes in Deutschland entsprechende Strategie und Taktik zum Sturz des Hitlerfaschismus.... (S. 68)

Die illegal in Deutschland kämpfenden Kommunisten wurden unter Wahrung aller Regeln der Konspiration auf die vielfältigste Weise durch die Parteiführung über die Beschlüsse des Weltkongresses und der Parteikonferenz informiert sowie in ihrem Kampf angeleitet... Über den Moskauer Rundfunk und später auch – vom Frühjahr 1937 bis Januar 1939 – durch die von der KPD von Spanien aus auf der Welle 29,8 ausgestrahlten Programme des 'Deutschen Freiheitssenders' sprach die Parteiführung unmittelbar zu den Genossen. 'Die Rote Fahne', das Zentralorgan der Partei, das illegal in Deutschland gedruckt oder nach Deutschland gebracht und verbreitet wurde, orientierte die illegalen Kämpfer....

Instrukteure der Parteiführung – in der Regel waren es stets mehr als 40 Genossen – gingen unter Einsatz ihres Lebens nach Deutschland und leiteten die Parteiorganisationen politisch an. Nach der Parteikonferenz organisierte das Zentralkomitee in einigen Nachbarländern Deutschlands, so in Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei, Abschnittsleitungen, die von Mitgliedern des Zentralkomitees oder anderen verantwortlichen Funktionären geleitet wurden und als operative Organe der Parteiführung unmittelbar in verschiedenen Gebieten Deutschlands wirkten. Seit Januar 1955 befand sich der Sitz der Parteiführung in Moskau. Nach der Parteikonferenz richtete das Zentralkomitee eine Operative Leitung des Politbüros in Prag ein, die im Herbst 1936 nach Paris verlegt wurde. ... (S. 104 - 105)

Das Zentralkomitee der Partei veröffentlichte am 25. August 1939 eine Erklärung zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, in der es dem deutschen Volk erkärte, daß es nur in engster Verbundenheit mit dem Sowjetvolk seine nationalen Probleme lösen kann. Weiter hieß es in der Erklärung:

'Das ganze deutsche Volk muß der Garant für die Einhaltung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland sein. Nur wenn das deutsche Volk selbst das Schicksal der deutschen Nation in seine Hände nimmt, wird der Friede gesichert sein. Vertraut nur auf eure eigene Kraft!'

So verband die Parteiführung ihre Stellungnahme zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt mit der Aufforderung, jetzt noch energischer den Kampf zu führen. ... In ihrem Kampf erhielt die KPD die volle Unterstützung der Kommunistischen Internationale, der Bruderparteien, insbesondere der KPdSU und der Regierung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates. Die Sowjetunion gewährte in dieser Zeit vielen Kommunisten und anderen Antifaschisten Sicherheit vor den faschistischen Verfolgungen. Sie ermöglichte es der Führung der KPD, den illegalen Kampf in Deutschland von einem Zentrum aus zu leiten...." (S. 127)

Diesen Dokumenten wären zwei weitere anzuschließen: Der "Aufruf der Kommunistischen Internationale zum 22. Jahrestag der siegreichen Oktoberrevolution" (Oktober 1939) und die Stellungnahme des Generalsekretärs der Komintern, Georgi Dimitroff, vom Oktober 1939: "Der Krieg und die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder". In diesen beiden Dokumenten heißt es u.a.:

"Die herrschenden Klassen Englands, Frankreichs und Deutschlands führen Krieg um die Herrschaft über die Welt. Dieser Krieg ist die Fortsetzung des vieljährigen imperialistischen Streites im Lager des Kapitalismus.... Die Kommunistische Internationale ruft Euch – Proletarier – zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Der Charakter eines Krieges hängt – wie Lenin lehrte – 'nicht davon ab, wer angegriffen hat und in wessen Lande der Feind steht, sondern davon, welche Klasse den Krieg führt' ..."

Das gleiche Vokabularium dient auch heute noch – im Jahre 1983, unter veränderten Lagebedingungen und trotz Auflösung der Komintern 1943, zur Motivierung der Expansion des russischen Kolonialsystems im Weltmaßstab. Das Regime und die Politik Hitlers haben dieses Vokabularium sowie diese Zielsetzung weder geschaffen noch gefördert noch zur tödlichen Gefahr der Nachkriegszeit gemacht.

"Die Bewegung der Menschheit zum Kommunismus geht so vor sich, wie es Lenin vorausgesehen hat. Der Sozialismus siegte zuerst in einem Lande. Dann fielen vom Kapitalismus andere Länder ab – es bildete sich das sozialistische Weltsystem. ...

Der Marxismus-Leninismus ist die ewig lebendige, schöpferische, ständig sich entwickelnde Lehre, die große geistige Waffe der Umgestaltung der Welt. Seine Lebenskraft und unüberwindliche Macht sind durch den ganzen Gang der historischen Entwicklung erwiesen."

"Prawda", Moskau, 22. April 1960

16) Bolko Frhr. v. Richthofen, Reinhold R. Oheim, "Weltherrschaft – Die Entwicklung Rußlands zur Großmacht, Ziel und Weg des Sowjet-Kommunismus", Pr.Oldendorf 1981, S. 82.

17) H. Laschitza + S. Vietzke, "Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung 1933 - 1945", Berlin-Ost, Dietz Verlag 1964



"Die Tschechosloakei ist die Festung, die ins Vorfeld hinausgeschoben und dabei das Verbindungsglied zwischen Frankreich und Sowjetrußland ist. ... Wir werden bestimmt siegen. Aber davon, ob wir vorbereitet sind, wird es abhängen, ob wir früher oder später siegen, mit größeren oder kleineren Verlusten." — Tschechischer Generalstabsoberst Morawec in seinem Buch "Der Krieg in Abessinien und Kriegsmöglichkeiten in Mitteleuropa", Prag 1937. Das Buch wurde in der tschechischen Armee stark propagiert.

Plakattext: "Wir sind nicht allein, wir fürchten uns nicht!" — 1937 - 1938. Franzosen, Russen und Tschechen haben die Idee des "Flugzeugmutterschiffes" im Herzen Europas geboren.

Stalins Europafeldzug

Der Wille Stalins zur Entfesselung des deutsch-sowjetischen Krieges ist auf Grund der bereits der Öffentlichkeit vorliegenden Beweise umfangreich belegt. Offen blieb bislang nur der Termin des beabsichtigten sowjetischen Angriffs, nicht die Absicht an sich.

Philipp Fabry läßt in seinem Standardwerk "Die Sowjetunion und das Dritte Reich — Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis 1941", Stuttgart 1971, den Termin offen und verweist auf das Jahr 1942, ohne allerdings jene russischen Quellen zu verwerten, die den 1. September 1941 nannten.

Bedauerlich und zeittypisch ist, daß Forscher Philipp Fabry trotz der erdrückenden Beweislage oftmals einen Kotau vor dem Zeitgeist für nötig hält. So kommen Formulierungen zustande wie: Hitler sei nach dem Frankreichfeldzug dem Größenwahn verfallen (S. 269 ohne Begründung); Hitler habe am 23.8.1939 den Sowjets das Tor nach Europa aufgestoßen (S. 291; in Wirklichkeit waren es England, Frankreich und die USA, die seit ihren im März 1939 begonnenen Verhandlungen Moskau einen militärischen Vormarsch nach Polen, Rumänien und den baltischen Staaten nahegelegt hatten![1]); "Gewiß, Hitler hatte ein schlechtes Gewissen, falls er überhaupt dazu fähig war. Denn er war es ja gewesen, der der ganzen Welt verkündet hatte, seine Aufgabe werde der Widerstand gegen den Bolschewismus sein. Es mag sein, daß er sich in der selbstverschuldeten Rolle eines Schrittmachers des Bolschewismus ganz und gar nicht wohlfühlte. Es war die verfahrene militärstrategische Lage, in die er und niemand anders Deutschland hineinmanövriert hatte, die ihn nun bedrückte." (S. 371) — Solche Passagen sollte man überlesen.

Denn Fabry selbst weiß es besser:

"Deutschland tat damals nichts, was die Sowjetunion als einen Beweis für feindselige Absichten hätte auffassen können. Stalin dagegen rückte bis an die Grenze des deutschen Interessengebietes heran, überschritt sie sogar an zwei Stellen. Ob defensive Absichten oder nicht: Das Vorgehen der Sowjetunion schuf eine völlig veränderte strategische Situation." (S. 186)

Oder:

"Wer nach antibolschewistischen Äußerungen Hitlers in der Zeit von 1939 bis 1941 sucht, der sollte stets fragen, ob nicht bestimmte Vorkommnisse sie ausgelöst haben." (S. 342)

"Unter den von Hitler seinen Generälen erwähnten Motiven für einen Krieg gegen die Sowjetunion fehlt eins, das häufig als der eigentliche Beweggrund dafür angegeben wird: Jene 'Ostkomponente' in Hitlers 'Mein Kampf'." (S. 383)

1) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 314 ff.

Zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen vom 23.8.1939 bis zum 22.6.1941 sind folgende Fakten festzustellen:



Sowjetische Partisanen beim Anlegen von Stützpunkten

Der Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Hitler und Stalin vom 23.8.1939 war von Hitler nicht eingeplant und kam als Möglichkeit überraschend auf ihn zu. Für Hitler war er eine Reaktion auf die monatelangen Koalitionsverhandlungen zwischen England, Frankreich und der UdSSR gegen Deutschland. Stalin hatte sich von ihnen bereits den Preis bezahlen lassen: Einmarschrecht in die baltischen Staaten und Polen: der "Fall Rumänien" war offen geblieben. Hitler war auf Grund dieser Initiativen ebenfalls gezwungen, einen Preis zu zahlen. Dennoch war dieser erheblich geringer als jener von London und Paris. Hitler bewilligte nicht ein militärisches Besetzungsrecht der baltischen Staaten und Polens, sondern eine Abgrenzung der Interessensphären und für den Fall politischer Veränderungen in Europa allenfalls neue Absprachen über Polen. Hitler hat sich bemüht, diesen Nichtangriffspakt mit Stalin als grundlegenden Wendepunkt in den deutsch-sowjetischen Beziehungen zu betrachten. Er hat alles unternommen, ihn einzuhalten. Stalin hingegen hat ihn von Anbeginn als "taktischen Vertrag" im Sinne der Lenin'schen Lehre von der Strategie und Taktik verstanden und blieb intensiv bemüht, ihn für seine Weltrevolutionszielsetzung zu nutzen. Er schloß ihn ab, um Deutschland mit den anderen "kapitalistischen Ländern" in militärische Konflikte zu stürzen, selbst Zeit für verstärkte Rüstung zu gewinnen, die Kriegslage für umfangreiche Annexionen zu nutzen und um den günstigsten Zeitpunkt für den eigenen Kriegseintritt selbst wählen zu können.

Die wirtschaftlichen Vereinbarungen mit Deutschland benutzte Stalin als "politisches Instrument" zur Durchsetzung seiner Weltrevolutionsziele (S. 193), blieb er doch bemüht, den Krieg auszuweiten, Friedensregelungen Deutschlands mit England zu vereiteln, Deutschland wirtschaftlich einzuengen bzw. abzuwürgen, gleichzeitig aber Hitler über seine eigentlichen Absichten zu täuschen.

‡*

Nicht mit Inhalt und Geist des Nichtangriffspaktes vom 23.8.1939 und des Freundschaftspaktes vom 28.9.1939 vereinbar waren:

a) Die weitergeführte Agitation der Komintern gegen den "Faschismus":

> **"Die Einrichtung des Sowjetregimes in allen kapitalistischen Ländern verbleibt das einzige allgemeine Ziel der Außenpolitik Sowjetrußlands."** (S. 406)

Offenbar im Zusammenhang mit dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt gab Stalin über die Komintern an "die Bruderparteien" folgende Anweisung:

> **"Die Sowjetregierung und die Komintern haben ... entschieden, daß es am besten ist, sich dem Konflikt fernzuhalten, sich jedoch in der Hoffnung, dann eine soziale Revolution sichern zu können, für den Fall bereit zu halten, daß die beteiligten Mächte durch den Krieg geschwächt sind."** 2)

2) T. Dodson Stamps + Vincent J. Esposito als Herausgeber, "A Military History of World War II" by Members of the Department of Military Art und Engineering, United States Military Academy, New York 1953, Bd. I, S. 142.
vergl. auch:
Otto Heilbrunn, "Der sowjetische Geheimdienst", Frankfurt/Main 1956, S. 53.

b) Die Begründung für den sowjetischen Einmarsch in Ostpolen, der als "Befreiungsmaßnahme und Schutzaktion vor den faschistischen Aggressoren" hingestellt wurde;

c) die sowjetischen Ultimaten an die baltischen Staaten auf Gewährung von Militärstützpunkten (Sept./Okt. 1939);

d) die Kriegserklärung und Territorialforderung Moskaus an Finnland am 30.11.1939;

e) die Ausnutzung der Kriegslage im Juni 1940 durch ultimative Territorialforderungen an die baltischen Staaten und Rumänien (Bessarabien und die Bukowina; mit Mühe konnte die Südbukowina für Rumänien noch erhalten werden);

"Durch die Besetzung Ostpolens, der baltischen Staaten, Teilen Finnlands und nun Besarabiens und Nordbukowina hatte Stalin 457.000 Quadratkilometer mit 21,2 Millionen Einwohnern in die Hand bekommen." (S. 105)

f) Die Erwähnung des sowjetischen Außenkommissars gegenüber dem italienischen Botschafter Rosso, daß die Sowjetunion ebenfalls Ansprüche gegenüber Bulgarien und der Türkei habe, machte zusehends deutlich, daß der Kreml mehr als "Revisionen" im Sinne hatte.

Am 2. Juli 1940 bat der rumänische König um die Entsendung einer deutschen Militärmission, der Hitler Ende August 1940 entsprach. Hitler trat mit der Gewährung des militärischen Schutzes gegenüber Rumänien erstmals Stalins Expansionsstreben demonstrativ entgegen. Stalin wußte sehr genau, daß seine Pressionen gegenüber Bukarest die deutsche Ölversorgung lebensbedrohlich gefährdeten. Dieses sowjetische Vorgehen auf dem Balkan war zumindest auch eine Reaktion auf die Sonderbotschaft des britischen Emissärs Lord Cripps, der am 12. Juni 1940 Moskau im Auftrag der britischen Regierung die führende Rolle auf dem Balkan einräumte.

Inzwischen hatte die Reichsregierung eine Fülle von geheimem oder auch im sowjetischen Machtbereich veröffentlichtem Propaganda- und Schulungsmaterial erhalten, aus dem übereinstimmend nicht nur eine deutschfeindliche Tendenz zu entnehmen war, sondern auch die Information, daß die Rote Armee im gegebenen Zeitpunkt "zur Befreiung der Völker Europas vom faschistischen Joch" schreiten werde. Am 19. Juli 1940 hatte Hitler Großbritannien ein großzügiges Friedensangebot gemacht, das London brüsk ablehnte. Churchill setzte seine Hoffnungen auf die UdSSR, die USA-Hilfe und die Zeit. Der immer bedrohlicher werdende militärische Aufmarsch der Roten Armee in den "westlichen Grenzbezirken" (100 sowjetische Divisionen standen 10 deutschen gegenüber), der vielerorts sichtbare Umschwung der sowjetischen Außenpolitik seit Juni 1940 (nach dem deutschen Sieg in Frankreich), die sowjetischen Bemühungen um eine Lageveränderung auf dem Balkan, die Forderungen an Finnland auf Überlassung der Nickelkonzessionen von Petsamo sowie auf gemeinsame Befestigung der Alandinseln am 24.5.1940 — alles dies veranlaßte Hitler, Vorsorgemaßnahmen zu treffen. In einer Konferenz zwischen Hitler und den deutschen Oberbefehlshabern am 31. Juli 1940 standen diese Entwicklungen im Mittelpunkt. Operationsstudien für einen Feldzug gegen die UdSSR im Frühjahr 1941 sollten vorbereitet werden.

"Hitler, der früher stets dafür gesorgt hatte, daß für von ihm gewünschte oder erwartete kriegerische Auseinandersetzungen entsprechende Weisungen vorlagen — Fall 'Grün' für die 'Zerschlagung' der Tschechoslowakei, 'Fall Weiß' für die Niederringung Polens u.a. —, vermied es jedoch, jetzt schon solche Richtlinien herauszugeben... Noch galt das Hauptaugenmerk ... der geplanten Invasion in England." (S. 376)

Hitler hat die ausgearbeiteten Vorbereitungsstudien bis zum 5. Dezember 1940 "überhaupt nicht beachtet". (S. 379)

Der sowjetische Außenkommissar hatte bei seinem Besuch in Berlin am 12./13. November 1940 die Moskauer Zielvorstellungen unmißverständlich umrissen: Türkei, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Griechenland; auch über eine Neugestaltung Polens müsse man sprechen, nicht zuletzt über Finnland und die Ostseeausgänge (Großer Belt, Kleiner Belt, Sund, Kattegat, Skagerrak). In allen diesen Ländern habe die Sowjetunion nicht nur Interessen zu vertreten, sondern auch zu sichern. Man trennte sich in der Absprache, Stalins Meinung über Hitlers Angebot an die UdSSR, dem Dreimächtepakt beizutreten, einzuholen. Lassen anfängliche Nachrichten trotz der Molotow'schen Gesprächsthemen auf einen "vorsichtigen Optimismus Hitlers" schließen, so führte Stalins Antwort vom 26.11.1940 zum endgültigen Bruch. Hitler antwortete nicht mehr. So verlangte Stalin: Abzug deutscher Truppen aus Finnland, Kriegserklärung Deutschlands an die Türkei, falls die Türkei sich weigere, Stützpunkte an die UdSSR abzutreten, Stützpunkte in Bulgarien, Abgrenzung neuer "Interessensphären", Druck auf Japan, seine Konzessionen auf Sachalin preiszugeben. Hitler konnte nicht wissen, daß Molotow, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Berlin, von Moskau aus seinen Botschafter Maisky in London am 17.11.1940 wie folgt informiert hat:

"Wie sich aus den Gesprächen mit Hitler ergab, wollen sich die Deutschen die Türkei unter dem Vorwand einer Garantie ihrer Sicherheit nach der Art wie in Rumänien aneignen. Uns will man Honig ums Maul schmieren mit der Korrektur der Konvention von Montreux zu unserem Vorteil, wobei man uns vorschlägt, uns in dieser Sache auch zu helfen. Wir gaben dazu nicht unser Einverständnis, weil wir meinen, daß erstens die Türkei unabhängig bleiben muß und zweitens die Meerengenregelung durch unsere Verhandlungen mit der Türkei verbessert werden kann, aber nicht hinter deren Rücken. Die Deutschen und die Japaner möchten uns offensichtlich sehr gern auf den Persischen Golf und Indien stoßen. Wir lehnten die Erörterung dieser Frage ab, weil wir meinen, daß solche Ratschläge von seiten Deutschlands nicht am Platze sind." (S. 262)

Mit solchen Lügen betrieb man Kriegspolitik!

London war informiert, daß eine Verständigung zwischen Berlin und Moskau gescheitert war. Sie war an Stalins Willen gescheitert, denn dieser ließ u.a. diese offensichtliche Lüge verbreiten zu einem Zeitpunkt, da Hitler im Glauben gelassen worden war, daß die Gespräche noch mit einigermaßen gutem Willen fortgeführt werden könnten. Stalin ließ auch die Agitation in der Roten Armee gegen Deutschland anlaufen, die auf einen Vormarsch nach Mitteleuropa abgestellt wurde. Er verstärkte die Truppenkonzentrationen in den "westlichen Grenzbezirken" und gliederte sie für eine Offensivstrategie. Am 11.10.1940 fiel den Deutschen eine militärische Weisung Moskaus in die Hände, die einen Vormarsch nach Rumänien vorsah (nicht nach Bessarabien allein!), falls Rumänien das sowjetische Ultimatum vom Juni 1940 verweigert hätte. Stalin ordnete neue Gesetze in der Sowjetunion an, die eine Reorganisation der Streitkräfte und der Wirtschaft vorsahen; er verstärkte den Druck auf Finnland, putschte schließlich Jugoslawien gegen Deutschland auf, nachdem ihm ähnliche Versuche mit Bulgarien und Ungarn mißlungen waren, und versorgte die Komintern mit gleichlautenden Anweisungen an alle kommunistischen Parteien der Welt, sich auf die Kriegsteilnahme der Roten Armee einzurichten.

Die britische Regierung, zeitig über die sowjetische Haltungsänderung gegenüber Deutschland unterrichtet und im übrigen ohnehin daran interessiert, schürte die Jugoslawienkrise zwecks Ausweitung des Krieges fleißig mit. Obgleich bekannt war, daß Hitler Frieden auf dem Balkan wollte, allein schon aus dem Grunde, um den ungestörten Bezug von Mineralöl, Rohstoffen und Lebensmitteln zu gewährleisten, und Berlin an Belgrad einen Rüstungskredit von 200 Millionen RM auf Clearingbasis zugestanden, auch im angebotenen Dreimächtepakt erhebliche politische Zugeständnisse eingeräumt hatte, betrieben London und Moskau den Putsch in Jugoslawien gegen das Reich. So erhielt Putsch-General Dušan Simović nicht nur Geld und Waffen aus Moskau und den angelsächsischen Ländern, sondern er mobilisierte sofort gegen Deutschland und unterbrach die für das Reich lebenswichtigen Wirtschaftsverbindungen zum Balkan, insbesondere über die Donau. Hitler mußte diese Maßnahmen als bewußte Eröffnung feindseliger Handlungen werten. Die Fülle der gleichzeitig von Stalin durchgeführten und unverkennbar gegen Deutschland gerichteten Maßnahmen machten die militärische Konfrontation unvermeidbar. Hier sind neben den auf diplomatischer Ebene bereits genannten sowjetischen Forderungen zu nennen: Sowjetischer Lieferstopp für Wirtschaftsgüter an das Reich unter fadenscheinigen Begründungen seit Februar 1941 bis zur zweiten Hälfte Mai, verstärkte Agenteneinschleusung zur Unterminierung des deutschen Herrschaftsbereiches, beschleunigte Belieferung des Putschregimes in Jugoslawien mit Materialien aller Art, Abberufungen aller in Deutschland weilenden sowjetischen Handelsdelegationen, Vertretungen und Missionen (Ende Mai 1941), sowjetische Wirtschaftskontroll-, Arbeitsmobilisierungsmaßnahmen, Liefer- bzw. Transportverweigerungen für dringend benötigte Rohstoffe, verstärkte Mobilisierung der Roten Armee allgemein und insbesondere in den westlichen Grenzbezirken, an der neuen "Staatsgrenze" von Finnland, Baltikum, Polen bis zu den vorgeschobenen Positionen der Nordbukowina und Bessarabien auf dem Balkan. Alles das konnte nicht ohne Auswirkung bleiben.

Erstaunlich ist, wieviel geheimes Material Fabry aus den deutschen Archiven ausgewertet hat und wielange dieses Material (seit 1945!) verschlossen geblieben war. Fest steht, daß der deutschen Führung noch weit mehr Nachweise für den Stalin'schen Europafeldzug bekannt gewesen waren, — aber auch den "menschenfreundlichen" Engländern und Amerikanern.



Hauptstraße in Sowjetrußland

....

So ergibt sich aus dem neuen Buch von Erich F. Sommer "Das Memorandum — Wie der Sowjetunion der Krieg erklärt wurde" (München - Berlin 1981), daß vornehmlich die Amerikaner unmittelbar nach Kriegsende 1945 sich intensiv um die Auswertung der Erkenntnisse bemüht haben, die den Deutschen vor Beginn des Rußlandfeldzuges über die sowjetische Politik zur Verfügung standen. So ist auch neues, bisher unbekannt gewesenes Erkenntnismaterial von Untersuchungskommissionen des US-Kongresses überprüft worden. Nicht alles hat bisher die deutsche Öffentlichkeit erreicht, da man amerikanischerseits daran interessiert blieb, offiziell das Hitler-Schuldverdikt aus politisch-taktischen Gründen aufrechtzuerhalten. Gleiches Anliegen liegt offensichtlich auch dem ehemaligen Angestellten und Dolmetscher des Deutschen Auswärtigen Amtes und nach 10-jähriger Sowjetgefangenschaft im Auswärtigen Dienst der BRD tätigen Autoren Erich F. Sommer am Herzen. Doch sieht man von seinen diesbezüglichen unqualifizierten "Pflichtübungen" ab und reduziert die Auswertung seiner Erinnerungen auf die politisch tragenden Sachverhalte und Dokumente, so sind abgesehen von den abgedruckten Dokumenten (z.B. Proklamation des Führers an das deutsche Volk vom 22. Juni 1941, Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung vom 21. Juni 1941) und den Berichten über seine Beteiligung an den Ereignissen des 21./22. Juni 1941 in Berlin sowie den Austausch der Sowjetdiplomaten über die bulgarisch-türkische Grenze vor allem die vor dem US-Kongreß bekundeten Aussagen des seinerzeitigen litauischen Ministerpräsideten Prof. Kreve-Mickevicius historisch bedeutsam.

Nachdem die sowjetischen Truppen am 15. Juni 1940 — nahezu gleichzeitig mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Paris — die Besetzung Litauens vornahmen*), protestierte der litauische Ministerpräsident Smetona gegen diesen Gewaltakt und setzte sich fluchtartig nach Ostpreußen ab. Der von Stalin eingesetzte Statthalter Wladimir G. Dekanosow veranlaßte, die Auslandsreise des Ministerpräsidenten als Demission zu deklarieren und dessen Stellvertreter Kreve-Mickevicius die Funktion des Ministerpräsidenten zu übertragen. Dieser sah seine erste Aufgabe darin, am 2. Juli 1940 nach Moskau zu reisen, um im Kreml gegen das Vorgehen der Sowjets zu protestieren. Der Inhalt der dort geführten Gespräche war bisher — zumindest in Deutschland — nicht bekannt. Prof. Kreve bestand auf dem Freiheits- und Unabhängigskeitsrecht seines litauischen Volkes und blieb in dieser Frage so unerbittlich, daß die führenden Sowjetpolitiker sich zu folgenden Ausführungen genötigt sahen und damit all die übrigen uns vorliegenden Sachverhalte bestätigten:

Außenkommissar Molotow:

"Sie müssen die Realitäten erkennen und begreifen, daß die kleinen Völker in der Zukunft verschwinden werden. Ihr Litauen zusammen mit den anderen baltischen Staaten, Finnland inbegriffen, wird in der glorreichen Familie der Sowjetvölker aufgehen. Deshalb sollten Sie beginnen, Ihr Volk in das Sowjetsystem einzuführen, das in der Zukunft ganz Europa beherrschen wird." (S. 115)

Als der völlig fassungslose Kreve einwandte, Deutschland würde sich solchen Zielsetzungen entgegenstellen, fuhr Molotow fort:

"Deutschland hat die Besetzung der baltischen Staaten geschluckt und wird auch deren formellen Anschluß an die Sowjetunion verdauen. Die Deutschen haben genügend Sorgen im Westen, um einen Krieg mit der machtvollen Sowjetunion zu wünschen. Ich will es Ihnen im übrigen nicht verbergen, daß wir uns in dieser Hinsicht mit den Deutschen bereits geeinigt haben. ...

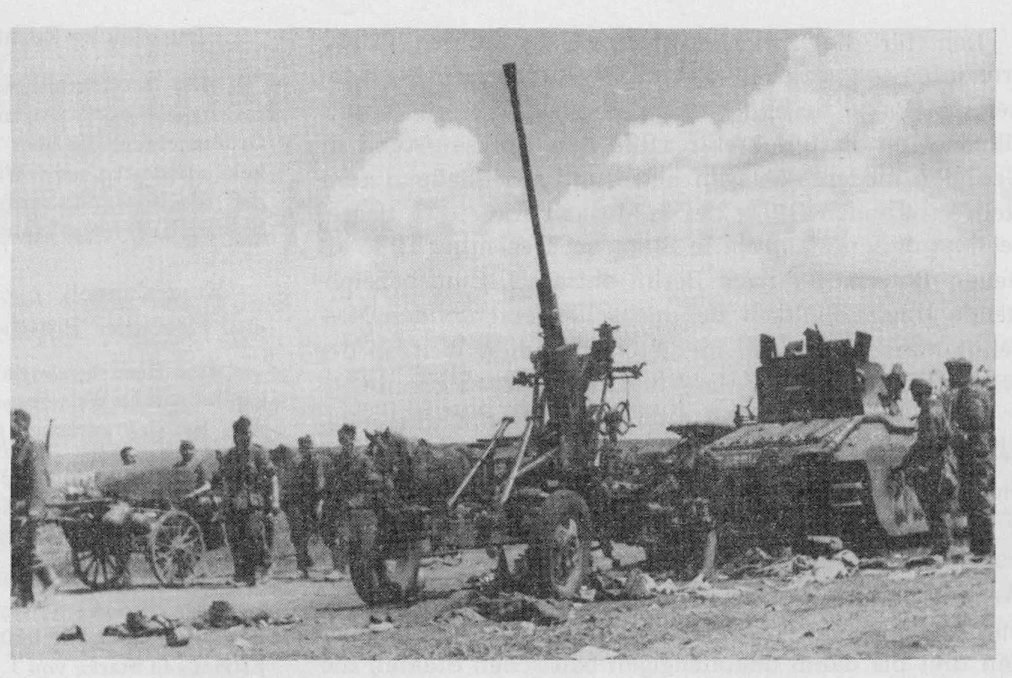
Wir sind heute mehr denn je davon überzeugt, daß Genosse Lenin recht hatte, als er versicherte, der Zweite Weltkrieg würde uns zur Herrschaft über ganz Europa verhelfen, so wie der erste uns die Macht in Rußland in die Hände gespielt hat. ... Zur Zeit unterstützen wir Deutschland, aber nur so lange, bis die unterdrückten und hungrigen Massen der kriegführenden Völker ihre Illusionen noch nicht verloren haben und sich gegen ihre Führer noch nicht erheben. Wenn es aber so weit ist, wird die deutsche Bourgeoisie sich mit ihrem jetzigen Feind, der Bourgeoisie der Alliierten verständigen, um die Erhebung des Proletariats gemeinsam zu unterdrücken. In diesem Augenblick werden wir ihm zu Hilfe eilen, mit frischen Kräften, gut vorbereitet und auf dem Boden Westeuropas. Ich glaube, daß die Entscheidungsschlacht zwischen dem Proletariat und der degenerierten Bourgeoisie irgendwo in der Nähe des Rheins stattfinden und das Schicksal Europas für alle Zeiten entscheiden wird. Und wir sind auch davon überzeugt, daß wir und nicht die Bourgeoisie, der Sieger sein wird. Aus diesem Grunde können wir Ihr Angebot nicht mehr ernsthaft in Betracht ziehen. Wir können es unmöglich dulden, daß eine kleine Insel mit einer Regierungsform, die in ganz Europa zu verschwinden hat, in unserem Rücken verbleibt. ...

Uns ist gut bekannt, daß die Vereinigten Staaten ihren Eintritt in den Krieg betreiben, aber wir sind im Zweifel, ob es uns gelingen wird, sie davon abzuhalten. Dies soll aber am wenigsten unsere Sorge sein. Amerika kennen wir besser, als diejenigen, die es regieren ... Sie können sich kaum eine Vorstellung davon machen, welch einen Morast diese sog. Vereinigten Staaten darstellen. Die Amerikaner reden zwar viel von Humanismus, Freiheit, Gleichheit und Demokratie, aber all dieses Geschwätz ist nichts weiter als eine abscheuliche Heuchelei, die für alle angelsächsischen Völker charakteristisch ist. Sie stoßen zwar in Amerika auf Schritt und Tritt auf Kirchen, aber es gibt in der Welt keine andere Nation, die materialistischer eingestellt wäre. Geld und nochmal Geld zählt bei ihnen. Jede offizielle Persönlichkeit, vom einfachen Polizisten bis zum Präsidenten ist bestechlich und jederzeit bereit zu Fehlern und Unterlassungen, nur wenn dadurch das Bankkonto vergrößert wird. Aber wir sind keine steifen Deutschen, die nur ihre Fäuste zu benutzen verstehen. Wir werden schon Mittel und Wege finden, um die amerikanische Führung zu Fehlentscheidungen zu bringen, die für uns von Vorteil sind. Daher sind wir über den Kriegseintritt Amerikas keineswegs besorgt. Alle diejenigen, die Amerika allzusehr vertrauen, werden enttäuscht sein. ...

---

*) betrifft alle 3 baltischen Staaten

Sie werden sehen, daß, ehe vier Monate vergangen sind, die Völker der baltischen Staaten für den Anschluß gestimmt haben, was ohne irgendwelche Störungen geschehen wird, auch wenn Sie mir Angst zu machen versuchen ... Die Kommunistische Partei ist im Begriff, Europa zu vereinigen und eine neue Ordnung einzuführen. Das Klügste, was Sie daher tun können, ist die führende Rolle der Kommunistischen Partei anzuerkennen."



Britisches Kriegsmaterial an der (russischen) Donezfront 1943

Als "Pacht- und Leihhilfe" erhielt die Sowjetunion von den westlichen Alliierten mehr als 20.000 Flugzeuge, 375.883 Lastkraftwagen, über 51.000 Jeeps, 35.000 Motorräder, 12.000 Panzer, 8.000 Traktoren, über 1 Milliarde Dollar an Maschinen, riesige Mengen an sonstigen Ausrüstungen einschließlich Nahrungsmitteln. Bezahlt wurde kaum etwas.

Als Dekanosow am nächsten Vormittag (am 3. Juli 1940) Prof. Kreve erklärt hatte, "die politische Situation hätte sich grundlegend geändert", und der Litauer erneut protestierte, legte sich der neubestallte Gesandtschaftsrat in Kaunaus, Wassiliew, ins Zeug:

"Dekanosow wie die gesamte Regierungsspitze sind lediglich das ausführende Organ der KP. Die Partei ist unser einziges Befehlsorgan und trifft Entscheidungen, die wir widerspruchslos auszuführen haben. Wir sind nichts weiter als blinde Sachwalter unserer Partei. Man kann uns daher nicht für die Beweggründe oder die veränderte Taktik der Partei verantwortlich machen."

Mit anderen Worten, so erwiderte Kreve,

"ist Ihre Partei heute entschlossen, das 'einige und unteilbare Rußland' der Zarenzeit wiederherzustellen. Es scheint mir, daß mit dem Blick auf den Braten, Ihr Appetit gewachsen ist."

Dekanosow, vom Stuhl aufspringend, empörte sich:

"Das dürfen Sie nicht sagen, mein Herr. Das 'einige und unteilbare Rußland' geht uns überhaupt nichts an, wohl aber die gesamte Menschheit, das Proletariat der ganzen Welt. Wir müssen alles in der Welt unter der roten Fahne vereinigen, und wir werden dies tun. Der Zweite Weltkrieg wird ganz Europa in unseren Schoß fallen lassen, wie eine reife Frucht. Und der Dritte Weltkrieg, der nicht zu vermeiden ist, wird uns den Sieg in der ganzen Welt bescheren. ...

Amerika wird Europa wegen keinen Krieg mit uns führen, und schon gar nicht wegen der baltischen Kleinstaaten, die für die Amerikaner vollkommen wertlos sind. Gibt es denn bei Euch Ölquellen, Goldminen? Haben die USA vielleicht Kapital in Eure Industrie investiert? Oder seid Ihr ein wichtiger Markt für die amerikanische Produktion?"

Wassiljew schaltete sich erneut ein:

"Zur Zeit haben wir nur zwei echte Feinde: Deutschland und Japan. Aber die Deutschen werden ohne unser Zutun verprügelt und erobert werden, und auch Japan wird geschlagen. Was Amerika betrifft, dem Sie persönlich und die Diplomaten der baltischen Staaten so viel Glauben schenken, so kann ich Ihnen versichern, daß dieses Land für uns kein Problem darstellt. ...

Die Jagd nach dem Dollar, Haß und Neid sind die Hauptprinzipien der dortigen sozialen Ordnung. Eine solche Nation kann für uns weder als Feind noch als Freund gefährlich werden. ...

Was die Briten anbelangt, so sind diese weder heute noch irgendwann fähig, gegen uns zu kämpfen. Deutschland allein könnte uns Kummer bereiten, aber es wird aus eigenem Antrieb in unsere Arme sinken und zertreten werden. Frankreich ist bereits überwältigt und wird sich als Militärmacht nie wieder erheben. ...

Sie sehen demzufolge, daß es heutzutage in der ganzen Welt keine Widerstandskräfte mehr gibt, die uns daran hindern könnten, in ganz Europa die Macht zu ergreifen. Und nun sollten Sie endlich begreifen, weshalb die Ziele unserer Partei hinsichtlich der baltischen Staaten sich geändert haben. Deren Einverleibung in die Sowjetunion ist einer der ersten Schritte auf dem vorgezeichneten Wege. Unsere Partei kann nicht länger zögern, denn eine derartig günstige Situation muß von uns genutzt werden. Was wir aber wünschen, ist, daß diese ersten Schritte möglichst ohne viel Aufsehen geschehen. ..." (Erich F. Sommer aaO. S. 115 - 121)

Die vom NKWD ausgearbeiteten Instruktionen über die "Liquidierung antisowjetischer Elemente in Litauen, Lettland und Estland" sind vom sowjetischen Geheimdienstchef Berija bereits am 11. Oktober 1939 bestätigt worden. Die ersten Massendeportationen in Litauen — ähnlich wie in Estland und Lettland — begannen am 11. Juli 1940, also unmittelbar nach jenen Gesprächen Prof. Kreves in Moskau. Der Massenverhaftungs- und Massendeporationsplan, der ein Jahr später, am 14. Juni 1941 (also noch vor Beginn des Rußlandfeldzuges, der ja angeblich für Stalin "überraschend" war) umfassend und hektisch im ganzen litauischen Staatsgebiet durchzuführen begonnen wurde, sah vor, ein Drittel der etwa drei Millionen Menschen nach Sibirien, Kasachstan und in andere von der Westgrenze weit entfernte brachliegende Ödeneien zwangszuverfrachten. Vor Eintreffen der deutschen Truppen waren bereits 30.000 bis 40.000 verschleppt und Tausende in überfüllten Gefängnissen noch in letzter Minute nach NKWD-Methode liquidiert worden.

Den für die Zwangssowjetisierung Litauens 1940 ernannten sowjetischen Statthalter und bereits als "Henker von Baku" legendär bekannten Dekanosow, der als allmächtiger Parteisekretär 1924 den Volksaufstand in Georgien niedergeschlagen hatte und anschließend zum stellvertretenden GPU-Chef in Moskau avancierte, ausgerechnet diesen Mann hatte Stalin im Dezember 1940 als neuen Botschafter nach Berlin entsandt. Eine bezeichnende Unglaublichkeit des menschenverachtenden Massenmörders Stalin, der in dieser seltsamen Welt, in der wir leben, mächtigster Mann der Erde werden konnte.

Ironie der Geschichte: Auch dieser ihm blind ergebene Dekanosow fiel nach Kriegsende einem GPU-Genickschuß im Moskauer Lubjanka-Gefängnis zum Opfer.

Zur Komplettierung der Sowjetisierung des Baltikums 1940 - 1941 sei erwähnt, daß die gegenüber der Weltöffentlichkeit ungeschminkt und hemmungslos durchgeführte Gleichzeitigkeit der Aktionen gegenüber den drei bis dahin unabhängigen baltischen Staaten die unzweideutige Initiative Stalins zu erkennen gibt und damit alle vorgebrachten Vorhaltungen gegenüber diesen Ländern als verbrecherische Heuchelei ausweist. Nicht nur die Annektion erfolgte gleichzeitig, auch die sofort durchgeführten Maßnahmen waren analog. Man möge diese Maßnahmen "mit Hilfe des Volkswillens" in den geeigneten historischen Untersuchungen nachlesen. Besonders zu empfehlen ist das Buch von Hendrik van Bergh "Die rote Springflut — Sowjetrußlands Weg ins Herz Europas", München 1958. Hier sei nur festgehalten, daß die Deportationswelle am 14. Juni 1941 = mehr als 10.000 Esten, 34.000 Letten, 34.260 Litauer erfaßte. Nach Wiedereroberung durch die Rote Armee wurden diese Deportationen in noch größerem Umfang fortgesetzt. Annähernd 150.000 Esten, 290.000 Letten und eine noch größere Anzahl Litauer — insgesamt über eine Million Balten — wurden in den Jahren 1944 - 1950 in Viehwaggons ebenfalls nach Nord- und Mittelsibirien zwangsverschleppt. So sah für diese Völker die "Unabhängigkeit" und "Freiheit" im "Paradies der Arbeiter und Bauern", der "demokratischsten Demokratie" aus.

Schon am 25. Dezember 1918 hatte die Parteizeitung "Iswestia" geschrieben:

> "Estland, Lettland und Litauen liegen auf dem direkten Weg zwischen Rußland und Westeuropa. Sie sind daher ein Hindernis für unsere Revolution. ... Dieser trennende Wall muß niedergerissen werden."

Die gleiche Zeitung "Iswestia" am 12.3. 1940:

> **"Alle Betrachtungen kleiner Staaten über die Frage von Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit in den Beziehungen zu den Großmächten, die über ihr Sein oder Nichtsein bestimmen, sind zum mindesten naiv. Wir möchten sie nochmals daran erinnern, daß die Neutralitätspolitik kleiner Länder nur mit Selbstmord bezeichnet werden kann."**

Kurz danach, nach vollständiger Annexion, am 23. Juli 1940 die "Pravda":

> **"Das Herz des Sozialismus hat sich ausgeweitet und hat die kapitalistische Welt gezwungen, sich zu fügen. Die alte, sterbende Welt hat sich zurückgezogen und überließ ihren Platz der neuen, die gerade geboren wird."**

Außenkommissar Molotow ergänzte am 1. August 1940 vor dem Obersten Sowjet:

> **"Die Eingliederung der baltischen Staaten in die UdSSR bedeutet, daß die Sowjetunion sich um die Bevölkerung Litauens in Stärke von 2.880.000, Lettlands in Stärke von 1.950.000 und Estlands in Stärke von 1.120.000 vergrößert.**
>
> **Die primäre Bedeutung besitzt die Tatsache, daß nunmehr die Grenzen der Sowjetunion bis an die Küste des Baltischen Meeres vorgetragen werden. Damit gewinnt unser Land die eisfreien Häfen am Baltischen Meer, die wir so sehr benötigen ...**
>
> **Der Erfolg, den wir hatten, ist nicht unbeträchtlich, aber wir haben nicht vor, bei dem, was wir erreicht haben, zufrieden zu verweilen. Wenn wir alle es als heilige Pflicht in uns tragen, unser ganzes Volk zum Aufbruch bereit zu halten, dann können wir nicht überrascht werden, und die Sowjetunion wird noch glänzendere Fortschritte machen."**

Es wird einem übel, wenn man diese Leute und ihre Gesinnungsfreunde — "im Westen" — quacksalbern hört, mögen Sie nun Professorentitel tragen, Politiker oder Journalisten sein, "Adolf Hitler sei an allem schuld".



Das 1919 widerrechtlich abgetrennte Memelland kehrt im März 1939 "heim ins Reich"

Der Beginn des „Großen Vaterländischen Krieges"

Zur "Schuldfrage" des Krieges sowie zur Vorgeschichte des Rußlandfeldzuges hat der Verfasser schon mehrfach ausführlich Stellung genommen.[1] Nunmehr soll weiteres russisches Grundlagenmaterial der deutschen Geschichtsforschung zugänglich gemacht werden. Wenn auch die Sowjets — im Gegensatz zu ihren ehemaligen westlichen Alliierten — nach dem Zweiten Weltkrieg ihre eigenen Dokumente nicht veröffentlicht haben,[2] so hat sich doch die sowjetische "Geschichtswissenschaft" nach Stalins Tod dem Thema des Zweiten Weltkrieges und auch des "Großen Vaterländischen Krieges" wiederholt und mehr oder weniger ausgiebig angenommen. Bei aller Vorsicht, die sowjetischen Geschichtswerken gegenüber geboten ist: — die sowjetischen Historiker gaben der Öffentlichkeit doch einige der Fakten bekannt, über die sich seit über 35 Jahren ein eisiges Schweigen gebreitet hatte.

Der Militärverlag des Verteidigungsministeriums der CCCR, Moskau, veröffentlichte im Jahre 1962 das Buch "Der Beginn des Großen Vaterländischen Krieges" von Oberst W. A. Anfilow. Diese beachtliche Publikation ist bis zum heutigen Tage von der westlichen historischen Forschung noch nicht entsprechend ausgewertet worden.

Im voraus ist zu bemerken, daß Anfilow die bisherigen Eingeständnisse über die beabsichtigte Großoffensive gegen Europa bestätigt, wenn er sich auch bemüht, diese Absichten mit einigen unsachlichen Floskeln, mit denen "die Schuld" auf den "deutsch-faschistischen Aggressor" abgewälzt werden soll, zu rechtfertigen.

Anfilow schweigt — wie auch die anderen sowjetischen Historiker — über den deutsch-sowjetischen Freundschaftspakt vom 28.9.1939, über die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverträge und natürlich erst recht über die Absichten, die Stalin hiermit verbunden hatte. Er versucht aber noch nicht einmal, Hitler vorzuwerfen, er habe die Verträge mit Stalin nicht ernst gemeint oder in der Zeit von 1940 bis Frühjahr 1941 gebrochen.

Anfilow behauptet auch nicht, daß der sowjetische Aufmarsch und die entsprechenden Vorbereitungen in den westlichen Grenzbezirken der UdSSR durch konkrete Schritte Deutschlands — sei es Aufmarsch deutscher Truppen, seien es deutsche Lebensraumziele aus "Mein Kampf", seien es "Welteroberungspläne" — veranlaßt worden seien. Ebensowenig behauptet Anfilow, daß Stalin bemüht gewesen sei, die Verträge mit Deutschland einzuhalten.

Mit den nachfolgenden Ausführungen soll natürlich nicht versucht werden, die deutsch-sowjetischen Beziehungen zwischen 1939 und 1941 umfassend darzustellen, sondern es werden lediglich markante Aussagen zu diesem Thema aus sowjetischer Feder in wörtlicher Übersetzung wiedergegeben:

Die wirtschaftlichen und militärischen Voraussetzungen der sowjetischen Kriegführung

"In den Vorkriegsjahren wurde in der Sowjetunion der Sozialismus aufgebaut. Unser Land wurde in eine mächtige Industrie- und Kolchosmacht verwandelt. Der Fünfjahrplan vor Kriegsbeginn schuf die notwendigen wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine maximale Verteidigungsbereitschaft des Landes. In kurzer Zeit waren neue Zweige der Industrie geschaffen: Flugzeug-, Panzer-, Traktor-, Automobilindustrie u.a." (S. 21)

"Im Jahre 1940 wurden produziert: 15 Mill. t Eisen, über 18 Mill. t Stahl, 31 Mill. t Öl und 166 Mill. t Kohle... Unsere Industrie erlaubte es in der Zeit von 1930 bis 1939, die technische Umrüstung der sowjetischen Armee und Kriegsflotte zu verwirklichen und sie mit guten Panzern, Flugzeugen, Waffen und Granatwerfern auszurüsten. Die Flotte erhielt von der Industrie viele neue Kriegsschiffe. Allerdings muß vermerkt werden, daß zu Kriegsbeginn einige Arten der Kriegstechnik fehlten." (S. 22)

"Die Hauptursache dafür, daß die Industrie nicht zeitig mobilisiert war, Armee und Flotte mit den neuesten Panzer- und Flugzeugtypen zu versorgen, war die Fehleinschätzung der kriegsstrategischen Situation durch Stalin vor Beginn des Krieges. Er glaubte, daß das faschistische Deutschland in der nächsten Zeit keinen Krieg gegen die Sowjetunion beginnen würde...

Neben der steigenden technischen Ausrüstung der sowjetischen Streitkräfte vollzog sich auch ihr zahlenmäßiges Wachstum. Während im Jahre 1927 die sowjetischen Streitkräfte 586.000 Mann zählten, so waren es 1937 = 1.433.000 Mann, und im Jahre 1941 erreichte die Zahl der Streitkräfte 4.207.000 Mann.[3] Die Sowjetunion verfügte am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges über ein großes wirtschaftliches und moralisches Potential. Nicht eine einzige Armee der Welt besaß ein so festes und organisiertes Hinterland wie unsere Streitkräfte. Das sozialistische

1) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 361 ff
"Europa in Flammen 1939 - 1945", Bd. II, S. 217 - 268

2) Auch von den Westmächten wurden keineswegs alle Dokumente veröffentlicht!

3) In Wirklichkeit verfügte die Rote Armee zu Beginn des Rußlandfeldzuges allein in den westlichen Grenzbezirken über 4,7 Millionen Mann!

System der Wirtschaft erlaubte, die menschlichen und materiellen Reserven des Landes am ausgiebigsten und zweckmäßigsten für die Sicherung des Landes auszunutzen..." (S. 23)

Militärische Vorbereitungen 1939 - 1941

"Seit Beginn des Jahres 1940 wurden in der sowjetischen Armee Panzer- und mechanisierte Verbände geschaffen. Um ihre Bereitstellung zu beschleunigen, wurden sie in besondere Panzerbrigaden und Bataillone, aber auch in Schützen- und Kavallerieeinheiten gegliedert. Zunächst war die Bewaffnung in den mechanisierten Korps die gleiche wie bei den einzelnen Panzerbrigaden und Bataillonen. Vom Sommer 1940 ab sollten die Korps mit dem neuen Panzer T 34 beliefert werden, von dem 1940 115 Stück fertiggestellt waren, und beginnend vom Jahre 1941 ab mit dem Panzer KW. Doch gab es zu Beginn des Krieges von den neuen Panzern nur eine geringe Zahl. Einige Einheiten erhielten sie unmittelbar vor Beginn des Krieges, doch verstanden sie nicht mit ihnen umzugehen. Ungeachtet dessen, daß in der sowjetischen Armee eine verhältnismäßig große Anzahl alter Panzer vorhanden war, reichten sie insgesamt für die Ausstattung der mechanisierten Korps nicht aus."

"Die Gebiete entlang der neuen Staatssgrenze wurden mit großem Tempo befestigt... Täglich arbeiteten in den westlichen Militärbezirken an den Bauten für die Verteidigungsbewaffnung 135.614 Mann.[4] Waren auch die Kräfte ausreichend, so mangelte es doch angesichts des großen Umfanges der Verteidigungsbauten eindeutig an den Mitteln." (S. 36 + 37)

"Auf Befehl des stellvertretenden Volkskommissars für Verteidigung, des Marschalls der Sowjetunion Schaposchnikow, der die Verteidigungsbauten leitete, wurden die Feldpositionen hauptsächlich im Vorfeld... errichtet..." (S. 38)

"Einen großen Umfang nahmen vom Frühjahr 1941 ab die Arbeiten beim Bau eines weiten Netzes operativer Flugplätze an. Dies wurde durch die Notwendigkeit hervorgerufen, die Luftwaffe an die neue Grenze heranzuziehen... Viele Flugplätze befanden sich zu dicht an der Grenze, was man bei Beginn des Krieges keineswegs als positiv ansehen konnte. Außerdem wurde beim Bau der Flugplätze der Tarnung keine genügende Aufmerksamkeit gewidmet. Dies führte zu ihrer Entdeckung durch den Gegner... Wesentliche Bedeutung bei der Vorbereitung der militärischen Tätigkeiten in dem westlichen Raum hatte der Eisenbahn- und Autostraßenbau, aber auch der Bau verschiedener Lager- und Linienverbindungen." (S. 39 + 40)

Angriffsstrategie

Wiederholt wird deutlich, daß die als "Verteidigungsmaßnahmen" deklarierten Operationen in Wirklichkeit unverhüllt auf Angriff zugeschnitten waren. So wird beispielsweise nach Aufzählung der sowjetischen Waffen vermerkt, daß

"diese mächtigen Kaliber hauptsächlich für die Vernichtung der feindlichen Verteidigungsanlagen vorgesehen" waren. (S. 24)

Das gleiche gilt für das Zitat, in dem Anfilow mit flüchtiger Ausrede darzutun versucht, daß die sowjetische Angriffsstrategie einen vorangehenden An-



Deutsche Truppen beim Einmarsch in Reval, der Hauptstadt Estlands, am 28. August 1941

4) Zusammengefaßte Zahl

griff des Gegners voraussetzte. Selbst die von ihm angeführte "Anfangsperiode des Krieges" war vom sowjetischen Oberkommando nicht als Aggression des Gegners definiert worden. Im übrigen hat ja Anfilow eindeutig zugegeben, daß Stalin nicht mit einem deutschen Angriff gerechnet habe und daß man in Moskau von dem "wortbrüchigen Überfall Hitlers" (der dem sowjetischen Überfall gerade noch zuvorkam) überrascht war.

"Neben der Vorbereitung zum Angriff bereitete sich die sowjetische Armee auch zur Verteidigung vor. Allerdings muß bemerkt werden, daß den Fragen der Verteidigung in der sowjetischen Kriegskunst und besonders in der Kampfvorbereitung der Truppen weniger Aufmerksamkeit gewidmet wurde als den Fragen des Angriffs. Die sowjetischen Generale und Offiziere gingen hierbei mit Recht davon aus, daß moderne Kriege allgemein nicht erklärt werden — sie beginnen einfach in dieser oder jener Stufe durch den sich schon zum Handeln bereitgemachten Gegner." (S. 32)

"Allerdings wurde dem Angriff die Hauptaufmerksamkeit gewidmet, da man davon ausging, daß nur ein entschlossener Angriff in der Hauptrichtung, der seine Vollendung in der Einkreisung und unermüdlichen Verfolgung des Gegners findet, zur vollständigen Vernichtung der Kräfte und Mittel des Gegners führt.

In Verbindung mit der qualitativen und zahlenmäßigen Veränderung der Armee waren Angriffsoperationen und -kämpfe in schnellem Tempo und großer Tiefe durchführbar. Die Kampfhandlungen mußten sich durch große Dynamik auszeichnen und mußten mit noch entscheidenderen Ergebnissen abgeschlossen werden. Die sowjetische Führung ging davon aus, daß die Angriffsoperationen eine Fronttiefe von 200 bis 300 km und die einer Armee von 100 bis 150 km erreichen würden. Die Truppen sollten die Verteidigung des Gegners in einer Breite von 20 bis 30 km durchbrechen und mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 15 km in 24 Stunden vorrücken. Um den Angriffserfolg für den Hauptschlag zu sichern, wurde eine entscheidende Überlegenheit über den Gegner empfohlen...

Unsere Generale und Offiziere hielten es für richtig, daß moderne Angriffsoperationen, die in schnellem Tempo entwickelt werden, eine außergewöhnliche Organisation, Geschmeidigkeit und Manövrierfähigkeit erfordern. Um sie erfolgreich durchführen zu können, war es notwendig, ausgezeichnet vorbereitete Truppen zu besitzen." (S. 31 + 32)

"Seit dem Frühjahr 1940 übten die Schützeneinheiten in gemeinsamem Zusammenwirken mit den Panzereinheiten den Durchbruch durch die Verteidigung des Gegners und die Bezwingung von Flüssen." (S. 26)

Gründe für die Niederlagen im Jahre 1941

Die für die Niederlagen der Roten Armee im Jahre 1941 angeführten Gründe sind weitere Beweise dafür, daß die gesamten militärischen Vorbereitungen Stalins, beginnend spätestens mit dem Nichtangriffspakt mit Hitler am 23. August 1939, seit dem die "verstärkten Maßnahmen zum besseren Schutz der staatlichen Interessen der Sowjetunion" anliefen, [5] auf eine Großoffensive ohne vorherige Kriegserklärung angelegt waren. Die zahlenmäßige Überlegenheit der Roten Armee schätzte Stalin damals so hoch ein, daß er sogar eine angemessene "Feindaufklärung" für überflüssig hielt und zugetragene Nachrichten und Warnungen unbeachtet ließ — zumindest soweit es seine militärischen Dispositionen betraf. "Die Gewißheit eines leichten Sieges über den Gegner" bezeichnete beispielsweise Nikita Chruschtschow auf dem XX. Parteitag in Moskau am 25.2.1956 als den nachhaltigsten Fehler Stalins im Jahre 1941. [6]

Anfilow führt im wesentlichen 9 Gründe für diese Niederlagen an:

1.) Fehlende Kampferfahrung des Offizierskorps

"Eine nachhaltige Wirkung auf die Offizierskader hatte der Personenkult Stalins. In den Vorkriegsjahren, so berichtete N. S. Chruschtschow auf dem XXII. Parteitag, sind viele bedeutende Kommandeure und politische Arbeiter der Roten Armee liquidiert worden. Als Ergebnis hiervon war es notwendig, junge, ungenügend vorbereitete Offiziere in Kommandeurstellungen zu versetzen."

2.) Mangelhafte Zusammenarbeit der verschiedenen Truppenverbände

"Die Infanterie verstand nicht, sich dem Feuerwall zu nähern und sich von ihm abzusetzen; die Artillerie verstand nicht, die Panzer zu unterstützen; die Luftwaffenstreitkräfte verstanden nicht, mit den Erdtruppen zusammenzuarbeiten... Das gegenseitige Zusammenwirken der Truppen und Führungsstäbe war unbefriedigend. Die Aufklärung wurde nicht immer zielstrebig genug organisiert und geführt." (S. 27)

"Die Führung der Flugzeugbesatzungen über Funk und Geheimcode war ungenügend ausgebildet. Wenig war das Zusammenwirken der Luftstreitkräfte mit den Erdtruppen organisiert, so daß die Erdtruppen keine rechtzeitige Unterstützung durch die Luftstreitkräfte erhielten. Signale, die unsere Flugzeuge den Erdtruppen kenntlich machten, waren erst gegen Ende Juni festgelegt worden." (S. 214)

3) Die technische Umrüstung der Truppen war nicht vollendet

"Die technische Umrüstung der Truppen war unvollständig, die Ausbildung der Besatzungen an den neuen technischen Mitteln nicht beendet, der Stahl der Panzer nicht auf Haltbarkeit gegenüber den deutschen Waffen erprobt." (S. 204)

"Ein ebenso angespanntes Lernen herrschte bei den Luftstreitkräften vor. Die Luftwaffenverbände erhielten ebenfalls neue technische Ausrüstungen...

Dem Ausbildungsstand des fliegenden Personals entsprechend konnten Kampfaufgaben nur am Tage, unter unkomplizierten meteorologischen Bedingungen, in beliebigen Höhen, im Ketten- und Staffelverband erfüllt werden. Für Flüge unter schwierigen Bedingungen waren nur einzelne Besatzungen (Gruppen und

---

5) Platanow, Pawlenko, Parotkin, "Der Zweite Weltkrieg", Moskau 1958, S. 155

6) B.S. Telpuchowski, "Die sowjetische Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges 1941 - 1945", Frankfurt/M. 1961, S. 27 E ff

Staffeln) ausgebildet. Unter nächtlichen Bedingungen flogen ungefähr nur 15 Prozent der Bomber- und Jägerbesatzungen." (S. 29)

4) Mangelhafter Ausbildungsstand der Truppen

"In den mechanisierten Korps taten viele Soldaten Dienst, die erst im Frühjahr 1941 eingezogen worden waren. Es war vorgesehen, sie bis zum 1. Oktober 1941 nur auszubilden. Einen ungünstigen Einfluß auf die Kampfbereitschaft der Panzertruppen übte die Unvollständigkeit der Offizierskader aus." (S. 29)

"Allerdings taten sich auch im Bereich der Schützentruppen wesentliche Mängel auf (in der Führung von Nahkämpfen, in der Blockierung von Brücken, in der Überwindung von Hindernissen, bei der Tarnung)..."

5) Überraschung und fehlende Verteidigungsrichtlinien

"Die motorisierten und Panzer-Einheiten befanden sich gerade im Stadium der Umgruppierung." (S. 204)

"Die Unvollständigkeit der technischen Anlagen auf dem Kriegsschauplatz übte natürlich auch auf die Verteidigung durch die sowjetischen Streitkräfte einen negativen Einfluß aus." (S. 206)

"In jener Zeit hat die Sowjetunion versäumt, ihre Streitkräfte in erhöhte Kampfbereitschaft zur Abwehr einer feindlichen Aggression zu versetzen." (S. 203)

"Eine verhängnisvolle Rolle bei der Erhöhung der Kampfbereitschaft der Truppen der westlichen Grenzbezirke spielte die feindliche Tätigkeit Berijas...

So erhielten die sowjetischen Truppen bis Kriegsbeginn keinen Befehl über die rechtzeitige Entfaltung ihrer Kräfte." (S. 45)

"Aus diesen Gründen muß die allgemeine Schlußfolgerung gezogen werden, daß sich im Augenblick des Angriffs des faschistischen Deutschland auf die Sowjetunion alle beabsichtigten Maßnahmen zur Erhöhung der Kampfbereitschaft der sowjetischen Streitkräfte als unvollständig erwiesen. Die Truppen der Grenzbezirke waren nicht genügend zur Abwehr plötzlicher Schläge eines Aggressors vorbereitet, obwohl sie alles Notwendige hierfür hatten ... Große Verluste erlitt unsere Luftwaffe. Dies kam daher, da die Initiative der ersten Schläge gegen unsere Flugplätze in der Hand des Gegners war und die Luftwaffendivisionen der Bezirke über keine klaren und konkreten Kampfaufgaben für den Fall eines gegnerischen Angriffs verfügten." (S. 64)

"Die Luftstreitkräfte der Grenzbezirke, mit Ausnahme des Militärbezirkes Odessa, waren nicht ausreichend zur Abwehr plötzlicher feindlicher Luftangriffe und für das Ausweichen vor ihren Schlägen vorbereitet. Die Fliegereinheiten verfügten über keine Versorgungshäfen und waren daher gezwungen, im Verlauf mehrerer Tage auf den von ihnen kurz vorher eingenommenen Flugplätzen zu verbleiben, wo sie den wiederholten Schlägen des Feindes ausgesetzt waren." (S. 213)

6) Mangelhafte Organisation im Hinterland

"Das Hinterland war nicht in genügendem Maße organisiert. Die Lage der Versorgungsstationen und Hauptlager war den Truppen manchmal nicht bekannt. Die Einheitskommandeure mußten sie deshalb erst selbst ausfindig machen. Deshalb erhielten die Truppen Kriegsgerät, Treibstoff und Nahrungsmittel erst mit großer Verspätung. Es gab Fälle, da Panzer und Waffen wegen Mangel an Treibstoff und Munition ausgefallen waren...

Der Gerechtigkeit halber muß gesagt sein, daß sich einzelne Kommandeure erst dann an die Herbeischaffung von Munition und Treibstoff erinnerten, als ihre Vorräte restlos verbraucht waren." (S. 215)

"Viele militärische Vorratslager befanden sich dicht an der Staatsgrenze. Infolge der Mißerfolge wurden sie vernichtet oder häufig dem Feind überlassen. Die Herbeischaffung von Waffen, Munition und Treibstoff aus der Tiefe des Hinterlandes in Verbindung mit der Mobilisierung der Truppen und den Schlägen der feindlichen Luftwaffe auf Eisenbahnknotenpunkte und Militärzüge war sehr beschwerlich und konnte deshalb nicht systematisch bewerkstelligt werden." (S. 215)

"Eine Verkehrsregelung auf den Rollbahnen fehlte allgemein, weshalb es an Engpässen (z.B. Brücken) Gedränge gab, welche, von Luftstreitkräften und Luftabwehr ungedeckt, lohnende Objekte für die feindliche Luftwaffe waren." (S. 215)

7) Ungenügende Kenntnis über den Gegner

"Ungenügende Kenntnis über die Lage der gegnerischen Truppen und ihrer Absichten. Die Aufklärung, sowohl die Erd- als auch die Luftaufklärung, wurde ziellos betrieben. Die Stäbe gaben ihren Truppen selten Befehle zur Feindaufklärung. Sogar ermittelte Aufklärungsergebnisse blieben manchmal ungenutzt, da die unteren Stäbe sie nicht den höheren Stäben weiterleiteten, und die letzteren aus ihnen nicht die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen und andere untere Stäbe und Einheiten unterrichten konnten. Infolgedessen waren die Fälle selten, daß ein Kommandeur Entscheidungen fällte, die auf mehr oder weniger genauen Angaben über den Gegner beruhten." (S. 208)

8) Mangelhafte Kampftechnik

"Die Luftstreitkräfte waren nicht massiert genug zur Erringung der Luftherrschaft und zur Unterstützung der Erdtruppen." (S. 204)

"Unsere Flieger beachteten wenig die Taktik der gegnerischen Luftwaffe: Flüge von kleineren Gruppen und Einzelfliegern in geringer Höhe; Streben der Jäger, sich nicht in Luftkämpfe einzulassen, unsere Jäger von ihren Schutzobjekten abzulenken und dadurch die Bombenangriffe zu erleichtern; weite Ausnutzung der Bevölkerung zur Tarnung der Flugzeuge u.a." (S. 214)

"Ein schwacher Punkt unserer Verteidigung im ganzen war die Panzerabwehr. Dadurch, daß es an Panzerabwehrkanonen mangelte, gelang es nicht, eine tiefgestaffelte Panzerabwehr aufzubauen." (S. 206)

"Zu Beginn des Krieges verloren die sowjetischen Truppen viele Panzer. Die Hauptgründe hierfür waren: Das Panzerabwehrfeuer des Gegners; die Schläge der feindlichen Luftwaffe; der

ungenügende Ausbildungsstand der Besatzungen, besonders der erst im Frühjahr 1941 Einberufenen; der Einsatz in morastigen Wäldern; die technische Unfertigkeit und der Mangel an Ersatzteilen." (S. 210)

"Die Artillerie wies zu Beginn des Krieges einige Mängel auf. Die wesentlichen waren: Ungenügende Massierung der Artillerie in den Panzerstoßrichtungen; Auswahl der Feuerstellungen in sogenannten panzerunzugänglichen Gebieten. Infolgedessen konnten diese Geschütze nicht für den direkten Beschuß eingesetzt werden. Fehlen von artilleristischen Panzerabwehrreserven. Das konzentrierte und Sperr-Feuer war ungenügend geplant und organisiert...

Die wirksamste Art von Hindernissen im Kampf gegen Panzer waren Minensperren. Allerdings wurden zu Beginn des Krieges Hindernisse häufig zu schnell organisiert unter Außerachtlassung taktischer Umstände und örtlicher Gegebenheiten. Die Anlage der Hindernisse war in vielen Fällen nicht durch Artilleriefeuer oder Infanterie abgedeckt." (S. 212)

9) Unterbrechung der Verbindungen

"Eine der Ursachen für den unglücklichen Ausgang der Kämpfe zu Beginn des Krieges war der zahlreiche Verlust an Kommandeuren aller Grade. Obgleich die selbstlosen Nachrichtenmänner alles ihnen Mögliche taten, gab es zwischen den Stäben vielfach keine Verbindung. Infolge der häufigen Unterbrechung der Verbindungen konnten sie nicht rechtzeitig die Informationen über das Handeln des Gegners, über die Lage ihrer eigenen Verbände und Einheiten erhalten und von ihnen operativ geführt werden. Infolge der sich schnell verändernden Umstände war eine rechtzeitige Einmischung der Führung erforderlich, um den Truppen veränderte Kampfaufgaben zu erteilen. Da aber die Verbindung mit ihnen verloren gegangen war, kamen die Befehle mit Verspätung an, entsprachen nicht den neuen Verhältnissen und konnten nicht ausgeführt werden. Die Armeekommandeure waren infolge der unterbrochenen Verbindungen gezwungen, den Korps und Divisionen in solchen Fällen Aufgaben zu übertragen, ohne im einzelnen über die Veränderungen, die sich im Bereich der Verbände zugetragen hatten, im Bilde zu sein. Die Kommandeure der Armeen, ohne zu wissen, welchen Aufgaben ihre Einheiten inzwischen gegenübergestellt worden sind, fällten Entscheidungen entsprechend den früher von der Front übermittelten Angaben. Auf diese Weise erhielten die Truppen manchmal widersprechende Befehle, und bis sie herausgefunden hatten, welchen Befehl es auszuführen galt, hatten sie so viel wertvolle Zeit verloren, daß die Umstände sich erneut geändert hatten...

Es ist notwendig zu erwähnen, daß die Verbindungen mit den Truppen sowohl durch die Schuld der höheren Stäbe unterbrochen worden sind, als auch durch die der unteren Offiziere, die nicht immer versuchten, sie zur nächst höheren Kommandostelle wieder herzustellen." (S. 216)

"In den ersten Kriegstagen war eine bedeutende Menge Nachrichtenmittel und Sendeeinrichtungen verloren gegangen." (S. 217)

Daß viele Fakten von den sowjetischen Historikern aus parteilichen Vorbehalten nicht erwähnt werden und daß auch ein offiziell bestallter Geschichtswissenschaftler in der UdSSR nicht an alle Dokumente heran darf, dürfte nach 65jähriger sowjetischer Praxis bekannt sein. Dennoch tragen die zahlreichen sowjetischen Veröffentlichungen, die bis zur Stunde über den Zweiten Weltkrieg vorliegen, einiges dazu bei, das Geschehen der Vergangenheit wirklichkeitsgetreu zu rekonstruieren.

Von der Legende, es sei ein Überfall auf die völlig ahnungslose Sowjetunion verübt worden, bleibt nichts mehr übrig. Die Sowjetunion stand kampfbereit — allerdings nicht zur Abwehr, sondern zur Offensive größten Stils; fast alle die erwähnten organisatorischen Mängel sind auf diese offensive Zielsetzung und die Vernachlässigung der Abwehrvorbereitung zurückzuführen. In diesem Zusammenhang sei auf die weiteren, der historischen Forschung seit Jahren vorliegenden Ausführungen der amtlichen sowjetischen Geschichtswissenschaft verwiesen, die der Verfasser in seinen Büchern "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges" (S. 361 ff), Vlotho 1965 sowie "Europa in Flammen 1939 - 1945" Bd. II, (S. 217 ff, 226 ff + 232 ff), Vlotho 1967 ausgewertet hat. Von diesen dort vermerkten Quellen dürfte der umfassende Bericht in der sowjetamtlichen Zeitschrift "Kommunist" Nr. 5 vom April 1958 mit den Seiten 77 - 84 am bedeutendsten sein. So lesen wir dort zum Beispiel:

"Als die Umstände sich grundlegend änderten, als Frankreich und England, die den Krieg um imperialistischer Ziele willen begonnen haben und verlängerten, die ersten schweren Niederlagen erlitten (d.h. während des Frankreichfeldzuges im Mai/Juni 1940! – d. Verf.), ... änderten die Kommunisten ihre Einstellung zum Krieg; sie traten nunmehr für eine entschlossene Kriegführung ein, für die Zusammenfassung aller Kräfte, die fähig sind, dem Vordringen der Hitleristen eine Abfuhr zu erteilen, und setzten sich das Ziel, die Völker der besetzten Länder zu befreien und den Faschismus vollständig zu vernichten. ... (S. 81)

Die Widerstandsbewegung gegen den Aggressor in Frankreich, die von den Kommunisten angeführt wurde, begann in den ersten Tagen des hitlerischen Einmarsches. ...

Im Herbst 1940 wurden unter Führung der Kommunisten Partisaneneinheiten geschaffen, die den Kern der späteren bewaffneten Widerstandskräfte bildeten. Die Bewegung dieser Einheiten entwickelte sich in den Kohlerevieren des Nordens, im Bezirk um Paris und teilweise im Süden. ...

Die Partisaneneinheiten entfalteten sofort einen aktiven Kampf mit den Eroberern. Zu Beginn des Jahres 1941 erhielt die militärische Organisation der Volksmassen eine breite Entwicklung. Besondere Vernichtungseinheiten, Jugendbataillone und andere Organisationen wurden geschaffen. Ihre Losungen waren: 'Tod oder Sieg'.

In den Jahren 1940 - 1941 erfaßten die aktiven Teile der Widerstandsbewegung schon bis zu 250.000 Kämpfer, die von den Kommunisten geführt wurden." (S. 82)*)

Wen wundert angesichts eines solchen parteiamtlichen Eingeständnisses dann noch das nachfolgende Geschehen im Jahre 1941?

*) Wichtigster Abschnitt im Original S. 28

Schuld der UdSSR

-1940 !-

Leoni Breschnew 1939/1940:

"Wir brauchten keinen Krieg. Als dieser aber ausgebrochen war, nahm das große Sowjetvolk mutig den Kampf auf Leben und Tod gegen den Aggressor auf.

Ich erinnere mich heute noch daran, wie das Dnepropetrowsker Gebietskomitee der Partei 1940 eine Beratung von Lektoren einberufen hatte. Ich widmete der wehrpatriotischen Propaganda besondere Aufmerksamkeit, die damals gerade unser Gesprächsthema bildete. Bekanntlich war eben der Nichtangriffspakt mit Deutschland abgeschlossen worden, die Zeitungen brachten Aufnahmen von den Treffen zwischen Molotow und Hitler, Ribbentrop und Stalin. Der Vertrag sicherte uns die notwendige Atempause und ließ uns Zeit für die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes, was aber nicht alle begriffen. Ich sehe noch, als sei es erst heute gewesen, wie sich ein guter Lektor, der an der Beratung teilnahm, Sachno mit Namen, von seinem Platz erhebt und fragt:

"Genosse Breschnew, wir sollen über den Nichtangriffspakt sagen, er sei ernst gemeint. Wenn aber jemand daran nicht glaubt und seine Meinung äußert, dann heißt es, er führe provokatorische Reden. Das Volk glaubt aber wenig daran. Was sollen wir tun? Sollen wir darüber sprechen oder nicht?"

Die Zeit war damals kompliziert genug, im Saal saßen 400 Mann, die alle auf meine Antwort warteten, ich hatte aber wenig Zeit zum Nachdenken.

"Man muß unbedingt darüber sprechen", sagte ich. "Und wir werden, Genossen, darüber so lange sprechen, bis von dem faschistischen Deutschland kein Stein auf dem anderen geblieben ist!"

Damals war ich Sekretär des Gebietsparteikomitees von Dnepropetrowsk für die Verteidigungsindustrie. Manch einer konnte es sich wahrscheinlich auch erlauben, unbekümmert zu sein. Ich mußte aber tagtäglich daran denken, was uns bevorstand. Ich hatte über viele wichtige und dringende Angelegenheiten bei der Organisation und Koordinierung eines derart mächtigen Verteidigungskomplexes zu entscheiden, wie es damals der Süden der Ukraine war.

Betriebe, die Erzeugnisse für die Bevölkerung lieferten, mußten sich auf die Kriegsproduktion umstellen...." *)

---

*) "Sowjetunion heute"
Nr. 7, 23. Jahrgang Juli 1978
(Herausgeber: Presseabteilung der Botschaft der UdSSR in Zusammenarbeit mit der Presseagentur Nowosti (APN)
Redaktion: Von-Groote-Str. 52, 5000 Köln 51), S. 7,8

Faksimile aus "Kommunist" Nr. 5 April 1958 S. 81 –

Когда обстоятельства резко изменились, когда Франция и Англия, начавшие и продолжавшие войну в империалистических целях, потерпели первое крупное поражение, а фашизм стал непосредственно угрожать жизни народов и независимости многих европейских государств и перед ними встали задачи защиты их национальных интересов, Коммунисты меняют свое отношение к войне; они выступают за решительное ведение войны, за объединение всех сил, способных дать отпор вторжению гитлеровцев, ставя целью освобождение народов оккупированных стран и полный разгром фашизма.

Luftbeobachtung, Frühjahr 1941

Georg Pemler, Luftaufklärer der Deutschen Luftwaffe, schildert in seinem dramatischen Buch "Der Flug zum Don"*) sowohl Erkundungsergebnisse des rumänischen Geheimdienstes über den sowjetischen Aufmarsch auf dem Balkan im Frühjahr 1941 als auch die von ihm selbst als Fernaufklärer in 12.000 m Höhe in der Ukraine bis hin zur Krim gesichtete Aufmarschmassierung der Roten Armee. Monate und Wochen vor Kriegsbeginn (22. Juni 1941) war dieser Aufmarsch als strategisch perfekte Aufmarschorganisation größten Ausmaßes

erkennbar. Hier einige der vor Beginn des Rußlandfeldzuges geschilderten Erkenntnisse von Georg Pemler:

"Im März 1941 ist NO Vaslui, bei Drinceni, ein sowjetischer Panzeroffizier rumänischer Volkszugehörigkeit übergelaufen, der umfangreiches Material über die sowjetischen Absichten mitbrachte. ...

Im gesamten bessarabischen Raum und im Buchenland ist eine zunehmende Verstärkung der Großverbände zu erkennen. Schwerpunkt des sowjetischen Aufmarsches scheint jedoch der Raum Lemberg-Kowel zu sein. ...

Der eingangs erwähnte Überläufer berichtete von der Einführung eines neuen Panzers mit großer Schnelligkeit und Feuerkraft. ...

... Unsere Nachrichtendienste haben in Bessarabien, der Bukowina und den angrenzenden ukrainischen Gebieten Verbände zweier taktischer Luftarmeen festgestellt. ...

Unsere Luftraumbeobachtungsstellen melden mehrmals wöchentlich Verletzungen des rumänischen Luftraumes. Die Einflüge erreichen häufig die Linie Galatz-Buzau. Ähnliche Vorkommnisse werden auch aus dem ungarischen und slowakischen Grenzgebiet gemeldet. Sowjetische Fernaufklärer überfliegen mindestens einmal in der Woche in großer Höhe rumänisches Staatsgebiet. Den Empfehlungen der Reichsregierung folgend, hat die rumänische Luftwaffe bisher keine Gegenmaßnahmen ergriffen. ...

Allgemein möchte ich feststellen, daß die sowjetische Luftwaffe eine beachtliche zahlenmäßige Stärke besitzt, die vermutlich auch nicht von der deutschen Luftwaffe ausgeglichen werden kann. ...

Seit die Engländer ihre Garantien für Rumänien aufgekündigt hatten, häuften sich hier im Lande die Sabotageakte gegen die Ölindustrie und die vorhandenen Transportmittel, besonders die Eisenbahn und die Donauschiffahrt. Hinter diesen Angriffen ermittelten wir sehr schnell ein Team britisch-französischer Sabotagefachleute. ...

Er erwähnte besonders die Feststellung, daß die Auswertung rumänischer Luftbilder den Beweis erbracht hätte, daß der neue Panzer T 34 bereits an die Truppe ausgeliefert wird. ...

1937 hat mir (einem Rumänen) einmal einer der höchsten sowjetischen Generalstabsoffiziere während eines Manövers gesagt:

'Die einzige Macht der Welt, die sich uns entgegenstellen kann, ist das Deutsche Reich unter Adolf Hitler. Deshalb ist unser erstes Ziel die Vernichtung Hitlers und seiner faschistischen Partei. Nach den Worten unseres großen Lenin ist der Krieg ein Mittel der Weltrevolution; deshalb werden wir Hitler-Deutschland im größten Krieg der Geschichte als Staat auslöschen.' ...

Innerhalb weniger Tage war dies nun die dritte, fast gleichlautende Lagebeurteilung von verschiedenen Männern verschiedener Nationalität. ...

Bildflugauftrag in 12.000 m Höhe Dnjepr - Don:

Flugplatz Cherson: westlicher Platz vollgestopft mit einmotorigen Flugzeugen ... ostwärtiger Flugplatz ... gerammelt voll mit zweimotorigen Bombern. ... Bahnlinie Nikolajew - Dnjepropetrowsk: Ein Zug hinter dem anderen, soweit das Auge reichte. ... Bahnlinie nach Rostow: Zug hinter Zug, fast im Blockabstand. Auch in Richtung Melitopol war allerhand los. Bis Sinelnikowo zählten wir 5 lange Güterzüge. ... Eisenbahnlinie nach Nikopol: auch dort Güterzug hinter Güterzug. Das war kein normaler Zugverkehr mehr, ... dies waren Zeichen militärischer Vorbereitungen von gigantischem Ausmaß.

Nach kaum 15 Minuten überflogen wir Dnjepropetrowsk. Auf dem Flugplatz die schon bekannten SB-2-Bomber, Staffel neben Staffel. Der riesige Güterbahnhof überfüllt. Von Sinelnikowo her rollte Zug hinter Zug heran. ... Auf der Bahnlinie Pytichatkij-Alexandrija-Snamenka reihte sich Zug an Zug, so weit das Auge reichte.

Es war unmöglich geworden, die Ladung jedes einzelnen Zuges genau unter die Lupe zu nehmen. Zwischen Zügen mit G-Wagen, wieder Züge mit R-Wagen, Beladung: schwere Artillerie. Dann wieder Züge mit bespannten Fahrzeugen, bespannter Artillerie, Tieflader mit Panzern und motorisierter Artillerie. So weit die Augen reichten, ein nicht abreißendes Band. ...

Nach Westen, auf Snamenka zu, rollte Transportzug hinter Transportzug. Der große Bahnhof, Verkehrsmittelpunkt, war gerammelt voll. Kesselwagen, LKW, Panzer. Die Kameras liefen. ...

Fünf Güterzüge bis Pomoschnaja. Auf einem Zug mit R-Wagen deutlich erkennbar: motorisierte schwere Artillerie. ... Ausladungen im Bahnhof Pomoschnaja. Auf der Straße nach Uman Staubwolke hinter Staubwolke. Ein Zeichen, wie mir schien, daß die Sowjets die motorisierten Truppenteile sehr früh von der Schiene herunterholten.

Auf der Bahnstrecke Richtung Tscherkassy einige Züge mit G-Wagen, dazwischen Leerzüge. Ein Blick auf die Karte und die Ursache war klar.

Sie schicken die Leerzüge Richtung Tscherkassy über den Dnjepr und nördlich über Poltawa zurück. Die weiter nach Westen fahrenden Züge kommen über Kiew. ...

Richtung Perwomaisk wurde der Eisenbahnverkehr wieder dichter. Überwiegend Züge mit G-Wagen. ...

Nikolajew. ... Flugplatz. Lebhafter Flugbetrieb, durchwegs mehrmotorige Maschinen, drei- oder viermotorige, kein Zweifel, Transporter vom Typ TB 3. ...

Starker Eisenbahnverkehr von Odessa herauf. ... Die Kais waren dicht belegt. Zahlreiche Kriegsschiffe, einige U-Boote. ... Flugplatz: überwiegend mehrmotorige Maschinen. ... Auf der Bahnlinie Richtung Smerinka zählte ich fünf Güterzüge. Die Straße nach Tiraspol von einer riesigen Staubwolke begleitet. In beiden Richtungen eine nicht abreißende Kolonne bespannter und motorisierter Fahrzeuge. ...

Richtung Lemberg rollte ein kaum vorstellbarer Schienenverkehr. ... Es handelt sich überwiegend um motorisierte Verbände und Panzertruppen. ...

Die Rote Armee wickelt im Aufklärungsraum Transportleistungen größten Ausmaßes ab. Die Züge fahren zum Teil im Blockabstand. Bewegungen dieser Größenordnung bedürfen gründlicher Vorbereitung. Vor der rumänischen Ostgrenze scheint der Aufmarsch abgeschlossen zu sein. ...

Wir beobachteten während des Fluges, daß der Verkehr auf der Bahnlinie Dnjepropetrowsk - Alexandria - Snamenka - Belaja - Zerkow fast ausschließlich in westlicher Richtung abläuft. ... der gesamte Leerverkehr über die Linie Kiew - Lubny - Poltawa - Krasnograd zurückgeleitet wird. Auf diese Weise erreichen die sowjetischen Eisenbahnen — trotz der überwiegend eingleisigen Strecken — eine enorme Verkehrsdichte. Dies erfordert allerdings eine weit vorausschauende Planung und Organisation. ..."*

Fest steht, daß die scharfen Luftbildaufnahmen auch dieses Fluges Adolf Hitler bereits langfristig vor Beginn des Rußlandfeldzuges vorgelegen hatten. Sie waren mit Sicherheit nicht dazu angetan, in der ernsten Kriegslage leichtfertig einen Zweifrontenkrieg zwecks "Lebensraumerweiterung" zu erwägen; zumal soeben im Januar 1941 die USA das Waffenembargo gegenüber der UdSSR aufgehoben hatten, was die Ausweitung des europäischen Krieges in die Weltkriegsdimension andeutete!

*) Georg Pemler, "Der Flug zum Don — aus dem geheimen Kriegstagebuch eines Aufklärungsfliegers", Leoni 1981

— Ln., 330 S., ill. DM 29,80, lieferbar —

Sowjetische Geschichten 1981

In der sowjetamtlichen Zeitschrift "Sowjetunion heute", herausgegeben von der Presseabteilung der Botschaft der UdSSR in Zusammenarbeit mit der Presseagentur Nowosti (APN) ist ein besonders typischer Beitrag enthalten, wie die Sowjetbehörden grundsätzlich die Vergangenheit Deutschlands bzw. ihrer Feinde "bewältigen", — mittels übelster "Volksverhetzung". Diese Vokabel wird hier bewußt erwähnt, weil gerade mit ihr schon Äußerungen Deutscher zum Strafdelikt der "Volksverhetzung" hochstilisiert werden, die erlogene Behauptungen über Greueltaten deutscher Soldaten in Abrede stellen, während sie so gut wie nie in Anwendung gebracht wird, wenn andere gegen Deutschland oder Deutsche Unrat kübelweise ausgießen.

Doch nun zu dem sowjetamtlichen Artikel:

Nicht wissenschaftlich analysierbare Fakten werden präsentiert — in der Ausgabe "Sowjetunion heute" vom 6. Mai 1981 Seite 36 ff — , sondern Greuelpropagandageschichten, für die nicht einmal Primitivitätsgrenzen gelten, jenseits denen die Glaubwürdigkeit grundsätzlich an allem in Frage gestellt wird. Wer die west-östliche Greuelpropaganda während des Zweiten Weltkrieges und insbesondere seit dem Jahre 1945 in Presse, Funk, Fernsehen, in der mit wissenschaftlichen Ansprüchen aufgetakelten Literatur zur Kenntnis genommen hat, weiß, daß es so gut wie keine Greueltat mehr geben kann, deren man nicht die Deutschen wortreich beschuldigt hat, sozusagen als arteigene Grundhaltung der deutschen Soldaten und Zivilbehörden der "Nazis" oder "Faschisten". Und dennoch scheint der Erfindungsreichtum dieser dienstbeflissenen und kreativen Apparatschiks unerschöpflich. Noch 40 Jahre nach Kriegsende immer neue Variationen! Das liest sich dann — wie gesagt, in einem amtlichen Presseorgan der Sowjetunion! — so:

"Im Sommer 1944 war ich an der Untersuchung der von den Faschisten in der Stadt und im Gebiet Lwow verübten Verbrechen beteiligt. ... (Lwow ≙ Lemberg, d. Verf.)

Im Hotel 'Georges' in Lwow, wo wir unser Standquartier aufschlagen sollten, lernten wir die von der Staatlichen Sonderkommission zu Ermittlung und Untersuchung der Verbrechen der Naziokkupanten herangezogenen Experten kennen. Es waren der Chefexperte der Sowjetarmee für Gerichtsmedizin, Dr. Michail Awdejew, sein Assistent Wassili Puchnarewitsch und noch ein Experte für Gerichtsmedizin, Dmitri Golajew.

Wir hatten es schwer, denn die Nazis hatten, als sie den Schlägen der Sowjetarmee wichen, alles getan, um die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Sie hatten die meisten Lager und Massengräber von Opfern vernichtet. Aber es waren ehemalige Häftlinge, ihre Verwandten sowie Augenzeugen der Verbrechen am Leben geblieben.

In Lwow, Rawa-Russkaja, Solotschew, Sokal, Jaworow, Scholkew, Gorodok, Brody und in den Bezirken Podkamen, Nowo-Jarytschew und Iwanowo-Frankowsk ermordeten die Nazis etwa 700.000 Sowjetbürger. Unter den Ermordeten waren auch Bürger der CSSR, Polens, Jugoslawiens, Hollands, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der USA, die aus anderen Konzentrationslagern nach Lwow abtransportiert worden waren. ...

Im Einklang mit den Richtlinien der Wehrmacht, die Kultur der Slawenvölker auszutilgen, verfolgten die Nazis in Lwow besonders grausam die Angehörigen der Intelligenz. Noch bevor die Stadt besetzt wurde, hatte die Gestapo schon Listen namhafter Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler aufgestellt, die vernichtet werden sollten. Gleich nach der Einnahme Lwows begannen Massenverhaftungen unter den Wissenschaftlern, Ärzten, Anwälten, Schriftstellern, bildenden Künstlern und Musikern. ...

Alle wurden sadistisch mißhandelt und in der Nacht zum 4. Juli 1941 auf dem Wolecka-Berg erschossen. Zwei Jahre danach gab Himmler, der wahrscheinlich das Nahen der Vergeltung ahnte, den Befehl, die Spuren dieses Verbrechens zu vernichten: die Leichen der Erschossenen auszugraben und zu verbrennen. ...

Der Kommandant des Lagers Janow, Obersturmführer Wilhaus, hatte seinen Spaß daran, vom Balkon seines Arbeitszimmers aus mit der MP auf Häftlinge zu schießen. Manchmal gab er die MP seiner Frau, und sie versuchte sich auch in diesem 'Sport'. Um seine Tochter zu amüsieren, ließ er kleine Kinder in die Luft werfen und schoß auf sie. Das Fräulein Tochter amüsierte sich und rief: 'Vati, noch!' Und er kam ihrem Wunsch nach. An Hitlers 54. Geburtstag, im Jahre 1943, ließ Wilhaus 54 Häftlinge antreten und erschoß sie mit eigener Hand.

Ein ehemaliger Häftling dieses Lagers sagte vor der Kommission aus:

'Ich habe gesehen, wie SS-Hauptsturmführer Gebauer Frauen und Kinder würgte und Männer im Winter in Wassertonnen erfrieren ließ. Sie wurden mit gefesselten Armen und Beinen hineingesteckt. Man holte sie erst heraus, wenn sie zu Eisklumpen gefroren waren.'

Ein anderer SS-Hauptsturmführer namens Warzog ließ Häftlinge mit den Füßen nach oben an Pfählen aufhängen und erst abnehmen, wenn sie tot waren. Ein weiterer Sadist, der Leiter der Untersuchungsabteilung im KZ Janow, Heine, ließ Frauen an den Haaren aufhängen, stieß sie an, daß sie schaukelten, und schoß auf diese beweglichen Ziele.

Es ist unglaublich aber wahr: die Mißhandlungen und Er-

schießungen im KZ Janow waren von Musik begleitet. Mitten auf dem Hof mußte eine Kapelle aus Häftlingen mehrere Stunden hintereinander, in einem geschlossenen Kreis stehend, spielen, während die Opfer fürchterlich schrien. Es war immer derselbe 'Todestango', wie die Häftlinge diese Musik nannten. ...

Der Tango wurde im KZ ja fast zwei Jahre lang gespielt, wobei 200.000 Menschen ermordet wurden. Als wir aber darum baten, ihn wenigstens annähernd wiederzugeben, konnten sie sich nicht dazu überwinden. Wir verstanden, daß sie bei diesen Klängen immer auch die MG-Salven und die Todesschreie zu hören glaubten. Wir mußten die Absicht aufgeben, die Noten als belastendes Indiz in die Akte aufzunehmen. Im KZ entstanden, ist der Todestango zusammen mit den Musikern gestorben. Anna Poicer, eine früh ergraute Frau, die im KZ in der Küche für die Wachen Tellerwäscherin war, hat die letzte Stunde dieser Männer miterlebt. ...

Der Kommandant brüllte immer wieder: 'Musik!' Sie spielten immer lauter, denn sie wußten schon, daß es das letzte Mal war und daß sie ihr eigenes Requiem spielten. Auf Befehl des Kommandanten traten sie nach einander in den Kreis, legten ihre Instrumente behutsam auf die Erde und zogen sich aus. Ein Schuß, dann kam der nächste an die Reihe. ... (Diese Geschichte endet mit dem Wiehern der SS-Leute, als der letzte, der Dirigent, fiel).

Auch das sogenannte Todestal zeugt von den Verbrechen im KZ Janow. So wird eine Schlucht genannt, in der über 200.000 Erschossene begraben liegen. Eine gerichtsmedizinische Kommission hat 40 Tage lang die Todesursachen der Opfer untersucht. Die Kommission begann am 9. September 1944 mit den Exhumierungen und stellte bis zum 20. Oktober durch sorgfältige Untersuchungen an den Leichen und durch Sachbeweise fest, daß die Nazis im KZ Janow Massenmorde an Zivilisten verübt hatten. Zur Vernichtung bestimmt waren Personen größtenteils im Alter zwischen 20 und 40 Jahren (73,5% der obduzierten Leichen), größtenteils Männer (83%), aber auch Kinder, Jugendliche und ältere Leute.

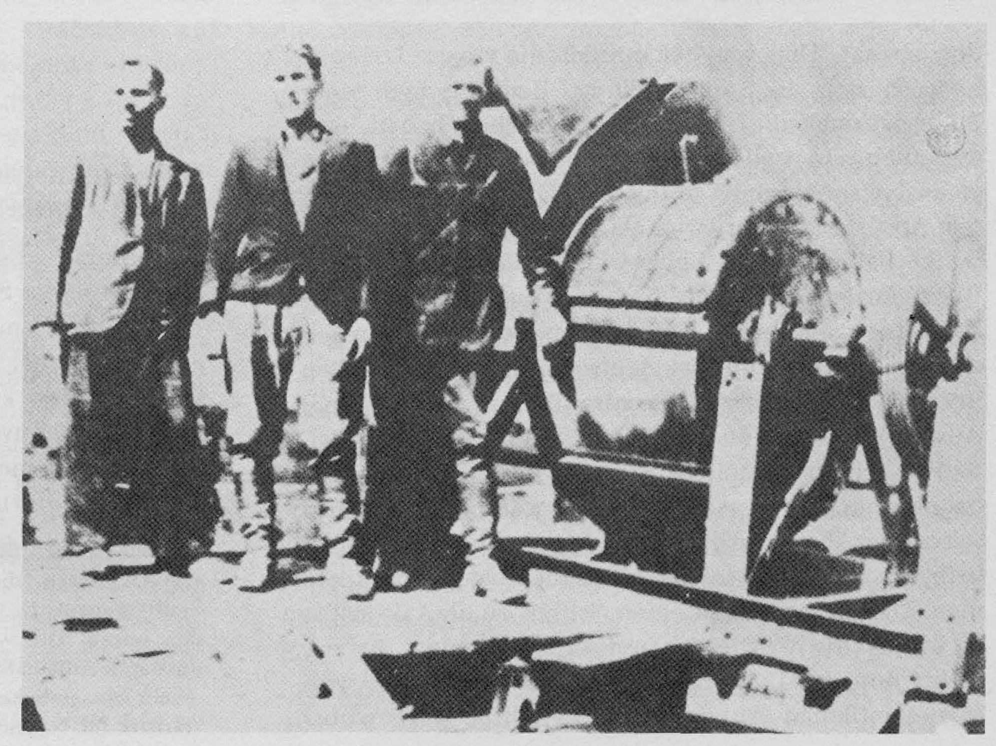
In Janow fanden wir eine Knochenmühle. Nie vergessen werde ich die Aussage eines Häftlings namens Korn. Die Nazis ließen ihn das Skelett seiner auf offenem Feuer verbrannten Frau in der Knochenmühle zermahlen. ..."

Sehen wir einmal von den sogenannten — unverbindlichen und nicht nachprüfbaren — "Zeugenaussagen" ab (noch nicht einmal die Vornamen, geschweige genaue Anschrift der Zeugen werden genannt!), so bleibt für den Historiker festzustellen:

Die Sowjetstaatliche Untersuchungskommission war ausgezogen, um deutsche Verbrechen festzustellen. Sie mußte zugeben: Beweise, d.h. Funde konnte sie so gut wie kaum welche nachweisen. Denn "die Deutschen haben die Spuren vernichtet". Diese zur Ausrede benutzte These ist jedoch technisch völlig unmöglich. Die Ostfront brach derart überraschend und schnell zusammen, daß für eine solche "Spurenbeseitigung" gar keine Zeit geblieben ist, zumal nicht in jenen Größenordnungen, die die Sowjets den Deutschen anlasten. Daß trotz Spurenbeseitigung absolut nichts aufzufinden gewesen sein soll, wenn es wirklich solche Spurenvernichtungen gegeben haben sollte, ist nicht glaubhaft. Solche Spuren lassen sich nicht "spurlos" beseitigen. Und schließlich: Mit welchem Brennmaterial sollen diese Spuren beseitigt worden sein? Holz? Kohle? Öl? Die Deutschen hatten das alles nicht. Sie hatten die Zeit dafür nicht; sie hatten die Menschen dafür nicht; sie hatten die hierfür notwendigen Rohstoffe nicht, auch nicht das Transportmaterial.

Wenn zudem behauptet wird, daß nahezu alle Nationen von diesen Massenmorden betroffen worden wären, so ist es unglaubhaft, wenn sich diese Nationen nie darum bemüht haben sollten, sich um die Nachweise für die Ermordung ihrer Landsleute zu kümmern — zumindest dann von denen, die man angeblich exhumiert hat —. Die Sowjets haben selbst nie behauptet, jene Staaten zur Exhumierung eingeladen zu haben, um eine international glaubwürdige Beweis-

Kurze Bildanalyse: Absolut minderwertige Bildqualität, die an Montage und Zeichnung, nicht aber an eine Fotografie erinnert. Auffallende, unwirkliche scharz-weiß Effekte, fehlender Hintergrund, falsche Lichteinwirkungen und -kontraste. Man vergleiche nur einmal die Beine der drei nicht mit Namen angegebenen "Häftlinge" und die Schattenrichtungen dieser Beine bzw. Stiefel! Dann das Bild als solches: Wenn das eine "Knochenmühle" gewesen sein soll, wie soll das funktioniert haben? Hätten die Sowjets eine "Knochenmühle" gefunden, so wäre sie längst international beweiskräftig der Weltöffentlichkeit vorgestellt, von allen Seiten mit guten Apparaten fotografiert, in Details beschrieben und weltweit publik gemacht worden! Es ist geradezu erschütternd, in welcher Primitivität die Sowjetbehörden glauben, die zivilisierte Menschheit Europas propagandistisch beeinflussen zu können!



Offizielle Bildunterschrift:
"Drei befreite Häftlinge des KZ Janow neben der Knochenmühle, in der die Skelettreste verbrannter Leichen zermahlen wurden. — Archiv-Foto: APN"

sicherung vorzunehmen. Sie — wenn es überhaupt stimmt! — untersuchten in eigener hermetisch abgeriegelter Regie. Das Ergebnis kann nicht anders sein, als jenes von Katyn, wo die Sowjets in Nutzung ihrer Militärunion mit den westlichen Mächten ebenfalls eine eigene Untersuchung — wenn auch diesmal unter Hinzuziehung einiger alliierter Pressevertreter, die allerdings keine freie Bewegungs- und Orientierungsmöglichkeit erhielten — durchgeführt haben. Jeder Sachkundige weiß — auch die Verbündeten der Sowjets! —, daß das genaue Gegenteil von der Wahrheit dort amtlich statuiert wurde. So ist das nun einmal im Sowjetstaat. Dies war bekanntlich die einzige Gelegenheit, da sich die Sowjets einmal den Anschein einer "internationalen" Untersuchung gegeben haben, und dies auch nur, weil dieser sowjetische Massenmord am gefangengenommenen polnischen Offizierskorp bereits seit April 1943 internationale Wellen geschlagen hatte.

So haben es die Sowjets in ihrer diktatorischen Regie fertiggebracht, nach dem Krieg und in totaler Herrschaft über ihr riesiges Imperium nicht einen einzigen Ort behaupteter deutscher Massenverbrechen international beweiskräftig vorzuführen, nicht einmal Auschwitz, nicht Majdanek, nicht Sobibor oder Belzeck, auch nicht andere Stätten, von denen sie behaupten, genau zu wissen, wo sie wären. Und ebenso seltsam: — ihre westlichen Verbündeten haben sich nie bemüht, ihrerseits solche Untersuchungen vorzunehmen. Dies läßt nur den einen Schluß zu, daß sie selbst nicht an die Sowjetbehauptungen geglaubt haben. Wenn nun 1981 — unseres Wissens erstmalig — von sowjetamtlichen Ausgrabungen berichtet wird, wobei zudem weder der genaue Ort, noch andere konkrete Einzelheiten mitgeteilt werden, auch kein Fotomaterial vorgelegt wird, so genügt dies keinen wissenschaftlichen Ansprüchen und bringt sich selbst um seine Glaubwürdigkeit.

Wenn die Sowjets von einem Himmler-Befehl aus dem Jahre 1943 sprechen, auf dessen Veranlassung hin Hunderttausende eingegrabener Leichen wieder ausgegraben und verbrannt worden seien, so ist ein solcher Befehl bisher nie nachgewiesen worden, er wäre im Sommer ("zwei Jahre später" — nach Juli 1941) 1943 auch sinnlos gewesen angesichts einer hektischen Rückzugskriegslage, die jeden Mann und jedes Mittel für den Abwehrkampf beanspruchte.

Kurze Bildanalyse: Typische Merkmale: Undefinierbarer Hintergrund, keine Schatten, dabeistehende deutsche Offiziere, keine Physiognomie erkennbar, technisch minderwertige Bildqualität, schwarz-weiß Kontraste, zudem markant retuschiert, Lichteinfall aus unterschiedlichen Richtungen. Seltsam, daß auch dieser "Fotograf" offenbar nur ein einziges "Fotodokument" aus jenem angeblichen Lager bei seiner Flucht mitgenommen bzw. "gerettet" haben soll, dazu noch ein solches ohne jedwede Beweiskraft. Sollte es indes stimmen, daß er weitere Aufnahmen "mitnehmen konnte", wie behauptet wird, so ist es für den Aufklärungswillen der Sowjetbehörden bezeichnend, ausgerechnet nur ein solches nicht beweisfähiges und nach Montage und Zeichnung aussehendes, qualitativ schlechtes und stark retuschiertes "Foto" vorzustellen. Deutsche Fotografien aus jener Zeit hatten eine unvergleichlich bessere Qualität!

Offizielle Bildunterschrift:
"Die Häftlingskapelle im KZ Janow bei Lwow, aufgenommen von einem anderen Häftling, der in dem Lager als Fotograf verwendet wurde und bei seiner Flucht einen Teil seiner Aufnahmen mitnehmen konnte. Archiv-Foto: APN"

Zudem : Es gab keine Richtlinien der Wehrmacht, die Kultur der Slawenvölker auszutilgen. Zum andern: Lwow ist Lemberg. Was die deutsche Wehrmacht gerade dort bei ihrer Besetzung im Juli 1941 vorfand, war ein Schreckensbild des GPU-Terrors. Der ehemalige Generalgouverneur von Polen, Dr. Hans Frank, schrieb in seinem Buch "Im Angesicht des Galgens" (Neuhaus 1955), S. 406 hierzu:

"Schon nach dem Einmarsch zeigte man uns 2.400 Leichen von Ukrainern, die von den Sowjets vor ihrem Abmarsch im Stadtgefängnis in Lemberg durch Genickschuß 'liquidiert' worden waren. Die weinenden Witwen und Waisen dieser Opfer umstanden die halbverbrannten Leichen ihrer Väter und Männer — ein entsetzliches Bild! Und als wir dann die Bevölkerungsstatistik für Galizien aufnahmen, kam die grauenvolle Wahrheit

auf, daß über 613.000 Menschen (Männer, Frauen und Kinder) im Laufe der knapp zwei Jahre des Sowjetregimes von den Bolschewiken aus dem Lande, 'unbekannt wohin', nach dem Osten abtransportiert worden waren. Von diesen Opfern waren keinerlei Nachrichten mehr eingetroffen. Wenn ich daran denke, daß diese gleiche Sowjetunion über Hitlers Verbrechen zu Gericht sitzt, dann packt mich ein entsetzliches Grauen über die Gerechtigkeit der Machtverhältnisse auf der Erde."

Kurt Ziesel hat in seinem Buch "Der Rote Rufmord" (Tübingen 1961) diesen Fall Lemberg im Zusammenhang mit der Rufmordkampagne gegen den Bonner Minister Theodor Oberländer eingehend untersucht (teilweise zitiert in Udo Walendy "Bild-'dokumente' für die Geschichtsschreibung? " S. 3 - 5) und von der "hemmungslosen Umkehr der Tatsachen" gesprochen, mit denen die Sowjets arbeiten, um ihre eigenen Verbrechen zu vertuschen. Der amerikanische Kersten-Ausschuß hat nach dem Zweiten Weltkrieg in einer zuverlässigen Analyse festgestellt, daß in den verhängnisvollen Tagen vor dem Einmarsch deutscher Truppen in der ganzen Ukraine wenigstens 80.000 bis 100.000 Menschen von den Sonderkommandos des NKWD ermordet worden waren. Verantwortlicher Befehlsgeber war der Generalsekretär Nikita Chruschtschow. 232 Zeugen, größtenteils Polen und Ukrainer, die nach 1945 in der westlichen Welt leben, haben anläßlich der Verleumdungskampagne gegen Theodor Oberländer in der von ihm daraufhin erzwungenen Untersuchung eindeutig bekundet, daß diese sowjetischen Vorwürfe gegen die deutschen Truppen jeglicher Grundlage entbehren. Obgleich die Ergebnisse dieser Untersuchung der westdeutschen Presse zugänglich gemacht worden waren, verschwand diese Publikation wieder in der Versenkung. An ihre Stelle traten weiter entstellende, nachweislich wahrheitswidrige Berichte. Motiviert wird dann das ganze wieder wie zu Kriegszeiten, daß man die Sowjetunion nicht verärgern wolle. Unter diesem Motto geht also die Diffamierung weiter. Mit Wahrheit und "Vergangenheitsbewältigung" freilich hat das nichts zu tun.

Wirkliche Verbrechen

Winniza: 1937 – 38

Wie zweckgerichtet der unaufhörliche Verweis auf "deutsche Verbrechen" ist, machen nicht nur die 1914 und 1939 vorhandenen Zielvorstellungen der Weltimperialmächte und die 1919 sowie 1945 stets auf Kosten Deutschlands veränderte Landkarte Europas deutlich, sondern auch die Verbrechen dieser Länder vor 1939, während des Zweiten Weltkrieges und danach. Entsprechend der Direktive des britischen Informationsministeriums vom 29.2.1944 an alle höheren Beamten und Gestalter der öffentlichen Meinung ist es nicht mehr möglich, von solchen Verbrechen mit Schweigen abzulenken, sondern man müsse diese Ablenkung der Öffentlichkeit mit verstärkter Greuelpropaganda gegen den Feind — also Deutschland — vornehmen. *)

So wurde das "Holocaust"-Thema zum Jahrhundert-Thema der Publizistik und Politik hochstilisiert, obgleich ihm noch 40 Jahre später jegliche wissenschaftlichen Beweise fehlen: die Funde, die echten Dokumente, die Fotos, die technischen Untersuchungen, die neutrale Prüfung, das Aufklärungsbemühen auf höchster Ebene usw. Eines ist aber in der Tat damit erreicht worden: mit Erfolg wurde die Weltöffentlichkeit zumindest abgelenkt von Verbrechen, die — wie in vorliegendem Beispiel herausgegriffen — das kommunistische System seit 1917 in Europa und Asien auf sein Gewissen geladen hat und die erschütternde, gar nicht faßbare Zahl von 60 — sechzig! — Millionen Mord-, Bürgerkriegs-, Hunger-, Justiz-, Arbeitslager- und Vertreibungsopfer erreicht haben dürfte. So wirkten Alexander Solschenyzins Enthüllungen u.a. in seinen Werken "Der Archipel Gulag" wie "unbekannt gewesene Erkenntnisse".

Eines dieser Verbrechen vollzog das NKWD ("Volkskommissariat für innere Angelegenheiten" — sowjetischer Geheimdienst) 1937 - 1938 in Winniza/Ukraine an mehr als 11.000 Ukrainern, Frauen und Männern mittels Genickschuß und auch anderer Gewaltmitteln, ähnlich wie später im April - Mai 1940 mit über 15.000 polnischen Offizieren im Wald von Katyn und an zwei anderen Geheimplätzen.

Im Mai 1943 erhielt die deutsche Verwaltung von ukrainischen Landsleuten Informationen darüber, daß 1937 - 1938 in einem NKWD-eigenen Obstgarten, an der Mittelallee und am Rande eines großen Friedhofes an der Litynska Ulitza sowie in dem "öffentlichen Kultur- und Erholungspark" von Winniza Massengräber mit über 10 - 12.000 ermordeter Ukrainer von dem NKWD

---

*) Edward J. Rozek, "Allied Wartime Diplomacy — A Pattern in Poland", New York 1958, S. 210

angelegt worden waren. Im Zuge der damaligen Terrorherrschaft Stalins, die die landwirtschaftliche Kollektivierung in der Ukraine beschleunigen und beenden sollte, wurden mehr als 30.000 Ukrainer willkürlich verhaftet und zum Verschwinden gebracht, wobei die "Glücklicheren" in sibirische Arbeitslager verfrachtet wurden.

Soweit die deutschen Behörden vor dem Rückzug der Wehrmacht 1943 - 1944 noch Zeit hatten, dieses Verbrechen aufzuklären, hatten sie sofort das ihnen Mögliche getan.

Im Juni 1943 begann die Öffnung der 37 Massengräber im Obstgarten, dann der 34 Massengräber im Friedhof und der 24 im Stadtpark. Von den 11 - 12.000 gefundenen Leichen wurden 1.670 exhumiert. "Die Nachrichten von Winniza" veröffentlichten in periodischer Folge die Namen der identifizierten Toten. 450 Ermordete wurden auf Grund von bei den Toten vorhandenen Unterlagen oder mit Hilfe von Angehörigen namentlich identifiziert.

Einer us-amerikanischen Publikation "The Crime of Moscow in Vynnitsia — Testimony on the Murder of 9,439 Ukrainians by the Soviet NKVD", herausgegeben vom Institut for Historical Review, P.O. Box 1306, Torrance, CA. 90505, USA entnehmen wir den gerichtsmedizinischen Befund der damaligen Untersuchungskommmission unter Leitung des deutschen Gerichtsmediziners Professor Shrader von der Universität Halle sowie den nachfolgenden Befund einer internationalen Untersuchungskommission:

"Gerichtsmedizinischer Befund der Massenmorde von Winniza

1.) Die Zahl der Gräber, die in dem NKWD-eigenen Obstgarten gefunden wurden, ist 37. Aber nur 12 von ihnen sind bis jetzt geöffnet worden. In einem der Gräber lagen neben Kleidungsstücken nur 18 Leichen; in dem zweiten = 74; in anderen von 100 bis 130; in zwei von ihnen wurden 250 - 280 Leichen gefunden.

In dem Friedhof nahe des Pirogov-Krankenhauses wurden 14 Gräber entdeckt, doch ist die Minimalzahl hier mit 30 anzusetzen. In Anbetracht des nahegelegenen Krankenhauses wurden diese Gräber nicht vollständig exhumiert, sondern jedem Grab wurden lediglich einige Leichen zwecks näherer Untersuchung entnommen.

In dem Nationalpark wurden zwischen den Bäumen 14 Massengräber und in einem anderen Teil des Parkes 10 Massengräber entdeckt. Von den 14 Massengräbern wurden 40 Leichen zwecks näherer Untersuchung entnommen.

2.) Die sorgfältige Untersuchung von 1.670 Leichen hat sehr genaue Aufschlüsse über die Todesursachen ergeben. Alle Leichen hatten Schußwunden im Genick, welche die Vertebrae des Nackens bzw. die Gehirntätigkeit paralysierte. Fast in allen Fällen wurden 2, 3 oder sogar 4 Wunden festgestellt. Dies ist nur durch den Gebrauch einer kleinkalibrigen Pistole und Bleigeschossen zu erklären. Die Waffe war so klein und leicht, daß mehrmals geschossen werden mußte, um einen Menschen zu töten.

Es ist besonders charakteristisch, daß in allen Fällen wohl Einschüsse in das Opfer festgestellt wurden, aber keine Anzeichen von Durchschüssen. Die Fälle, da Geschosse durch den Kopf hindurchgedrungen, also wieder ausgetreten sind, waren sehr selten. Daß Geschosse nicht durch den Kopf hindurchgedrungen



Mordopfer der GPU in Winniza / Ukraine und Angehörige; Aufnahme 1943

sind, ist durch das Freiliegen der Knochen ohne Haut und Fleisch beweisbar. In cirka 60 Fällen war außer den Einschüssen der Schädel zertrümmert. Mit anderen Worten, während die Opfer nach dem Schießen noch am Leben waren, wurden sie mit einer schweren Waffe, einem Gewehrkolben oder Knüppel erschlagen.

3.) Allen Getöteten waren die Hände hinter ihrem Rücken verschnürt. In einem Fall hatte das Opfer nur einen Arm, doch auch dieser war nach hinten gebunden wie bei den anderen. Drei junge Frauen zwischen 30 und 40 Jahren waren nicht gefesselt, aber auch sie hatten Einschüsse im Genick. Sie wurden nackt aufgefunden. Eine Frau, ungefähr 30 Jahre alt, die ebenfalls nackt war, hatte auf dem Rücken gefesselte Hände. Ungefähr 15 Frauen im mittleren Alter wurden mit einigen Kleidungsstücken gefunden wie die Männer.

4.) Das Alter der Ermordeten war zwischen 40 und 60 Jahren; es gab nicht viel jüngere unter ihnen.

5.) Die Massengräber im Nationalpark und im Friedhof, die teilweise geöffnet und untersucht wurden, gaben den gleichen Aufschluß wie in dem Obstgarten. Die Hände der Leichen waren auf dem Rücken fest verschnürt, die Schädel hatten zwei oder drei Schußlöcher, die von der gleichen Waffe mit Bleigeschossen herrühren.

6.) Nach Zählen der Leichen aus den geöffneten Gräbern ergeben sich als Mindestzahlen: In dem Obstgarten ungefähr 4.000, im Friedhof 3.000 und im Nationalpark 4.000.

So bleibt festzustellen, daß die Zahl der in jenen drei Plätzen von Winniza aufgefundenen Ermordeten 11.000 bis 12.000 beträgt.

7.) Die Zeit der Morde. Die Leichen wurden in einem unterschiedlichen Verwesungszustand aufgefunden. Als Ergebnis einer zwei Meter tiefen Lehmschicht, welche das Wasser am Durchdringen hinderte, und von Kleidungsstücken, die über die Leichen geworfen waren, hatten die meisten Leichen begonnen zu mumifizieren. In den meisten der untersuchten Hirnschalen war eine Verkalkung des Gehirns festzustellen. Solche Bedingungen bestätigen nach den Erfahrungen der gerichtsmedizinischen Sachverständigen, daß der Tod 5 bis 6 Jahre vorher eingetreten ist; mit anderen Worten, daß die Verbrechen während der Jahre 1937 bis 1939 verübt worden waren.

Die gleichartig untersuchten 40 Leichen des Friedhofes und der 40 vom Nationalpark führten zu den gleichen Erkenntnissen. Alle diese Personen mußten zur gleichen Zeit erschossen worden sein, wenn es nicht in Partien während der Zeit von 1937 - 1939 geschehen ist."

So lautet der gerichtsmedizinische Befund. Die us-amerikanische Publikation berichtet wie folgt weiter:

Während der beiden Tage vom 13. und 14. Juli 1943 hat eine internationale Kommission von medizinischen Fachleuten, die die Deutschen zwecks Untersuchung der aufgefundenen Leichen herbeigerufen hatten, Winniza aufgesucht. Diese Kommission prüfte sorgfältig die toten Körper der Massengräber und schrieb folgenden Bericht über ihre Arbeit:

"Die Mitglieder der Kommission haben alle die Plätze untersucht, wo die Gräber entdeckt wurden. Die Mehrzahl der Gräber war ähnlich in Form, Umfang und Tiefe. Zehn von ihnen waren größer und tiefer als die anderen. Die Leichen wurden in allen untersuchten Gräbern wahllos übereinander hingeworfen vorgefunden. Die Kommissionsmitglieder haben 24 gerichtsmedizinische Autopsien vorgenommen. So geschah dies mit allen Leichen, die im Platz Nr. I gefunden wurden und einer vom Platz Nr. 3 (Nationalpark).

Alle männlichen Leichen waren angekleidet und hatten ihre Hände auf dem Rücken verschnürt. Drei Frauenleichen waren nackt, ihre Hände nicht gefesselt (Gräber 24 - 26). Alle Körper hatten Wunden, meist hinten im Nacken, verursacht durch den Gebrauch einer kleinkalibrigen Pistole von 5 - 6 mm. Alle Geschosse waren aus Blei. Es ist erwiesen, daß in den meisten Fällen aus kurzer Entfernung geschossen wurde. In den meisten Fällen steckten die Geschosse fest in den Schädeln. Viele der Ermordeten hatten zwei oder sogar drei verschiedene Einschußstellen. Neben den Verletzungen am Schädel, die durch schwere stumpfe Waffen verursacht waren, hatten einige Opfer gebrochene Unterkiefer, einige zertrümmerte Schädel usw. In einem der Fälle war der Schädel durch viele Geschosse, die in das Genick gefeuert worden waren, zertrümmert worden. In der Mehrzahl war der Tod der Opfer die Folge des Schusses. Aber viele, die nach dem Schuß in den unteren Teil des Genickes noch am Leben waren, wurden durch zusätzliche Gewalteinwirkungen mittels stumpfer Waffen getötet. In einigen Fällen, da der Genickschuß in den unteren Teil des Nackens erfolgte und keine Spuren von Verletzungen durch stumpfe Waffen erkenntlich waren, muß vermutet werden, daß die Opfer aus nicht näher bestimmbaren Gründen gestorben sind. Wenn in einem solchen Fall in Speiseröhre und Magen Lehmspuren gefunden wurden, so muß vermutet werden, daß das noch lebende Opfer noch Erde geschluckt hat, mit der das Grab zugeworfen wurde.

Nachdem alle Kleidungsstücke inspiziert wurden, die die Leichen anhatten, muß man zu der Schlußfolgerung kommen, daß nahezu jeder einzelne der Ermordeten Angehöriger der arbeitenden Klasse, Bauer und im mittleren Alter war.

Die hohen Büsche auf einigen Gräbern, die Härte des Grundes, wo die Gräber waren, und vor allem das Aussehen und der Verwesungszustand der Leichen zeigen an, daß die Menschen fünf Jahre zuvor beerdigt worden sind, und dies wurde von der örtlich ansässigen Bevölkerung bestätigt, vor allem von den Verwandten der Toten sowie den Vertretern der lokalen Behörden.

Allgemeine Feststellungen: Die unterzeichnenden Mitglieder der Kommission haben 66 Gräber auf städtischem Boden von Winniza untersucht. Alle inspizierten Leichen hatten Verletzungen von Feuerwaffen im Genick, — mit Ausnahme einer, die mit einem Schuß in die Schläfe getötet worden war. Es wurden viele Opfer aufgefunden, die gleichzeitig durch den Gebrauch von schweren Waffen, wie z.B. Eisenstangen, getötet wurden. Durch Bekundungen der Verwandten und Zeugen sowie an Hand von Dokumenten, die in den Kleidungsstücken gefunden wurden, aber auch auf Grund des Zustandes der Leichen ist festzustellen, daß die Morde im Jahre 1938 begangen worden sind.

Die Unterschriften der Kommissionsmitglieder:

Dr. Zenon Hent — Belgien
Dr. Mychajlow*) — Sofia, Bulgarien
Dr. Pezonen — Helsinki, Finnland
Dr. Duvuar — Paris, Frankreich
Dr. Kazzaniga — Mailand, Italien
Dr. Jurak — Zagreb, Kroatien
Dr. den Poorten — Amsterdam, Holland
Dr. Birkle — Bukarest, Rumänien
Dr. Chequist — Stockholm, Schweden
Dr. Kresek — Preßburg, Slowakei
Dr. Orsoz — Budapest, Ungarn

Die us-amerikanische Publikation fährt fort:

"Die Schlußfolgerungen der medizinischen Sachverständigen sind in allen Einzelheiten die gleichen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Untersuchung von den berühmtesten Experten Europas, die in der ganzen Welt bekannt sind, durchgeführt wurde. Ihre Schlußfolgerungen hinsichtlich der Mordzeit sind mit 1937 bis 1939 unmißverständlich." (S. 28)

Die us-amerikanische Publikation, die darauf hinweist, daß es im weiten Gebiet der Sowjetunion "viele Katyn's" gibt, belegt neben den abgedruckten Kommissionsbefunden eine Anzahl von Fotografien, von denen hier nur eine wiedergegeben wird, sowie zahlreiche Zeugenberichte von Angehörigen der Mordopfer, wie sie 1943 amtlich aufgenommen worden waren. Da die Mörder Russen und die Ermordeten Ukrainer waren, ist es nicht erstaunlich, daß Exilrussen und Exilukrainer das Andenken der Verstorbenen bewahren und in England wie in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg ohne weitere Mitwirkung von Deutschen ähnlich wie im Fall Katyn für eine historisch beweiskräftige Untermauerung dieser Massenmorde Sorge getragen haben.

---

*) Dr. Mychajlow wurde nach der sowjetischen Besetzung Bulgariens vom NKWD umgebracht.

Jüdische Partisanen unter Sowjetstern

Die Kenntnis von authentischen Dokumenten über historische bzw. militärpolitische Vorgänge ist für den Historiker unerläßlich. Wenn hier nachfolgend u.a. der Befehl des Generalfeldmarschalls v. Manstein, einem der anerkannt befähigtesten Generalstäbler der deutschen Wehrmacht, vom 20. November 1941 — IMT-Dokument 4064-PS [1]— zum Kampfauftrag gegen den bolschewistischen Gegner abgedruckt wird, so ist sich der Verf. darüber im klaren, daß zur Beurteilung des Rußlandfeldzuges sehr viel mehr gehört als nur ein Dokument eines deutschen Armeeoberkommandos, daß selbst umfangreiche Aktenbestände und Bücher hierfür nicht ausreichen. Dennoch wurde auf dem uns hier zur Verfügung stehenden Raum u.a. gerade dieses Dokument ausgewählt, weil es ein Thema anschneidet, das in der Nachkriegspolitik und -publizistik eine so eminente Bedeutung erlangt hat: die deutsche Behandlung der Juden in Rußland.

In der Nachkriegspropaganda wird das deutsche Volk ständig damit belastet, daß Wehrmachts- und Parteidienststellen während des Zweiten Weltkrieges allerorten Massaker gegen harmlose und wehrlose Juden aus sadistischen oder rassepolitischen Motivationen durchgeführt hätten. Bei allem Bedauern, ja bei aller Erschütterung, die Kriegsopfern — vor allem wehrlosen Kriegsopfern — gegenüber angebracht ist, bleiben doch stets die Fragen nach den Ursachen und Zusammenhängen sowie nach den Beweisen für behauptetes Geschehen. Der totale Kriegsverlierer kann sich kein Gehör mehr verschaffen. Sieger und Mitsieger dagegen behaupten, was sie wollen und vermögen auf diese Weise vergangene Realitäten zu verfälschen oder zu verdrängen.

So wurde die landläufige Nachkriegsversion entwickelt, als habe die deutsche Führung, zumindest seit Beginn des Rußlandfeldzuges nur oder doch hauptsächlich Lebensraumeroberung und "die Vernichtung der Juden" im Auge gehabt, während Deutschlands Gegner überrascht, friedliebend und im übrigen demokratisch gewesen seien.

Die Wirklichkeit jedoch sah gänzlich anders aus: Total unabhängig von der Politik oder dem Herrschaftssystem Adolf Hitlers verfolgte Stalin seine kommunistischen Welteroberungsziele unter Einsatz seiner kontinentalen russischen und seit 1924 hochgerüsteten Machtreserven sowie unter Ausnützung der durch den 1939 ausgebrochenen europäischen Krieg sich ergebenden machtpolitischen Chancen. Großbritannien seinerseits kämpfte für die Zerschlagung der deutschen Macht, um den britischen Machtstandpunkt vom "Gleichgewicht der europäischen Kräfte" durchzusetzen. Das alles ist eindeutig bekundet und belegt.

Es gab auch noch andere Interessenten, die sich die Zerschlagung des Deutschen Reiches als Voraussetzung für die vermeintliche Ausweitung ihrer eigenen Herrschaft zum Ziel gesetzt hatten: die übrigen Sieger von Versailles, insbesondere Polen und die USA — sowie Frankreich mehr oder weniger als Mitläufer. Und da war noch ein Kriegsinteressent: dieser hat bereits im Jahre 1933 dem Deutschen Reich unter Adolf Hitler den Wirtschaftskrieg erklärt [2], der jedoch als richtiger Krieg gedacht war. [3] Der sich in den Organisationen des Weltjudentums durchsetzende Zionismus, der durch Hitler seine innerdeutschen, vor allem von 1919 - 1932 rasch ausgebauten Machtbasen [4] schwinden sah, erhoffte sich von militärischen Umwälzungen in Europa sowohl die Wiederherstellung dieser Positionen als auch die Schaffung eines Heimatstaates Palästina. Die Hoffnung, diese Ziele zu erreichen, gründeten die Zionisten auf ihre weltweiten, insbesondere aber in den USA verankerten Einflüsse auf Publizistik und Wirtschaft.

Dieser Kriegsgegner darf somit nicht übersehen werden. Er hat zweifellos Millionen Unschuldige in seinen Sog gezogen, wie das wohl auch beabsichtigt war oder doch zumindest in Kauf genommen wurde, um das Kampfergebnis zu erreichen, ähnlich wie es die Partisanenkriegsbetreiber mit ihren wehrlosen Landsleuten taten.

Für die historische Forschung ist es bei der Beurtei-

---

1) IMT — Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg von 14. November 1945 bis 1. Oktober 1946, Nürnberg 1948, Bd. 34, S. 129 - 132

2) Daily Express vom 24. März 1933, "Judea declares War on Germany — Jews of all the World unite — The whole of Israel throughout the world is uniting to declare an economic and financial war on Germany" — "Die Erscheinung des Hakenkreuzes als Symbol des neuen Deutschland forderte den Löwen von Judah heraus, das alte Schlachtzeichen des jüdischen Widerstandes zu ergreifen. Vierzehn Millionen Juden, verteilt über die ganze Welt, schließen sich wie ein Mann zusammen, um den deutschen Verfolgern ihrer Glaubensgenossen den Krieg zu erklären."

3) Nana Sagi, "Wiedergutmachung für Israel — Die deutschen Zahlungen und Leistungen", Stuttgart 1981, S. 27:
"Die jüdische Verbandsorganisation, die in den USA die ersten Unterlagen für die jüdischen Reparationsforderungen gegen Deutschland ausgearbeitet hat, legte den Regierungen der Alliierten am 27.10.1944 eine Resolution vor, in der eingangs vermerkt war:
'Jüdische Ansprüche auf Entschädigung müssen auf Anerkennung der Tatsache beruhen, daß die Juden einer seit 1933 mit Deutschland in Krieg befindlichen Nation angehören.' "

4) Nahum Goldmann, "Mein Leben als deutscher Jude", München - Wien, S. 115
+ "Mein Leben — USA - Europa - Israel", München - Wien, S. 8

lung dieses Fragenkomplexes zweifellos äußerst schwierig, die rechten Maßstäbe zu setzen zwischen Propaganda und Realität, zumal schon die Grenzen zwischen Juden, Weltjudentum und Zionisten und dem jeweiligen politischen Gewicht ihrer Repräsentanten schwer zu ziehen sind; wieviel schwieriger erst in ihrer Symbiose mit der us-amerikanischen, britischen und sowjetischen Politik! Dennoch konnte die deutsche Führung diese sich selbst als Kriegsgegner vorstellende Gruppierung kaum als nicht-existent übersehen. Mögen sich auch aus Kriegshektik und Einzelgeschehnissen des Krieges Begriffsverzerrungen ergeben haben — ein Phänomen, das sich auf allen Seiten der Kriegsparteien eingestellt hat! —, so ist es andererseits jedoch nicht angängig, die Kriegsgegnerschaft grundsätzlich zu leugnen oder zu verharmlosen und deutsche Repressalien als vorbedachte Verbrechen zu deklarieren, diese dann auch noch aufzubauschen oder anderweitig zu verfälschen.



Gefangener Sowjet-Oberst berichtet vom Terror der Kommissare

Waren Juden und Kommunisten bereits seit 1917 in seltsamer Weise miteinander verbunden, so daß in überraschender Häufigkeit jüdische Berufsrevolutionäre unter dem Sowjetstern am meisten Schrecken verbreitet hatten, so mag dieser Einfluß zwar unter Stalins späterer Führung, da seine persönliche innenpolitische Schreckensherrschaft alle anderen Personengruppen übertraf, scheinbar zurückgetreten sein, doch intensivierte die alliierte Militärallianz das Engagement dieser Kräfte erneut. Diese Zusammenhänge nebst Zielsetzung und Methoden lassen sich zwar in einer Nachkriegspublizistik verschweigen, und man kann von ihnen "durch Greuelpropaganda gegenüber dem Gegner ablenken" [5], — doch man kann sie nicht aus der einst gewesenen Realität eliminieren.

Prof. Carl Jacob Burckhardt, von 1937 - 1939 Hoher Kommissar des Völkerbundes für Danzig und später Präsident des Internationalen Roten Kreuzes in Genf, erwähnt in seinem Buch "Meine Danziger Mission 1937 - 1939" (München 1960, S. 73) eine Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Felicjan Slawoy-Skladkowskij im Jahre 1937, in der jener erklärte, daß 60% aller polnischen Juden Kommunisten und 90% aller Kommunisten in Polen Juden seien. Mag diese Feststellung des polnischen Ministerpräsidenten vielleicht auch übertrieben gewesen sein, so bleibt sie dennoch bedeutsam, vor allem im Hinblick auf die späteren Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges, sowohl was die den Polenfeldzug begleitenden Ereignisse anbetrifft, als auch den hartnäckigen und grausamen Partisanenkrieg bis 1945.

Was für Polen zutraf, galt für die Sowjetdiktatur verstärkt.

Der im Jahre 1942 zum Generalfeldmarschall beförderte Erich v. Manstein führte seit September 1941 die 11. Armee im Südabschnitt der russischen Front und von November 1942 bis März 1944 die Heeresgruppe Süd der Ostfront. 1950 wurde er von einem britischen Militärgericht zu 18 Jahren Haft verurteilt und 1953 freigelassen. Sein Befehl vom 20. November 1941 lautete:

Armeeoberkommando 11
Abt. Ic/AO Nr. 2379/41 geh.

A.H.Qu. den 20.11.1941

GEHEIM!

Seit dem 22.6. steht das deutsche Volk in einem Kampf auf Leben und Tod gegen das bolschewistische System.

Dieser Kampf wird nicht in hergebrachter Form gegen die Sowjetische Wehrmacht allein nach europäischen Kriegsregeln geführt.

Auch hinter der Front wird weiter gekämpft. Partisanen, in Zivil gekleidete Heckenschützen, überfallen einzelne Soldaten und kleinere Trupps und suchen durch Sabotage mit Minen und Höllenmaschinen unseren Nachschub zu stören. Zurückgebliebene Bolschewisten halten durch Terror die vom Bolschewismus befreite Bevölkerung in Unruhe und suchen dadurch die politische und wirtschaftliche Befriedung des Landes zu sabotieren. Ernte und Fabriken werden zerstört und damit besonders die Stadtbevölkerung rücksichtslos dem Hunger ausgeliefert.

Das Judentum bildet den Mittelsmann zwischen dem Feind im Rücken und den noch kämpfenden Resten der Roten Wehrmacht und der Roten Führung. Es hält stärker als in Europa alle Schlüsselpunkte der politischen Führung und Verwaltung, des Handels und des Handwerkes besetzt und bildet weiter die Zelle für alle Unruhen und möglichen Erhebungen.

5) Edward J. Rozek, "Allied Wartime Diplomacy — A Pattern in Poland", New York 1958, S. 210 — Anweisung des britischen Informationsministeriums vom 29.2.1944 an alle höheren Beamten und Gestalter der öffentlichen Meinung.

Das jüdisch-bolschewistische System muß ein für allemal ausgerottet werden. Nie wieder darf es in unseren europäischen Lebensraum eingreifen.

Der deutsche Soldat hat daher nicht allein die Aufgabe, die militärischen Machtmittel dieses Systems zu zerschlagen. Er tritt auch als Träger einer völkischen Idee und Rächer für alle Grausamkeiten, die ihm und dem deutschen Volk zugefügt wurden, auf.

Der Kampf hinter der Front wird noch nicht ernst genug genommen. Aktive Mitarbeit aller Soldaten muß bei der Entwaffnung der Bevölkerung, der Kontrolle und Festnahme aller sich herumtreibender Soldaten und Zivilisten und der Entfernung der bolschewistischen Symbole gefordert werden. Jede Sabotage muß sofort und mit schärfsten Maßnahmen gesühnt, alle Anzeichen hierfür gemeldet werden.

Die Ernährungslage der Heimat macht es erforderlich, daß sich die Truppe weitgehendst aus dem Lande ernährt und daß darüberhinaus möglichst große Bestände der Heimat zur Verfügung gestellt werden. Besonders in den feindlichen Städten wird ein großer Teil der Bevölkerung hungern müssen. Trotzdem darf aus mißverstandener Menschlichkeit nichts von dem, was die Heimat unter Entbehrungen abgibt, an Gefangene und Bevölkerung — soweit sie nicht im Dienste der deutschen Wehrmacht stehen — verteilt werden.

Für die Notwendigkeit der harten Sühne am Judentum, dem geistigen Träger des bolschewistischen Terrors, muß der Soldat Verständnis aufbringen. Sie ist auch notwendig, um alle Erhebungen, die meist von Juden angezettelt werden, im Keime zu ersticken.

Aufgabe der Führer aller Grade ist es, den Sinn für den gegenwärtigen Kampf dauernd wach zu halten. Es muß verhindert werden, daß durch Gedankenlosigkeit der bolschewistische Kampf hinter der Front unterstützt wird.

Von den nichtbolschewistischen Ukrainern, Russen und Tartaren muß erwartet werden, daß sie sich zu der neuen Ordnung bekennen. Die Teilnahmslosigkeit zahlreicher, angeblich sowjetfeindlicher Elemente muß einer klaren Entscheidung zur aktiven Mitarbeit gegen den Bolschewismus weichen. Wo sie nicht besteht, muß sie durch entsprechende Maßnahmen erzwungen werden.

Die freiwillige Mitarbeit am Aufbau des besetzten Landes bedeutet für die Erreichung unserer wirtschaftlichen und politischen Ziele eine absolute Notwendigkeit.

Sie hat eine gerechte Behandlung aller nichtbolschewistischen Teile der Bevölkerung, die z.T. jahrelang gegen den Bolschewismus heldenhaft gekämpft haben, zur Voraussetzung.

Die Herrschaft in diesem Lande verpflichtet uns zur Leistung, zur Härte gegen sich selbst und zur Zurückstellung der Person. Die Haltung jedes Soldaten wird dauernd beobachtet. Sie macht eine feindliche Propaganda zur Unmöglichkeit oder gibt Ansatzpunkte für sie. Nimmt der Soldat auf dem Lande dem Bauern die letzte Kuh, die Zuchtsau, das letzte Huhn oder das Saatgut, so kann eine Belebung der Wirtschaft nicht erreicht werden.

Bei allen Maßnahmen ist nicht der augenblickliche Erfolg entscheidend. Alle Maßnahmen müssen deshalb auf ihre Dauerwirkung geprüft werden.

Achtung vor den religiösen Gebräuchen, besonders der der mohamedanischen Tartaren, muß verlangt werden.

Im Verfolg dieser Gedanken kommt neben anderen durch die spätere Verwaltung durchzuführenden Maßnahmen der propagandistischen Aufklärung der Bevölkerung, der Förderung der persönlichen Initiative z.B. durch Prämien, der weitgehenden Heranziehung der Bevölkerung zur Partisanenbekämpfung und dem Ausbau der einheimischen Hilfspolizei erhöhte Bedeutung zu.

Zur Erreichung dieses Zieles muß gefordert werden:

Aktive Mitarbeit der Soldaten beim Kampf gegen den Feind im Rücken

Bei Nacht keine einzelnen Soldaten

Alle Fahrzeuge mit ausreichender Bewaffnung

Selbstbewußte, nicht überhebliche Haltung aller Soldaten

Zurückhaltung gegenüber Gefangenen und dem anderen Geschlecht

Kein Verschwenden von Lebensmitteln.

Mit aller Schärfe ist einzuschreiten:

Gegen Willkür und Eigennutz,

Gegen Verwilderung und Undisziplin,

Gegen jede Verletzung der soldatischen Ehre.

Verteiler:
bis Rgt. und
selbst. Btl.

Der Oberbefehlshaber:
v. Manstein



Gefangene bei Uman. — Ende der Kesselschlacht am 8. August 1941. "Mit der Vernichtung von 2 AOK's, 7 Korps und etwa 15 Inf. und 5 Pz.Div. ist die Masse des Feindes vor der Heeresgruppe Süd entscheidend geschlagen" (Kriegstagebuch des OKW): 103.000 Gefangene. — Einen Monat später, Ende September 1941 nach der Zerschlagung von 5 weiteren sowjetischen Armeen östlich Kiew: 665.000. — Der Tagesbefehl der Heeresgruppe Mitte vom 19. Okt. 1941 meldete nach Beendigung der Kesselschlacht von Briansk und Wjasma weitere 673.098 Gefangene. Und immer noch waren Rußlands Reserven unerschöpflich.

Da kaum anzunehmen ist, daß dieser nüchtern-realistische Oberbefehlshaber seine Kenntnisse von Herrn Streicher's "Stürmer" bezogen haben dürfte, er auch keineswegs Veranlassung hatte, sich parteipolitisch zu exponieren, sondern sich durch seinen erfolgreichen Frankreich-Feldzugplan hohe Autorität längst verschafft und unabhängige Haltung unter Beweis gestellt hatte, ist davon auszugehen, daß die Formulierungen dieses Befehls seiner eigenen Lagebeurteilung im Frontgeschehen zuzuschreiben sind.

Gerade in diesem Zusammenhang ist eine Beurteilung des ehemaligen Reichsministers Dr. Joseph Goebbels vom 3. November 1943 interessant, die dem Buch von Wilfried v. Oven "Finale Furioso — Mit Goebbels bis zum Ende", Tübingen 1974 S. 175 - 176 zu entnehmen, jedoch vom Historiker nicht in ihrer Aussage verbindlich anzusehen ist. Sie macht aber doch deutlich, in welchem Maße in der deutschen Führung unterschiedliche Auffassungen vorhanden waren und daß Generalfeldmarschall von Manstein keineswegs zu den politischen Heißspornen zählte:

" 'Wie lange hat es gedauert, bis in unserer nationalsozialistischen Wehrmacht dem einfachen Soldaten die Möglichkeit geöffnet wurde, Offizier zu werden. Und wie schwierig ist es noch immer in jedem einzelnen Fall, die Durchführung dieses nun wenigstens auf dem Papier stehenden Befehls zu erzwingen. Wieviel Kämpfe kostete es, bis dem ersten einfachen Soldaten das Ritterkreuz verliehen wurde.

Die Generals- und Offizierskaste wehrt sich mit Händen und Füßen gegen das Eindringen neuen, frischen Blutes. Sie ist der einzige Stand, der seine Existenz aus der wilhelminischen Zeit unangetastet in die unsere hinübergerettet hat. Die Revolution von 1918 tat ihr ebenso wenig an wie die Weimarer Republik. Ja, im Hunderttausend-Mann-Heer konnte sie sich gar wie im Treibhaus prachtvoll entwickeln. 1933 übernahmen wir diese Kaste wiederum unangetastet, weil wir legal zur Macht gekommen waren. Es blieb uns keine Zeit, eine revolutionäre Umformung unseres Offizierskorps durchzuführen. ...

So ist die Wehrmacht, wenn ich von ihr einmal in Bausch und Bogen sprechen darf, der einzige Teil unseres Staats- und Volkskörpers geblieben, der nicht von unserer Idee durchdrungen und erfaßt wurde.' ...

Der Oberstleutnant benutzt die Pause zu dem Einwand, daß der Fall Seydlitz, so beschämend er sei, doch eine Ausnahme darstelle, und daß tausende adliger Offiziere in diesem Kriege bereits gefallen seien oder an vorderster Front treu und anständig ihre Pflicht täten.

'Gewiß', sagt der Minister, 'ich verkenne das durchaus nicht. Ich möchte auch, was ich sage, nicht persönlich oder als gegen die Gesamtheit des Adels oder des Offiziersstandes gerichtet aufgefaßt wissen. Aber es gibt in der Wehrmacht einen Klan uns widerstrebender Elemente, den ich kurz als 'die Generalität' bezeichne. Und dieser Klan ist in der Wehrmacht absolut beherrschend, nicht so sehr bei der Truppe selbst, aber in den Stäben. ...

Seit Wochen und Wochen kommt von Manstein aus dem Süden der Ostfront ein Fernschreiben nach dem anderen: Ich muß zurück ... ich kann nicht halten ... ich muß räumen ... Und zwischen den Zeilen jedes dieser Fernschreiben steht zu lesen: Ich will nicht halten, ich will zurück, ich will räumen. Denn das ist nicht mein Krieg, sondern dein Krieg. Da siehst du mal, wie weit du mit deinem vielgerühmten Feldherrngenie kommst.' ..."

Es geht hier mit diesem Beispiel nicht darum, ob Dr. Goebbels mit seinem Urteil im Fall v. Manstein recht hatte, sondern lediglich darum, wie politisch unbelastete deutsche Militärführer[6] seinerzeit die Bedeutung des jüdischen Kriegsgegners in Rußland eingeschätzt haben. Dies ist für eine Nachkriegsbeurteilung dieses Themas von erheblicher Bedeutung, zumal dieses Thema den zentralen Stellenwert schlechthin in der Nachkriegspropaganda erhalten hat, obgleich — um mit Prof. Hellmut Diwald ("Die Geschichte der Deutschen", S. 165, 1. Aufl.) zu sprechen — das, "was sich in den folgenden Jahren tatsächlich abgespielt hat, trotz aller Literatur in zentralen Fragen noch immer ungeklärt ist".

Am 3. Juli 1941 bereits rief Stalin über den Moskauer Rundfunk die russische Zivilbevölkerung zum Partisanenkrieg auf, dem bestialischsten Kampf des Zweiten Weltkrieges, dem nach offiziellen sowjetischen Angaben (Ponomarenko, "Sowjetische Partisanen", Moskau 1961) 500.000 deutsche Soldaten zum Opfer gefallen sind. Stalins Aufruf lautete:

"In vom Feind besetzten Gebieten müssen Partisaneneinheiten zu Fuß und zu Pferd und Ablenkungstrupps gebildet werden, um den Feind zu bekämpfen, überall den Partisanenkrieg zu entfachen, Brücken und Straßen zu sprengen, Telephon- und Telegraphenleitungen zu zerstören und die Wälder, Vorratslager und Eisenbahnzüge in Brand zu stecken. In besetzten Gebieten müssen die Bedingungen für den Feind und seine Helfer unerträglich gemacht werden. Sie müssen verfolgt und vernichtet werden, wo immer sie sich aufhalten und alle ihre Maßnahmen müssen vereitelt werden."

Stalins erneuter Aufruf am 1. Mai 1942:

"Unsere Kämpfer sind erbarmungsloser geworden. In allen vom Feind besetzten Gebieten ist die Sabotage ... die Sprengung deutscher Depots, die Vernichtung deutscher Transportzüge und die Tötung deutscher Soldaten und Offiziere zur tagtäglichen Erscheinung geworden.

Ich befehle den männlichen und weiblichen Partisanen ... den Kampf im Rücken der Eindringlinge noch zu verstärken, die Nachrichten- und Transportmittel des Feindes zu zerstören und die Stäbe ... des Feindes zu vernichten."

Bei jedem sowjetischen Armee-Oberkommando bestand ein Partisanenstab; in Moskau ein Generalstab des Partisanenkrieges. 1942 erschien das sowjetische "Handbuch für Partisanen" mit genauen Anweisungen für den meuchelmörderischen Krieg, der die Provozierung von Repressalien gegen die Zivilbevölkerung ebenso bewußt zum Kampfziel erklärte wie die Liquidierung der Zivilbevölkerung im Falle ihrer Weigerung, mit den Partisanen gemeinsame Sache zu machen. Da die Sowjetführung die völkerrechtlichen Abmachungen über die Haager Landkriegsordnung sowie die Genfer Rotkreuz-Abkommen nicht anerkannte — was auch schon vor Kriegsbeginn natürlich bekannt war —, hat sich dies sowohl auf den Partisanenkampf als aber auch auf die sonstige Kriegführung der Roten Armee ausgewirkt.

---

6) v. Manstein stand als politisch unbelasteter Wehrmachtgeneral mit dieser Auffassung nicht allein!

Rechtsanwalt Dr. Rudolf Aschenauer weist in seiner Broschüre "Der vergessene Friede von Münster" (Nürnberg 1976) auf folgendes hin:

"Der Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion hatte eine unerhörte Aktivität des Untergrundes zur Folge. Den ununterbrochen durch Polen rollenden deutschen Transporten mit Truppen und Kriegsmaterial wurden schwere Verluste zugefügt.

Das den Polen in die Hände fallende deutsche Material stärkte die Kampfkraft des polnischen Untergrundes. Die Voraussetzungen für Überfälle auf deutsche Polizeiposten, wirtschaftliche Einrichtungen, Stützpunkte und Verwaltungsgebäude wurden geschaffen. Die Sabotagehandlungen nahmen zu. Insgesamt 488 Versorgungsflüge brachten von England aus Kriegsmaterial nach Polen. 1/3 des Munitionsbedarfes wurde dadurch gedeckt.

Mit diesen Flugzeugen wurden 353 Spezialisten und Instrukteure aus dem Westen nach Polen eingeschleust. Es stellte zweifellos eine unerhörte Leistung der polnischen Widerstandskämpfer dar, unter den Augen der Polizeiorgane Waffen und Munition fabrikmäßig herzustellen. Jüdische Kampfverbände bildeten sich. Sie wurden von der Heimatarmee mit Waffen und Munition versorgt. Inmitten der Ghettos entstanden Nachrichtenzentralen und Widerstandszentren.

Der Aufruf, der im August 1941 auf der Internationalen Konferenz in Moskau formuliert und verbreitet wurde, trug seine Früchte. In ihm heißt es:

"Nehmt an der edlen Selbstaufopferung der unbezwingbaren Guerillakämpfer teil. Entfaltet überall eine umfassende Propaganda für die Solidarität und die aktive Hilfe. Die Menschheit wird von der Braunen Pest befreit werden. Eure Pflicht ist es, bei ihrer Ausrottung zu helfen. Erfüllt Eure Verpflichtung in diesem heiligen Krieg."

Unter diesen Umständen ist es klar, daß die jüdischen Historiker Salomon Schwarz und Josef Tennenbaum auf einen wesentlichen Anteil der Juden am Partisanenkampf verweisen konnten.

Am 4. Juli 1944 konnte im englischen Oberhaus Lord Strabogli auf die große Bedeutung des jüdischen Kampfbeitrages hinweisen.

Zur gleichen Zeit unterstrich die Zeitschrift "Palestine and Middle East":

"Das jüdische Volk hat ein Heer von 1.500.000 Mann unter den Waffen, davon fast eine Million in den Reihen der Roten Armee und 500.000 in der US-Armee."

Im Osten war die Mehrheit im Untergrund- und Partisanenkrieg, der außerhalb des Kriegsrechtes steht, tätig.

Das Schreiben des Oberreichsanwalts am Volksgerichtshof vom 10.1.1943 an den Reichsminister der Justiz (Az. 3 J 149/42 g) beleuchtet die Bedeutung der Ghettobildung. Der Oberreichsanwalt stellt dar:

"Es liegt nun auf der Hand, daß Zweck und Ziel dieser Maßnahmen nicht lediglich in Bedürfnissen polizeilicher oder sonst innenpolitischer Art zu suchen, sondern daß sie zugleich aus den Erfordernissen der Kriegsführung abzuleiten sind. Nach der Entwicklung des Kampfes gegen die Sowjetunion dürfte daher gerade hier die immer gebieterischer hervortretende Notwendigkeit im Vordergrund gestanden haben, das rückwärtige Operations-, Aufmarsch- und Versorgungsgebiet der deutschen Wehrmacht gegen die Gefahr zu sichern, die sich aus der Anwesenheit eines zahlenmäßig erheblichen Bevölkerungsteiles ergaben, dessen Angehörige nicht nur zu den erklärten inneren Staatsgegnern gehören, sondern als Glieder der Rassegemeinschaft des Weltjudentums in engster blutmäßig und nie verleugneter geistiger Verbindung zu einer die politische und militärische Kriegsführung der Feindmächte unmittelbar und entscheidend beeinflussenden Schicht stehen und damit selbst den Feinden des Reiches zuzurechnen sind."

Dr. Aschenauers Buch "Krieg ohne Grenzen", Leoni 1982, das weitere Hinweise auch auf sowjet-jüdische Führungszusammenhänge enthält, entnehmen wir noch nachfolgendes Zitat, das die Kampflage bereits vom ersten Tag des Rußlandfeldzuges an kennzeichnet, ohne daß deutsche Soldaten überhaupt durch ihr Verhalten für solche Reaktionen der sowjetischen Kommissare hätten Veranlassung geben können, denn diese Massenmorde — schon vor dem 22. Juni 1941 Massendeportationen von 1,7 Millionen Polen, Weißrussen, Ukrainern, dazu über 50.000 Esten, Letten und Litauer Anfang Juni 1941, auch die Massenmorde an über 15.000 polnischen Offizeren im Wald von Katyn im April/Mai 1940 — wurden vollzogen v o r dem Einmarsch der deutschen Truppen:

"Die Russen hatten den Partisanenkrieg seit Jahren vorbereitet, hatten Vorräte an Munition, Waffen und Nahrungsmitteln gehäuft, Radiostationen errichtet und ihre Soldaten systematisch in der Partisanentaktik ausgebildet. Sobald die reguläre Armee den Rückzug antrat, gingen die Partisanen sofort ans Werk. ...

Die kommunistischen Zerstörungskommandos führten beim Herannahen der deutschen Truppen ferner Massenerschießungen von Gefängnis- und Lagerinsassen und von mißliebigen Landeseinwohnern durch und waren an Verschleppungszügen beteiligt, die in der Regel auf Fußmärschen 'liquidiert' wurden. Die in den Gefängnissen in Litauen, Lettland, Estland, Ostpolen, Weißrußland und der Westukraine inhaftierten politischen Häftlinge, deren Zahl in die Zehntausende ging, wurden noch in den Gefängnissen oder Lagern 'liquidiert'.

Josef Mackiewicz berichtet in 'Katyn – ungesühntes Verbrechen' von 'ganzen Haufen von Leichen, die in den Gefängnissen entlang der Grenze gefunden wurden' und von dem 'scheußlichen Gemetzel' der Sowjets an den Gefängnisinsassen.

Oberstleutnant Prwadzic-Slaki gibt einen Bericht über die Liquidierung der etwa 20.000 Insassen der Gefängnisse und Lager in Minsk und anderen Orten Weißrußlands, die am 24. Juni 1941 erfolgt ist." 7)

In bezug auf die Ereignisse in Lemberg sei verwiesen auf die Ausführungen in Udo Walendy "Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung? ", Vlotho 1973, S. 3 - 6. Hier nur kurz:

"Nach den zuverlässigen Feststellungen des amerikanischen Kersten-Ausschusses wurden in den verhängnisvollen Tagen vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in der ganzen Ukraine wenigstens 80.000 bis 100.000 Menschen von den Sonderkommandos des NKWD ermordet. Verantwortlicher Auftraggeber war der Generalsekretär Chruschtschow."

Rechtsanwalt Dr. Aschenauer resümiert seine Untersuchung "Partisanenkampf und Judensterben" in "Ich, Adolf Eichmann" (Leoni 1980, S. 227) mit den Worten:

"Dem Aufruf zum Krieg der Juden gegen die Deutschen folgte Zug um Zug die Tat, ohne Zweifel im Wechsel mit deutschen Maßnahmen, die ungezählten Juden zum Verderben wurden."

---

7) Rudolf Aschenauer, "Krieg ohne Grenzen — Der Partisanenkampf gegen Deutschland 1939 - 1945", Leoni 1982, S. 129 + 131